

Lippische Post

Bestandteil des Lippischen, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertagsausgaben. Der Preis beträgt monatlich 1,50 Reichsmark. Bestellungen werden von sämtlichen Postämtern, den Briefträgern, den öffentlichen Verkaufsstellen, Zeitungsverkäufern und in der Geschäftsstelle in Lemgo, Mittelstraße, entgegengenommen, wo auch die Lieferung abgeholt werden kann.

Schreibleitung und Geschäftsstelle: Lemgo, Mittelstraße.
Druck und Verlag von F. L. Wegener, Lemgo.
Fernsprech-Anschluß 401 u. 402.

Einzelpreis: für die 22-Millimetergröße 5 Pf., für andere Größen und für mehr als 6 geschaltete Ausgaben eines Monats innerhalb eines Jahres 4 Pf. Zeitungen für die 22-Millimetergröße 30 Pf., Zeitungen für die 20-Millimetergröße 10 Pf., Zeitungen für die 18-Millimetergröße 15 Pf., Zeitungen für die 16-Millimetergröße 20 Pf., Zeitungen für die 14-Millimetergröße 25 Pf. Bei Wiederbestellungen und Abbestellungen nach Preisliste Nummer 4.

90. Jahrgang.

Lemgo, Montag, 21. September 1936.

Nummer 221.

Auf den Trümmern des Alkazars.

1500 Nationalisten verteidigen die Feste.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ in Toledo meldet, daß die am Freitag durchgeführte Minenexplosion am Alkazar den Verteidigern nur geringe Verluste zugefügt habe. Seit Sonnabend früh werde der Alkazar unaufhörlich durch Artillerie beschossen und von Fliegern mit Bomben belegt. Den im Alkazar eingeschlossenen rund 1500 Nationalisten (Frauen und Kinder eingeschlossen) stehen 7000 Margaisten gegenüber. Wiederholte Sturmangriffe der roten Miliz sind abge schlagen worden.

Der Sonderberichterstatter des Lissaboner „Seculo“ meldet aus Valladolid, daß die nationalistischen Truppen 18 Kilometer vor Toledo stehen. Der Berichterstatter teilt weiter mit, daß Oberstleutnant Mella, der Kommandeur der im Vormarsch auf Toledo befindlichen Truppen, so wjetrußisches Geld gezeigt habe, daß bei toten und gefangenen Angehörigen der roten Miliz gefunden worden sei. Mella habe erklärt, es sei erwiesen, daß zwei Milizabteilungen von Sowjetrussen geführt würden. Eine andere Gruppe stehe unter dem Kommando eines Franzosen.

Zu den erfolgreichen Kämpfen der nationalistischen Truppen bei Zalavera wird ergänzend gemeldet, daß die roten alle entbehrlichen Streitkräfte von anderen Fronten herangezogen hätten. Die Verluste der nationalisti schen Truppen seien infolge der unvergleichlich besseren militärischen Führung wesentlich geringer, als die der Streitkräfte der Madrider Regierung. Unter dem zahl reichen Kriegsmaterial, das bei den letzten Kämpfen erbeutet wurde, befanden sich neben einem Luftabwehrge schütz und sechs Maschinengewehren auch 45 000 Schuß munition mexikanischer Herkunft. Mit welcher Gewissenlosigkeit die roten Kommandostellen han deln, zeigt der Einsatz eines Frauenbataillons, das den spanischen Legionären und Eingeborenentruppen entge gentrat und völlig aufgerieben wurde.

Ultimatum der Anarchisten an Caballero

Nach in Paris vorliegenden Meldungen soll sich die Lage in Madrid weiter zuspitzen. Die Lebensmittel wer den rationiert, Schlingengräben werden in den Straßen ausgehoben und einzelne kleine Häuser in Festungen ver wandelt.

Die Anarchisten haben an den Ministerpräsidenten Caballero ein Ultimatum gerichtet, die Regierung sofort in ein „Komitee des öffentlichen Bundes“ umzuwandeln. Dieses Komitee soll die Banken sozialisieren, den Privat besitz ausheben und die gesamte Mobilisierung aller Männer von 17 bis zu 45 Jahren anordnen. Täglich finden in Madrid neue Erschießungen statt.

Am Freitag soll der 76jährige Herzog von Veragua standrechtlich erschossen worden sein, der der letzte männ liche Nachkomme der Familie von Christoph Columbus gewesen sein soll.

An den Fronten entwickelt sich die Lage immer mehr zugunsten der Nationalisten. Bilbao ist durch Luftstrei kräfte und durch die Flotte heftig bombardiert worden. General Mola hat an die Einwohner der Stadt ein Ulti matum gerichtet und sie aufgefordert, sich innerhalb von 48 Stunden zu ergeben.

18 Kilometer vor Toledo

Der Sonderberichterstatter des Lissaboner „Seculo“ meldet aus Valladolid, daß die nationalistischen Truppen 18 Kilometer vor Toledo stehen. Oberstleutnant Mella, der Kommandeur der im Vormarsch auf Toledo befind lichen Truppen habe erklärt, es sei erwiesen, daß zwei Milizabteilungen von Sowjetrussen geführt würden. Eine

Margistische Mehrheit

Wahlen zur zweiten Kammer des schwedischen Reichstags.

Stockholm. (Eigene Funkmeldung der L. P.) Am Sonn tag fanden in Schweden die Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages statt. Von 230 Sitzen errangen die Sozial demokraten 112, die sozialistische Alibom-Partei 6 und die Kommunisten 5 Mandate. Zum ersten Mal in der schwedi schen Geschichte verfügten die Margisten über die Mehrheit in der zweiten Kammer des Reichstages.

Die konservative Partei erhielt 44, die Agrarier 36 und die aus der Vereinigung der Liberalen und der Freisinnigen hervorgegangene Volkspartei 27 Parlamentssitze.

Ein Vergleich mit der Mandatsverteilung aufgrund der Zahlen im Jahre 1932 zeigt die inzwischen eingetretene Ver schiebung. In der damals gewählten zweiten Kammer ver fügte die Rechte (Konservative und Selbstnationale Partei) über 56, der Bauernbund über 37, die Volkspartei über 23, die Sozialdemokraten über 102 und die Linksozialisten und Kommunisten zusammen über 10 Mandate.

andere Gruppe stehe unter dem Kommando eines Fran zosen.

Anarchistische Banden haben einen Überfall auf den Palast des Präsidenten der spanischen Republik Azana versucht. Azana und sämtliche Minister werden von den Margisten hart bewacht, da angesichts der drohenden Einkreisung Madrids ein Fluchtversuch befürchtet wird.

Spanisches Margisten-U-Boot gesunken.

Überfall auf den Palast des Präsidenten Azana.

Hendaye. Den Nachrichten der nationalen Rund funktender zufolge haben am Sonnabend an den verschie denen Fronten keine bedeutenderen Kampfhandlungen stattge funden.

Der Rundfunksender von San Fernando gibt einen Be richt aus Ferrol wieder, wonach in einem Seegefecht das margistische U-Boot B 6 gesunken sei.

Aus Madrid berichtet der Rundfunksender von Teneri fa, daß die anarchischen Jorden im Laufe des Sonnabends einen Überfall auf den Palast des Präsidenten der Republik, Azana, versucht hätten. Sowohl der Präsident wie auch alle Minister würden von den Margisten streng überwacht, da man befürchte, daß die Regierungsmitglieder angesichts der drohenden Einkreisung von Madrid durch die nationalen Truppen einen Fluchtversuch unternehmen könnten.

„Die grausamste Mordtat“

Unerhörte Greuel der roten Bestien.

Mella. (Eigene Funkmeldung der L. P.) Vom Son derberichterstatter des DNB.) Spanische Flüchtlinge aus Alicante, die die Bahnstationen der entmenschten Margi sten in Cartagena und Malaga miterlebten und auf aben teuerlichen Wegen dem Blutbad der Roten entkommen konnten, erzählten dem Sonderberichterstatter des DNB ihre furchtbaren Erlebnisse.

Wenige Tage vor Ausbruch der Revolution riefen die margistischen Arbeitergewerkschaften in Cartagena in Vor ausicht der kommenden Ereignisse den Generalstreik aus. Sie benutzten diesen dazu, die nicht mit der sogenannten Volksfront sympathisierenden Einwohner zu entwandern. Ein Einwohner wurde im Verlauf einer politischen Aus einandersetzung mit zwei überbelebten Margisten von ei ner Menschenmenge verfolgt, bis er in einem Polizeirevier einen Unterschlupf fand. Der rote Böbel forderte den Kopf des national denkenden Einwohners, so daß die Polizei beamten ihn schließlich in einem Auto auf den „Plaza de Espania“ führten und den mordlustigen Gefindel ausliefer ten. Diese tötete das wehrlose Opfer und schleppte es mehr mals durch Straßenzüge und Hafen, wo der Arme auf einen Stuhl gebunden und unter dem Jubel der entmenschten Margisten verbrannt wurde.

Als sich Albacete erhob, wurden sofort aus Murcia, Cartagena, Alicante und Lorca rote Streitkräfte entsandt, die in Stärke von etwa 4000 Mann Albacete angriffen. Erst nach Ablauf von sechs Tagen ergaben sich die 250 tapfe ren Nationalisten der erdrückenden roten Uebermacht. Einer der Gefangenen wurde von den Roten an einen Trecker genagelt. Mit dem aus seinen Wunden strömen den Blut schrieben die Unmenschen die Anfangsbuchstaben der margistischen u. anarcho-syndikalistischen Gewerkschafts verbände sowie Revolutionsparolen an die Wand. Ein nach Alicante zurückkehrendes Bataillon der roten Milizen führte als Trophäe abgeschlittene Hände nationaler Soldaten aus Albacete mit. Nach und nach wurden Marineoffiziere ver haftet. Ueber 30 Offiziere wurden nach Malaga zur Abur teilung übergeführt und dort nach den schlimmsten Qua len ins Wasser geworfen und ertränkt. Die rote Befahung des in Cartagena in der Werft liegenden Kreuzers „Jaime I.“ forderte die Ermordung der gefangenen Nationalisten an Bord der „Espana III“. Dieses Schiff fuhr dann aus in Begleitung eines wenige Tage vorher mit gefangenen Faschisten, Polizeibeamten und Offizieren an Bord einge laufenen Dampfers nachs um 2 Uhr auf das offene Meer hinaus und kehrte um 11 Uhr wieder zurück.

Sensationelles Wahlmanöver gegen Roosevelt.

New York. Das Hearst-Blatt „Newport American“ veröffentlicht in größter Aufmachung einen Bericht, den der amerikanische kommunistische Präsidentschaftskandidat Brower an die Komintern erstattet haben soll und der an geblich in der Jullausgabe der Moskauer Zeitschrift „Kom munistische Internationale“ erschienen ist. In diesem Be richt erklärt Brower, daß die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten den Präsidenten Roosevelt bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen unterstützen werde, um hierdurch den Weg zur Bildung einer Farmer- und Arbei terpartei bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres mit Hilfe der unabhängigen Gewerkschaftsgruppe unter John Lewis zu ebnen. Das Hearst-Blatt zieht in einem Kom mentar die Folgerung, daß Roosevelt sich „indirekt der Un terstützung fremder Organisationen bediene, die der ameri kanischen Regierungsform feindlich gegenüberstehen.“

Kurz nach Erscheinen des Blattes wurde vom Presse sekretär des Weißen Hauses eine Erklärung ausgegeben, in der es heißt, daß dieser Artikel ein „gemeines Nachwerk“ sei, das den Zweck verfolge, die amerikanische Nation irre zuführen. Der Präsident wolle und wünsche nicht die Stim men oder die Unterstützung von Einzelpersonen oder Gruppen, die Anweisungen von einer ausländischen Stelle erhielten. Derartig zurechtgestufte tendenziöse Aufsätze wür den von jedem anständigen Bürger abgelehnt.

Am gleichen Tage hat der „Radio-Präsident“ Coughlin den Präsidenten aufgefordert, zu erklären, daß er keine Wahlunterstützung durch den Kommunistenführer Brower wünsche.

Die roten Bestien verübten die ganz grausamste Mord tat, die je die Weltgeschichte gesehen hat, indem sie 140 Ma rineoffiziere und 300 Offiziere des Heeres und der Polizei und Mitglieder der faschistischen Partei von Alicante ins Meer warfen und ertränkten, nachdem sie ihnen vorher mit Draht die Hände und Füße zusammengebunden hatten!

Nach diesem Verbrechen tobte sich der Blutrausch der Roten weiter in der Ermordung zahlreicher rechtsstehender Einwohner Cartagenas aus.

Im Hafenort Torrevieja erhoben sich eines Tages die Beamten der Guardia Civil, die daraufhin in 40stündigem Kampf 60 Kommunisten töteten.

Die Bolschewisten liefern Flugzeuge

London. (Eigene Funkmeldung der L. P.) Wie „Dail y Telegraph“ aus Gibraltar meldet, teilte der nationali stische General de Llano am Sonntag in Sevilla mit, daß 47 sowjetrussische Flugzeuge in Spanien ausgeladen wor den seien, davon 37 in Valencia, 3 in Barcelona und 7 in Cartagena. Er erklärte ferner, daß Waffen und Munition belgischen Ursprungs in Alicante an die Margisten abgelie fert worden seien.

Auf der Spur eines großen Waffenschmuggels

Durch einen Kraftwagenzusammenstoß in einer Straße von Paris scheint man einer größeren Waffenschlebung auf die Spur gekommen zu sein. Bei der Untersuchung des Zusammenstoßes gab sich ein gewisser Raggio in seiner Trunkenheit als Schmuggler aus. Auf der Polizei fand man bei ihm 3000 belgische Franken und einen Brief wech sel, aus dem hervorgeht, daß eine größere Waffen lieferung von 2000 Gewehren nach Spanien geplant war. In einem Schreiben war auch die Rede von einer Ma schinengewehr- und Maschinengewehrpistolenlieferung, bei der ein Reingewinn von 800 000 Franken erzielt werden könnte; dieser Gewinn sollte dann auf vier Personen verteilt werden. Vordrängig hat sich Raggio nur wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten, da in seinem Wagen ein Revolver gefunden wurde.

Schwere Verluste der Roten

Dem Rundfunksender Palma de Mallorca zufolge sind acht verantwortliche militärische Leiter der roten Mi lizen in Katalonien erschossen worden, weil sie für die Niederlage verantwortlich gemacht worden sind, die die roten Truppen an der Saragossa-Front erlitten haben.

Die Kämpfe bei Zalavera sind bisher für die Roten außerordentlich verlustreich verlaufen. Der Rundfunk

Das Sonntagsblatt.
Von 11 bis 12 Uhr.
(Abdruck verboten.)

„Etwas unentschieden“

Die Unterredung Blum—Eden

Die Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister Eden dauerte etwa eineinhalb Stunden.

Vor der Presse erklärte Blum, er habe mit Eden die gesamte politische Lage geprüft und besonders die Fragen, die im Genf auf der Tagesordnung ständen. Die Unterredung habe sich ferner auf die Vorbereitung der Finanzmächte-Konferenz bezogen. An dieser Konferenz würden zunächst nur diejenigen Länder teilnehmen, die den Locarno-Pakt unterzeichnet hätten. Sollten jedoch Fortschritte erzielt werden, so sei eine Ausdehnung auf andere Mächte nicht ausgeschlossen.

Eine Frage, ob er mit Eden über die deutsch-russischen Beziehungen gesprochen habe, verneinte der französische Ministerpräsident.

Eine englische Stimme.

London. (Eigene Funkmeldung der A. P.) Die englischen Morgenblätter wissen nur wenig über die gestrige Unterredung zwischen dem Außenminister und Eden und dem französischen Ministerpräsidenten Leon Blum zu berichten.

Der Pariser Berichterstatter der „Morningpost“ meldet, man habe den Eindruck gewonnen, daß die Besprechung einen etwas unentschiedenen Verlauf genommen habe. Auf englischer Seite habe man anscheinend darauf hingewiesen, daß es erwünscht wäre, die erste Konferenz der

Westmächte auf eine Erörterung der westeuropäischen Sicherheit zu beschränken. Zu einem späteren Zeitpunkt könnte dann eine allgemeinere Konferenz folgen, in der Probleme, die sich auf das ganze europäische Festland beziehen, behandelt werden würden.

Soziale Pläne Frankreichs

Blum über die innenpolitische Lage

Auf einer Rundgebung der Sozialistischen Partei im Stadion von Vélizy bei Paris sprach Ministerpräsident Leon Blum über die innenpolitische Lage. Beim Wiederzusammentritt des Parlaments werde die Regierung neue Vorschläge einbringen, so ein Gesetz zur Schaffung eines Nationalfonds für die Unterstützung der Arbeitslosen und ein Gesetz zur Schaffung einer Landesversicherung gegen landwirtschaftliche Schäden. Die praktische Durchführung der Sozialpolitik der Regierung stöße selbstverständlich auf gewisse Schwierigkeiten. Die Regierung habe das aber im voraus gewußt. Sie habe beispielsweise gewünscht, daß die Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine gewisse Preissteigerung nach sich ziehen würde. Die französische Regierung habe alles getan, so erklärte Blum u. a. weiter, um gewisse Befürchtungen, wonach der europäische Friede in Gefahr sei, zu zerstreuen; sie beständen aber weiter.

Nach den Ausführungen Leon Blums wurde von der Menge die Internationale gesungen.

senber von Sevilla meldet, daß die Roten 4000 Tote und 1000 Gefangene in diesem Kampfabschnitt verloren hätten.

Im letzten Gefecht haben die nationalen Truppen ihren Gegnern zwei Tanks und zwei Panzerwagen abgenommen und ein rotes Jagdflugzeug abgeschossen; weiter sind zwei rote Flugzeuge an der Front von Saragossa abgeschossen worden. Die Stadt Vitoria (Nord-Spanien) wurde von 8 roten Flugzeugen mit Bomben belegt, die jedoch keinen nennenswerten Schaden angerichtet haben.

In Ronba (Prov. Malaga), das vor einigen Tagen von den nationalen Truppen genommen worden ist, sind bisher 512 Rote festgehalten worden, die die Roten während der dort von ihnen ausgeübten mehrwöchigen Schreckensherrschaft beängstigen haben.

Frankreichs Hilfe für Madrid

Der Solidaritätsausschuß der französischen Volksfront, der seit Wochen eine Geldsammlung für die spanischen Marxisten durchführt, veröffentlicht das bisherige Ergebnis. Danach hat die Sammlung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes 2516780 Franken und die des Solidaritätsausschusses 1427254 Franken ergeben. Bei einer Rundgebung der kommunistischen Jugend in Paris zugunsten der spanischen Volksfrontjugend sprach der kommunistische Führer Bailant-Latour. Er forderte wiederum Waffen für die Madrider Regierung und erklärte u. a., daß Frankreich „die internationalen Verbindungen eines Sieges des Faschismus in Spanien prüfen müsse“. Für Frankreich bestehe die gebieterische Notwendigkeit, diesen Sieg zu verhindern.

Hollands Geschäftsträger abberufen

Die holländische Regierung hat ihren Geschäftsträger Dr. Plas aus Madrid abberufen. Der Geschäftsträger hat Spanien bereits verlassen. Die Ursache der Abberufung war eine Auseinandersetzung des Geschäftsträgers mit der marxistischen Regierung wegen Verletzung der Territorialität der niederländischen Gesandtschaft in Madrid.

Trotz bindender Zusage der spanischen Vizeregierung, die diplomatischen Rechte der holländischen Gesandtschaft zu achten, hatten am 11. September Beamte der Geheimpolizei ein zur holländischen Gesandtschaft gehörendes Gebäude besetzt und aus ihm eine Reihe von Einrichtungsgegenständen, rechtswidrig entnommen. Auf Einspruch des holländischen Geschäftsträgers gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen machte zwar die Madrider Regierung eine Reihe von Versprechungen, die jedoch nicht gehalten wurden. Die niederländischen Belange in Madrid werden durch einen Vizekonsul wahrgenommen.

Unabhängige Republik in Santander

General de Lano teilt in einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla mit, daß in Santander die unabhängige Republik ausgerufen worden sei.

Der General gab weiter bekannt, daß in Alicante heftige Straßenkämpfe zwischen den verschiedenen marxistischen Gruppen stattfänden. Auch Malaga erlebe eine eigene Revolution. Die Matrosen hätten sich geweigert, an Bord der Kriegsschiffe zurückzukehren. Zusammen mit 500 unzufriedenen Militärs hätten sie einen Angriff auf die Kaserne unternommen. Der Versuch, das Gebäude zu besetzen, sei jedoch mißlungen, und die Roten hätten daraufhin sofort 200 Gefangene erschossen. Auf Anordnung der Madrider Regierung seien weitere 10000 Mann roter Streikkräfte an die Guadarrama-Front geschickt worden. Ein Teil der Offiziere und Mannschaften habe sich geweigert, dem Marschbefehl nachzukommen.

Offene Einmischung Moskaus

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen teilte General de Lano mit, daß in Valencia ein Frachtschiff mit 37 Flugzeugen sowjetrussischer Herkunft eingetroffen sei. Auch in Barcelona würden Flugzeuge für die Roten ausgeschickt. In Alicante sei ferner ein Transport belgischen Kriegsmaterials eingetroffen, das eigentlich für Argentinien bestimmt sein sollte. Der „Börsliche Beobachter“ bringt eine Meldung seines Berichterstatters in Marokko, wonach ihm von verschiedenen Quellen am Sonnabend bestätigt worden sei, daß in Barcelona bisher insgesamt 200 sowjetrussische Flugzeuge mit vollständiger Sowjet-Besatzung eingetroffen seien.

Es handele sich um besonders schnelle Jagdflugzeuge sowie um Großtypen von Bomben- und Transportflugzeugen. Die Transportflugzeuge hätten Panzerwagen mitgeführt. 25 Maschinen würden sofort nach Madrid weitergeschickt, wo sich auf dem Flugplatz Getafe im Augenblick noch vier sowjetrussische Gort-Bomber befänden.

In diesen Tagen seien auf dem Madrider Flugplatz ferner 70000 Gewehre sowjetrussischen Ursprungs ausgeladen worden.

Marxistische „Führer“

Paris. (Eigene Funkmeldung der A. P.) Das „Echo de Paris“ meldet, daß ständig marxistische Führer Spanien verlassen und ins Ausland flüchten. Die spanische Volkspartei in Paris sei überfüllt von Abgeordneten, die sich alle angeblich in besonderer Mission hier befinden. Tatsächlich ließen sie sich in dem leer gewordenen Botschaftergebäude gut sein. Außerdem haben viele spanische Abgeordneten erklärt, nicht wieder in ihr Land zurückzukehren, obwohl sie doch dort das Regime erreicht hätten. Aber es sei immer dieselbe Geschichte, so schließt das Blatt, die marxistischen „Führer“ vergäßen bei ersten Anzeichen von Gefahr ihre Pflichten.

Dämme gegen die rote Flut.

Kommunistische Bege in Palästina

London. (Eigene Funkmeldung der A. P.) Wie „Daily Telegraph“ aus Jerusalem meldet, wurde am Sonntag in ganz Palästina ein kommunistisches Flugblatt verteilt, das von den „bewaffneten Feinden für die nationale Unabhängigkeit der jüdischen Araber“ unterzeichnet ist. Das Flugblatt richtete seine Angriffe bemerkenswerterweise hauptsächlich gegen die arabischen Führer, deren Vermittlungsversuche es verurteilt.

Die Arbeiter werden aufgefordert, zu den Waffen zu greifen. Das Flugblatt schließt mit den Worten: „Nieder mit den arabischen Führern, mit dem Chauvinismus und der Vermittlung. Es lebe die bewaffnete Revolution und eine kommunistische Regierung durch die Vereinigung aller Völker!“

Hausdurchsuchungen bei belgischen Kommunisten

Auf Anweisung des belgischen Justizministers nahm die Staatsanwaltschaft in Brüssel, im Gebiet von Bornage und im Lütticher Bezirk umfassende Hausdurchsuchungen bei Kommunisten und Anhängern der Trotski-Partei vor. Bis jetzt sollen mehr als 100 Hausdurchsuchungen stattgefunden haben. Zahlreiche belastende Schriftstücke und auch Waffen wurden beschlagnahmt.

In Charleroi hat die Polizei Listen beschlagnahmt, in denen alle Unterlunkräume der bei den Vize-revolutionären besonders verhafteten staatlichen Gendarmerie und die wichtigsten öffentlichen Gebäude verzeichnet waren. Andere Listen enthielten die Namen von Polizeiangehörigen mit Adressen sowie die Anschriften von Gegnern der revolutionären Bewegung.

Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte auch die Mappe, die ein Waffentäucher der Madrider Regierung in Belgien verloren hatte. Aus den Schriftstücken, die die Mappe enthielt, geht hervor, daß sich die marxistische spanische Regierung bei ihren Waffenaushebungen bekannter Persönlichkeiten der belgischen Sozialistischen Partei bedient.

Große portugiesische Arbeiterkundgebung

In Oporto veranstalteten etwa 20000 Arbeiter aus den nordportugiesischen Provinzen im Zuge der großen Aktion gegen den Kommunismus einen Aufmarsch. Anschließend fand im Kristallpalast eine Kundgebung statt, auf der der Staatssekretär für die Korporationen im Namen der nationalen Gewerkschaften sprach. Er wies auf die ungeheuren Gefahren des Kommunismus für alle Völker hin, für die Spanien eine Warnung sein soll. Ein Abgeordneter verglich die innenpolitische Lage der bolschewistisch-marxistischen geführten Staaten mit Deutschland, das der roten Gefahr ausgesetzt sei.

„In Deutschland“, so erklärte der Abgeordnete wörtlich, „ist jeder einzelne Arbeiter ein überzeugter und begehrteter Kämpfer für die Nation. Deshalb ist das Deutschland Adolf Hitlers das Land der Freude, des Glücks und der Zufriedenheit.“ Auch in Portugal, so sagte der Redner weiter, müßten auch dem letzten Arbeiter die Augen aufgehen, wo die Volksbedrucker zu suchen seien.

von Ribbentrop empfängt französische Abgeordnete

Auf einer Studienreise wollte eine Gruppe von 17 französischen Abgeordneten zu einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin. Die Gäste nahmen Gelegenheit, sich persönlich über den sozialen und wirtschaftlichen Aufbau des neuen Deutschlands zu unterrichten. Ein Tee-Empfang, den Botschafter von Ribbentrop den französischen Abgeordneten im Hotel Kaiserhof gab, und ein Abendessen im Haus der Deutsch-Französischen Gesellschaft schlossen den Aufenthalt ab.

Reichsaußenminister von Neurath in Budapest.

Reichsaußenminister von Neurath traf in Begleitung seiner Gemahlin im Flugzeug in Budapest ein. Es handelt sich um einen Privatbesuch, den der Reichsaußenminister seiner Tochter, der Frau des Budapesters deutschen Gesandten von Madenfen abstattet. Freiherr von Neurath wird, einer Einladung des Reichsverweisers von Horthy folgend, auch an einer Jagd in Gödöllő teilnehmen. Im Verlauf des Budapest-Besuchs wird der Reichsaußenminister Gelegenheit nehmen, mit führenden ungarischen Staatsmännern einen Gedankenaustausch zu pflegen. Die Regierungsbücher werden dem deutschen Außenminister warme Worte der Begrüßung.

Minister Dr. Goebbels in Griechenland

Gast der Athener Regierung.

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich zu einer Studienreise im Flugzeug nach Griechenland begeben. Die griechische Regierung hat es sich nicht nehmen lassen, Dr. Goebbels mitzuteilen, daß er sich während seines Aufenthaltes in Griechenland als ihr Gast betrachten möge. In Begleitung des Ministers, der mit seiner Frau reist, befinden sich sein persönlicher Referent Ministerialrat Hanke, der Adjutant Standartenführer von Bedel, der Balkan-Referent des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Regierungsrat von Weissenhoff sowie der Reichsbildberichterstatter Hoffmann und Dr. Brandt.

Dr. Frank in Italien

Auf Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano hat Reichsminister Dr. Frank eine mehrtägige Reise nach Italien angetreten.

Der Reichsminister wird begleitet von Hauptamtsleiter Dr. Dresler und seinem Adjutanten Froboese. Am Sonnabendvormittag traf der Reichsminister im Salonwagen der italienischen Regierung in Pisa ein, wo er im Namen des Außenministers Ciano von dessen Chef der Privatskanzlei, Commodore Anuso, empfangen wurde. Reichsminister Dr. Frank begab sich zunächst nach Vareggio, wo er sich mehrere Tage aufhalten wird und Gast des italienischen Außenministers ist.

Ganz Portugal sei sich einig in der Abwehr aller Staatszerstörer und stehe treu zur Regierung Salazar. Portugal wünsche keine überliche Sowjetrepublik, sondern seine Unabhängigkeit und nationale Freiheit.

Zahlreiche Verhaftungen im Lande Salzburg

Der österreichischen Polizei ist ein großer Schlag gelungen. Nach langwierigen Erhebungen und nach Beobachtung der kommunistischen Propagandatätigkeit im Lande Salzburg griffen die Behörden überraschend zu, und es gelang ihnen, den größten Teil der illegalen kommunistischen und revolutionär-sozialistischen Organisationen in den Salzburger Landbezirken Pongau, Pinzgau und Flachgau aufzudecken.

Zahlreiche Leiter der einzelnen Untergruppen wurden verhaftet. In der Stadt Salzburg selbst wurde die gesamte Landesleitung der Roten festgenommen. Vier Verhaftete haben bereits umfangreiche Geständnisse abgelegt. Im Zusammenhang mit den Salzburger Verhaftungen wurden in der Nähe Wiens und im nördlichen Niederösterreich führende Kommunisten festgenommen und umfangreiches schwerbelastendes Material sichergestellt.

Griechisches Gesetz gegen den Kommunismus

Ein im griechischen Staatsanzeiger veröffentlichtes neues Gesetz gegen den Kommunismus sieht u. a. Gefängnisstrafen von mindestens drei Monaten und Landesverweisung für die Dauer von sechs Monaten bis zwei Jahren gegen diejenigen vor, der es unternimmt, Gedanken- und Methoden zu verbreiten, die auf einen Umsturz der sozialen Ordnung abzielen. Anstiftung zum Streik wird ebenfalls bestraft.

Herausgeber und Buchhändler müssen alle Werke, deren Inhalt den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen, innerhalb von 20 Tagen abliefern. Dem Wortlaut des Gesetzes geht eine längere Schilderung der verbrecherischen Tätigkeit des Kommunismus voraus, gegen den in Griechenland erstmalig im Jahre 1929 Maßnahmen ergriffen wurden, die jedoch unzureichend und ungerechtfertigt waren, da sie Strafen gegen die Anhänger des Kommunismus vorsahen, während sie den letzteren Individuen jede Handlungsfreiheit ließen. Da es sich bei dem Kommunismus um eine verbrecherische revolutionäre Organisation handele, seien die durch die Verhältnisse gebotenen strengen Maßnahmen gegen ihn ergriffen worden.

Kommunistische Herausforderung

Die Hafenbehörden Rio de Janeiro sahen sich veranlaßt, der Mannschaft und den Durchgangspassagieren des französischen Dampfers „Velle Jule“ das Auslandsgehen zu untersagen. Die Behörden begründeten ihr Verbot damit, daß sie eine Wiederholung der kommunistischen Zwischenfälle, die sich bei der Abfahrt des Dampfers aus Bordeaux ereignet hatten, vermeiden wollten. Begegnend ist übrigens, daß die „Velle Jule“, als sie in Rio anlegte, an Bug und Heck rote Fahnen zeigte, die die Inschrift „Nieder mit dem Faschismus“ trugen. Auf Verlangen der Polizei wurden die roten Fahnen dann entfernt. Dabei ereignete sich jedoch ein Zwischenfall. Während des Einholens der probierenden Fahnen stimmte die Mannschaft die „Internationale“ an. Jahn der Aufseher wurden von der Polizei festgenommen, jedoch noch vor der Abfahrt des Dampfers wieder in Freiheit gesetzt.

aus — Die die gestern ferem allah schlicht wie o der Hof ein Baikon des Bewohner und schließlich denheit vom Gemeinsha Befolgen der lische Darbi biden die gramms die Schrider sta Sorgen und Oberlehrer die letzte A des eineln Millionen F rer und der — Auf löpfige Me Patenwein ter Borant fuhr kurz v Ochsenwage Bad ließ Weisen erk schien auf Patenwein den Zweo notleidenden durch Verbi daß der R umferer Ste daß auch d durch versta de. Währe Ratswage i layer von i befunden. Autobus m prächtigen schen Anbli gefeierte die und des B gen Mädch dem herrlich cher, daß n gelegenheit mungsvoller Veranstatu nämlich ab wünschensw leiber nicht Staatsmini besuchen sol hübschen T germeister den Wein f sprach, daß die Winger Boden abge Rierling auch namen als Freuden Hof f m a n des deutschen an den Ufe Main, Rah auch deutsch Römer bis feindlicher nossen nur das Gewäch dens, genieß markt für bete Arbeit saßren hätt und Stärlu habe der R wählten B Infolge Er der einige bei Musil, ständig in o eifrig zuge die Verantst — 30 Zu den ang Besuch der derinden v tung hat ei len sich ma werden gef lichen Scha rückt. Eine heit der M Mal verdr Frauen sein Mannequin die neuesten kennzeichnen betonter R woh!!) uni

Mitteilungen aus Nah und Fern.

— Die Festschilde am Tag des deutschen Volkstums, die gestern Abend eine große Menge auf dem Platz vor unserem allehhrwürdigen Gymnasium vereinte, war ebenso schlicht wie auch wirkungsvoll. Durch sinnigen Schmuck hatte der Hof ein festliches Aussehen erhalten, die Aussicht vom Balkon des Gymnasiums war so ausgezeichnet, daß selbst Bewohner der Mittelstraße den Redner verstehen konnten und schließlich fühlten sich die Kundgeber in dieser Abgeschiedenheit vom Verkehr und von der Straße viel eher als eine Gemeinschaft, so daß die äußeren Voraussetzungen für das Gelingen der Veranstaltung schon gegeben waren. Musikalische Darbietungen, gemeinsame Lieder und Rezitationen bildeten die Umrahmung, während im Mittelpunkt des Programms die Ansprache des sudeten-deutschen Schriftstellers Schröder stand, der seinen Zuhörern in packenden Worten die Sorgen und Räte der Auslandsdeutschen zu schildern mußte. Oberlehrer Rothmann gab dann am Schluß der Kundgebung die letzte Ausrichtung. Seinen Worten über die Pflichten des einzelnen im Rahmen der großen deutschen Hundert Millionen Familie schloß sich das Treugelöbniß auf den Führer und der Gesang der Nationalhymnen an.

— Auftakt zur Weinwerbwoche. Eine vielhundertköpfige Menge begrüßte am Sonnabend nachmittag den Patenwein auf dem festlich geschmückten Marktplatz. Unter Vorantritt der Spielmannszüge der HJ. und der SA fuhr kurz vor 6 Uhr der mit Tannengrün reich geschmückte Ochsenwagen mit einem Fuderfaß vor dem Rathaus vor. Bald ließ auch unsere Feuerwehrkapelle ihre munteren Weisen erklingen und Herr Bürgermeister Gräfer erschien auf der grün betränkten Ballhausstreppe, um den Patenwein als Ehrengast zu begrüßen. Er ging kurz auf den Zweck der Werbewoche ein, die den trotz harter Arbeit notleidenden Volksgenossen der Westmark helfen sollte durch Verbrauch ihres Erzeugnisses. Er wies darauf hin, daß der Raum vor dem Ballhaus schon viele frohe Feste unserer Stadt gesehen habe und sprach die Hoffnung aus, daß auch die gegenwärtige Veranstaltung ihren Zweck durch verständnisvolle Mithilfe der Bürger erreichen werde. Während des Platzkonzertes wurden dann vor der Ratswage der Gabsheimer aus Rheinhessen und der Bullager von der Mosel eifrig probiert und für sehr trinkbar befunden. Für diesen Empfang leider zu spät traf der Autobus mit den Bullager Wingerinnen ein, die in ihren prächtigen Volkstrachten mit Trauben im Haar einen hübschen Anblick boten. Herr Staatsminister Wedderwille geleitete die unter Obhut des Bullager Bürgermeisters und des Vorsitzenden des Verkehrsvereins stehenden jungen Mädchen persönlich durch die Pippischen Ställe. Bei dem herrlichen Spätsommerwetter bedauerte es gewiß mancher, daß man nicht auf dem Marktplatz Tische mit Sitzgelegenheit aufgestellt hatte, dann wäre hier in der stimmungsvollen Umgebung der schönste Platz auch für die Veranstaltung am Abend gewesen. Im Schützenhause war nämlich abends der Besuch bei weitem nicht so, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die Bullager Gäste konnten leider nicht lange bleiben, da sie unter Führung des Herrn Staatsministers Wedderwille noch andere Eröffnungsfeiern besuchen sollten. Sie boten aber ein Mosellied und einen hübschen Tanz dar, ehe sie sich verabschiedeten. Herr Bürgermeister Gräfer hieß die Ehrengäste und mit ihnen den Wein herzlich in unsern Mauern willkommen und versprach, daß auch die Lemgoer Bürgererschaft mithelfen wolle, die Winger durch Abnahme ihres in schwerer Arbeit dem Boden abgerungenen Erzeugnisses zu unterstützen. P. Bierlings machte recht geschickt den Anknüpfungspunkt und sprach auch namens der D. W. die Hoffnung aus, daß der Wein als Freudenbringer sich auch hier bewähren werde. P. Hoffmann sprach dann kurz über das Ursprungsgebiet des deutschen Weines, die deutsche Westmark, hauptsächlich an den Ufern des Rheines und seiner Nebenflüsse, Neckar, Main, Nahe, Mosel und Ahr. Er betonte, daß dieses Land auch deutsches Schicksalsland sei und seit den Zeiten der Römer bis auf die jüngste Zeit unendlich unter Kriegen und feindlicher Bedrückung gelitten habe. Wenn die Volksgenossen nur ein klein wenig mehr in frohen Stunden auch das Gewächs der Reben, das edelste Produkt deutschen Bodens, genießen würden, dann würden die Brüder der Westmark für ihre harte und von Zufälligkeiten oft gefährdete Arbeit auch den verdienten Lohn finden. Unsere Vorfahren hätten den Wein als Sorgenbrecher und als Heilmittel und Stärkungsmittel besser zu schätzen gewußt, denn früher habe der Rat der Stadt den von einer Kommission ausgewählten Wein angekauft und im Ratsteller ausgeschänkt. Infolge Erkrankung der vorgesehenen Sängerin fielen leider einige Lieder aus, doch entwickelte sich die Stimmung bei Musik, Gesang und gelegentlichem Tänzchen sehr schnell ständig in aufsteigender Linie, zumal dem Patenwein recht eifrig zugesprochen wurde. Für die Ermittelten erfüllte die Veranstaltung also durchaus ihren Zweck.

— 300 Augenpaare gebannt — auf der Modenschau. Zu den angenehmen Pflichten der Schriftleitung gehört der Besuch der Modenschau, die die Innung der Damen-Schneiderinnen von Zeit zu Zeit veranstaltet. Dreierlei Bedeutung hat eine solche Schau: die Schneiderinnen selbst holen sich manche Anregung, die Wunschträume der Frauen werden gestaltet und zugleich wird der Wert handwerklichen Schaffens und der Mäharbeit ins rechte Licht gerückt. Eine besondere Erwähnung verdient die Anwesenheit der Männer, ihre Zahl hat sich gegenüber dem letzten Mal verdreifacht. Soll das ein gutes Omen für unsere Frauen sein? Begleitet von Tango-Melodien schwebten die Mannequins in den Saal, wo 300 Augenpaare wie gebannt die neuesten Schöpfungen verfolgten. Zwei Feststellungen kennzeichnen die neue Tendenz: die Kleider mit sportlich-betonter Note werden wieder etwas kürzer getragen (Nawohl!) und die für Veranstaltungen besonderen Formate

neigen zum großen Teil dazu, im Schnitt den Frack zu kopieren. Aber schaut's aus. Man braucht wohl nicht besonders zu erwähnen, daß auch diese Modenschau wieder für jeden Tag, für jede Tageszeit, für jede Gelegenheit etwas brachte. Und Mäntel wurden gezeigt! Einige der ganz schönen und prächtigen stammten aus der Werkstatt des Kürschnermeisters August Klantenburg. Die Nachmittagsstunden vergingen wie im Fluge bei der hervorragenden Schau deutschen Modeschaffens. Und daß auch diese Schau für das Damenschneiderinnen-Handwerk ein Zukunftserfolg sein wird, dafür werden unsere Frauen schon sorgen. Des sind wir gewiß.

— Die Weinwerbwoche hat in Lemgo eine verheißungsvollen Anfang genommen. Wohl waren viele zu der offiziellen Veranstaltung nach dem Schützenhause geeilt, aber nach dem Abklingen wurden auch die übrigen Gaststätten eifrig besucht und der Wein gelostet. Darum herrschte in den meisten Lokalen erst in den späteren Abendstunden der Hauptbetrieb, und man darf feststellen, daß sich alle besondere Mühe gegeben hatten, um ihre Räume gemütlich herzurichten. In einigen Lokalen wurden durch eigene musikalische Darbietungen die Besucher besonders erfreut, so daß man allgemein eine fröhliche Stimmung feststellen konnte. Auch für die nächsten Tage haben wir den Wunsch, daß unsere Lemgoer Bürgererschaft die Weinwerbwoche nach Kräften unterstützt und daß in allen Lokalen, Gaststätten und Kaffees ein guter Weinwochen-Betrieb herrschen möge.

— Betriebsausflug der Hugo Sonntag A.-G. Die Betriebsführung bereitete am Sonnabend nachmittag den Gefolgshausmitgliedern und ihren Frauen unvergeßlich frohe Stunden auf dem Betriebsausflug. 325 Frauen und Männer marschierten nachmittags um 2 Uhr über den Bießerberg durch das Rastabetal, bald winkte das Endziel „Eiderkrug“. Eine gemütliche Kaffeetafel vereinte dann die große Runde. Die Stunden wurden durch humoristische und gesangliche Darbietungen sowie durch ein Preis-schießen, für das schöne Preise zur Verfügung standen, ausgefüllt. Man muß schon sagen, daß die Werkstätte ganze Arbeit geleistet und ein unterhaltendes Programm aufgestellt hatte. Nach dem Abendessen dachte noch keiner an den Abschied, bis in den frühen Morgenstunden blieb man vereint und freute sich des Feierabends. Mit großem Dank denken alle Teilnehmer des Ausflugs an diese Veranstaltung zurück, der Dank gilt sowohl der Betriebsführung für die Gastfreundschaft und allen Mitarbeitern am Werk, die durch ihre Arbeit die Stunden verschönern halfen.

— Ein Erfolg der Lemgoer Hiltzerjugend. Auf dem Bannsportfest, das gestern in Detmold durchgeführt wurde, errang die Gefolgshaus 8-55 Lemgo-Stadt den 1. Preis im Gefolgshauswettbewerb und damit einen schönen und wertvollen Ehrenpreis. Wir sprechen den Lemgoer Kameraden der HJ. zu diesem großen Erfolg unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

— Herr Dr. med. Mag. Fiebig, der 7 Jahre lang als Chefarzt an der Anstalt Eben-Ezer tätig war, hat Lemgo verlassen, um in Berlin an dem Städtischen Gesundheitsamt in Berlin-Lichtenberg seine Tätigkeit als Nervensacharzt aufzunehmen. Bereits seit dem 1. August weist Herr Dr. Fiebig in Berlin, um sich einzuarbeiten. Mit großem Bedauern sieht man Herrn und Frau Fiebig scheiden, umso mehr, als sich Frau Fiebig in den Jahren, in denen sie mit so großem Geschick den Hausfrauenverein Lemgo leitete, sich großer Beliebtheit und Wertschätzung erfreute. Die besten Wünsche begleiten sie in die Reichshauptstadt für eine erfolgreiche Arbeit im Dienst des Staates.

— Kürzung der Lehrzeit zur Sicherung des Facharbeiternachwuchses. Der Nachwuchsfaktor kommt besonders in der Metallindustrie große Bedeutung zu. Die Berufswahrunserer Jugend wird noch immer vielfach durch Beziehungen, Zufälligkeiten oder durch den Beruf des Vaters beeinflusst. Infolge dessen sind gewisse Berufe überfüllt, während andere wichtige Berufe nur ungenügenden Nachwuchses haben. Das gilt, wie Präsident Grupp schon kürzlich feststellte, in besonderem Maße auch für die Metallindustrie. Im „Jungen Deutschland“, der sozialpolitischen Zeitschrift der Hiltzerjugend, zeigt Rudolf Grömler Wege auf, um diesen Schwierigkeiten entgegenzutreten. Er bezeichnet es als eine Aufgabe des kommenden Reichsbewegungslagers, gleichzeitig eine Berufsentkennung, und zwar insbesondere für die Gruppe Eisen und Metall, vorzunehmen. Zur zahlenmäßigen Sicherung des Qualitätsarbeiternachwuchses, die gegenwärtig als vordringlichste Aufgabe gelten muß, wird auf das Beispiel der Deutschen Reichsbahn hingewiesen, die ihre Lehrlinge nicht erst Ostern 1937, sondern bereits im Oktober ds. Js. auslernen läßt. Dadurch werde erreicht, daß der Industrie schon in diesem Herbst ein Teil gut ausgebildeter und bringender bedingter Gesellen zur Verfügung gestellt werden könne, weiterhin, daß im gleichen Verhältnis bereits jetzt neue Lehrlinge eingestellt werden und die Zahl der noch auf Ausbildung wartenden Jugendlichen erheblich vermindert wird. Der Referent fordert, daß diese vorbildliche Maßnahme in der Metallindustrie Nachahmung finde. Tausende Schulklassen der beiden letzten Jahre könnten auf diese Weise nach den Lehrstellen vermittelt werden und den fehlenden Nachwuchs ergänzen.

— Normung des deutschen Feuerlöschwesens. Um die nachbarliche Vöschhilfe im Frieden und besonders den beweglichen Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes im Luftschutz durchführen zu können, hält der Chef der Deutschen Polizei es für erforderlich, daß in allen Gemeinden Mindestbedingungen erfüllt sind, die eine störungsfreie gegenseitige Unterstützung und das Zusammenarbeiten von Feuerwehren verschiedener Gemeinden ermöglichen. Er hat daher angeordnet, daß für Neuanlagen und für Instandsetzungen oder Umbauten künftig nur die vom Deutschen Normenausschuß genormten Hydranten und Hinweisschilder verwendet werden dürfen. Für die Umstellung der vorhandenen Anlagen wird eine Frist von fünf Jahren gewährt.



Das ist er!

Hier sehen Sie Herrn Hase, wie er lebt und leidet, den Nerven vieler merkwürdiger Erlebnisse. Er ist ein netter Kerl und jeder-mann gefällig, aber leider, leider hat es einen Haken mit ihm! Das hübsche, alte Sprichlein „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts“ — das paßt auf niemand besser als auf ihn, der auch so häufig nicht „im Bilde“ ist.

So wird er in allerlei Abenteuer verwickelt, die wir Ihnen hier schildern wollen. Morgen kommt das erste! Hier an dieser Stelle!

— Besitzwechsel. Das Haus und Grundstück des Herrn Dr. med. Fiebig, Paulinenstraße 18, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Prokuristen Bunte über. Als Kaufpreis wird 25 500 Mark genannt.

— „Zum weißen Köh!“ wieder eröffnet. Zur Eröffnung der Weinwerbwoche hatte auch die Gaststätte „Zum weißen Köh!“ ihre Tore wieder aufgetan. Schon am Sonnabend herrschte ein lebhaftes Kommen und Gehen in der neuhergerichteten, vergrößerten Gaststätte. Wenn man den Betrieb als gutes Vorzeichen ansehen darf, dann wissen wir, daß die gemütliche Gaststätte, die sich so schnell große Beliebtheit errungen hat, eine gute Zukunftsentwicklung haben wird.

— Das Obst an den städtischen Wegen und Straßen (Braker Weg, Hamelner Weg, vorm Walde, auf der Luberheide und an der Regensdorfstraße sowie am Lager-, Stein- und Herforder Weg) soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

— Tagung der Maler-Innung. Die Malerinnung des Kreises Lemgo veranstaltete am Sonnabend nachmittag in Hohenhausen eine Bezirksversammlung für das Gebiet des Rastabetales. Obermeister Schmitz aus Lemgo begrüßte die erschienenen Mitglieder der Innung und trug nach Bekanntgabe der geschäftlichen Angelegenheiten die neuesten Bestimmungen über den Urlaub solcher Volksgenossen vor, die im Jahre weniger als 36 Wochen ununterbrochen in Arbeit stehen. Diesen Volksgenossen soll durch Verwendung von Marken die Möglichkeit zur Erlangung eines Urlaubs verschafft werden. Ferner trug Obermeister Schmitz die Erfahrungen mit der Verwendung des E. A. Firnis bei Innenarbeiten vor.

— Seinen 75. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Herr August Freitag, Pahnstiel 143. Jahrzehntelang ist der Altersjubililar Leser unserer Zeitung und verfolgt jeden Tag mit großem Interesse die neuesten Meldungen der L. P. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen von Herzen an und wünschen Herrn Freitag noch einen schönen und sonnigen Lebensabend.

— Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaftsdienst. Am Dienstag, 22. September, abends 8.30 Uhr, findet eine Zusammenkunft im Kaffee Schmidt statt. Der nächste Übungsabend für die weiblichen Hilfskräfte ist auf Donnerstag, 1. Oktober, festgesetzt. Teilnahme ist Pflicht.

Detmold. Handelsregister-Eintragen. In das Handelsregister A Nr. 334 — Fritz Schröder, Fabrikation und Großhandlung chemisch-technischer Produkte, Detmold — ist eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: Fritz Schröder, Großhandlung chemisch-technischer Produkte. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Fritz Schröder jun. in Detmold. Die Prokura des Kaufmanns Fritz Schröder jun. in Detmold ist erloschen. — In das Handelsregister A Nr. 76 — Franz Priester, Hofapotheke und Mineralwasserfabrik, Detmold — ist eingetragen worden: Die Firma ist geändert in: Dr. Kurt Priester, Hofapotheke, Detmold. Alleiniger Inhaber ist jetzt der Apotheker Dr. Kurt Priester in Detmold. Die Prokura des Apothekers Hans Röhne in Detmold ist erloschen. — In das Handelsregister A Nr. 477 — Plastisches Kunstgewerk Friedrich Röhner, Detmold — ist eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Schörmann. In der letzten Ratsherrenitzung war nur ein Punkt zu erledigen, nämlich „Ergänzung der Haushalts-satzung für 1936“ (Aufnahme eines Darlehens von 120 000 Reichsmark für die Finanzierung der Auseinandersetzung mit Bad Salzungen). Herr Bürgermeister Beckmann teilte

zunächst kurz mit, daß Schötmär für das eine Jahr der Vereinigung mit Bad Salzungen (1. April 1932 — 31. März 1933) aufgrund eines Vergleichs 157 000 RM zu zahlen habe. (Das ist der Anteil, der für die Bestreitung der in dem genannten Jahre entstandenen Lasten auf Schötmär entfallen ist.) Von dieser Summe habe Schötmär bereits 87 000 RM gezahlt. Die Aufsichtsbehörde habe genehmigt, daß zur Bezahlung der restlichen 120 000 RM ein Darlehen aufgenommen werden dürfe. Die Stadt könne das Geld nun von der Pensions- und Unterstützungskasse der Hofmanns Stahlfabrik erhalten zu einem Zinssatz von 5 Prozent. Dieses Darlehen sei mit 10 Proz. der Bruttogehaltssumme jährlich zurückzuzahlen, so daß die Schuld in etwa 8 Jahren getilgt sei. Die Ratsherren erhoben keinen Einspruch, so daß die Haushaltsführung entsprechend ergänzt werden konnte. Damit war die Tagesordnung der Ratsherrensitung erledigt.

Bad Salzungen. Zahlen des Bades. Die heute erschiene Nr. 43 der Bade-Zeitung (Amtliche Kurliste) verzeichnet in der Zeit vom 14. bis einschl. 16. September 229 neue Gäste, womit sich die Gesamtzahl der Kurgäste auf 19 333 erhöht. Die Gesamtzahl der Kurformen betrug bis einschl. 16. September 259 339.

Derlinghausen. Feuer auf Barthhausen. Gestern nachmittag wurde wiederum die Feuerwehr nach dem Gute Barthhausen gerufen. Eine Scheune, in der das Vieh nachts untergeschupft stand, stand in Flammen; das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden. Der entstandene Schaden ist gering. Zu der Entstehungsurache wurde gesagt, daß gleich nach den ersten Flammen zwei größere Jungen aus der Scheune gekommen seien und in den Wald gelaufen wären. Wahrscheinlich haben die Burschen den Brand entfacht. Bisher konnten die kleinen Täter nicht ermittelt werden.

Horn. Abschied. Am Sonntag fand eine Abschiedsfeier des RAD, Abteilung 3/204, die im Lager an den Externsteinen war, statt. Die meisten fahren in ihre Heimat zurück, während die anderen ihrer Militärpflicht genügen. Das Abschiedsfeiern war gut besucht und nahm einen glänzenden Verlauf.

Cleme. Ihren 79. Geburtstag feierte gestern Witwe Anna Steinmeier Nr. 156. Die Jubilarin ist trotz ihres hohen Alters noch immer sehr rüstig. Den zahlreichen Gratulanten schloßen wir uns mit einem nachträglichen „Herzlichen Glückwunsch“ an.

Überdissen. Pflückschießen. Am letzten Sonnabend nachmittag fand in Überdissen auf dem Ballmannschen Schießstande ein Pflück- und Liebungsschießen im Bezirk des Hegerings 5 bei sehr guter Beteiligung der Mitglieder der deutschen Jägerschaft statt.

Wendlinghausen. Seinen 77. Geburtstag feierte gestern der Rentner Heinrich Adam. Trotz des hohen Alters ist der liebe Alte noch immer eifrig beschäftigt und erfreut sich noch bester Gesundheit. Auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch!

Hohenhausen. Die Molkerei Hohenhausen e. m. b. H. hatte dieser Tage einen großen Tag. Sie ist durch den Fleiß des Altkellners Wilberg zu dem geworden, was sie heute ist. Aus kleinsten Anfängen und mit sehr geringen angelernten Milchmengen ist sie emporgewachsen und zur Zeit verarbeitet die Molkerei rund 18 000 Liter Milch pro Tag. Diese Steigerung bedingte eine Vergrößerung der Betriebsgebäude und Anlagen. Und so entschloß man sich denn zu einer umfangreichen Gebäudevergrößerung. Nachdem nun diese Gebäude fertiggestellt waren, nahm der Vorstand der Molkerei Veranlassung, die Fertigstellung festlich zu begehen. Diese Feier fand am letzten Donnerstag im Böleschen Gasthause unter starker Beteiligung der Mitglieder der Molkereigenossenschaft statt. Die Erweiterung des Molkereibetriebes zeugt eindeutig für eine intensive bäuerliche Betriebsführung im Gebiete des Rasteldes zum Wohle der gesamten Volksernährung.

Drüsdorf. Unfall. Als der Gefpannführer Helmut Sonnenbaum ein Pferd, das in den Nachstunden unruhig geworden war, zur Ruhe bringen wollte, schlug das Tier aus und traf den jungen Menschen ins Gesicht. S. erlitt Verletzungen an der linken Wange und an der Nase, sowie eine starke Anschwellung des Auges. Er mußte in das Krankenhaus nach Lemgo geschickt werden.

Langenholzhäuser. Ortsgruppenversammlung. Bei dem Pg. Busch findet am Mittwoch, 23. d. M., abends um 8 Uhr eine wichtige Ortsgruppenversammlung statt. Alle Parteigenossen müssen pünktlich erscheinen.

Hunfeld. Für die Spanlendeutschen wurden bis jetzt in der hiesigen Gemeinde rund 100 RM eingezeichnet. Bis zum 25. d. M. liegen noch die Listen bei der Ortsverwaltung der DAF aus.

Hunfeld. Ein Pferd stürzte. Beim Aufliegen einer Laube scheute das Pferd des Bauern Rehmmeier und stürzte die Böschung hinunter. Das Tier konnte wieder auf die Beine gebracht werden, doch brach es dann im Stall zusammen und verendete. — Der Bauer Wehrmann mußte seine beste Kuh, die vorher auf jungen Klee gehütet worden war, notschlachten.

Donop. Durchgehende Kühe. Der Bauer Kemper wollte am Donnerstag mit seinem mit zwei Kühen bespannten Wagen Dünger fahren; als er mit dem leeren Wagen nach Hause wollte, wurden die Kühe wild. Kemper, der die Tiere an der Reine führte, wurde mitgeschleift und gegen einen Baum geschleudert, wodurch er eine schwere Kopfverletzung erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Bielefeld. Spielplan des Stadttheaters vom 21. September bis 27. September. Montag: „Der Rosenkavalier“. Dienstag: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Mittwoch: „Madame Butterfly“. Donnerstag: „Die große Chance“. Freitag: „Der Jägersitz“. Sonnabend: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Sonntag: „Was tut ich“.

Quelle bei Bielefeld. Tod auf der Straße. Mit dem Motorrad gegen einen Baum. In der Nacht zum Sonntag gegen 23.30 Uhr verunglückte der Malermeister Niehoff aus Steinhagen vor dem Restaurant „Zweischlingen“ tödlich. N. kam von einer Innungsverammlung aus Halle und fuhr in Richtung Bielefeld. Um die gleiche Zeit, als N. mit seinem Motorrad bei Zweischlingen anlangte, passierte ein Privatauto in schneller Fahrt die Straße, ebenfalls in Richtung Bielefeld fahrend. Ob N. durch diesen Wagen aus seiner Fahrbahn abgedrängt wurde, oder was sich sonst ereignete, ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen, jedenfalls streifte N. auf der linken Straßenseite einen Baum und fuhr dann mit voller Wucht gegen einen Telegrafmast. Er wurde mit seiner Maschine in den Straßengraben geschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Durch die Hilfe des Wirtes wurde er dann sofort nach Bradwede ins Möllerstift gebracht, wo er am Sonntagmorgen gegen 6 Uhr an den schweren Verletzungen gestorben ist. N. war erst jung verheiratet und hinterließ zwei Kinder im Alter von einem und zwei Jahren.

Urlaub verpflichtet zur Erholung

Das Reichsarbeitsgericht hat kürzlich in einer grundsätzlichen Entscheidung über die Gewährung des Urlaubs betont:

„Nach ständiger und festzuhaltender Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts umfaßt der Urlaubsanspruch zwei nebeneinander bestehende Ansprüche, nämlich neben dem ursprünglichen Anspruch auf Freistellung von der Arbeit unter Fortzahlung des Lohnes noch gerade in zweiter Linie den

Anspruch auf Urlaubsabgeltung, wenn die Verwirklichung des ursprünglichen Anspruches nicht möglich ist.“

Entspricht diese Auffassung des Reichsarbeitsgerichts dem heutigen Sinn über den Urlaub? Nein! Der Urlaub ist rechtlich heute kein Doppelanspruch mehr, sondern ein einheitlicher Anspruch auf Freizeit unter Fortzahlung des Lohnes. Wird der Urlaub nicht als Freizeit in Anspruch genommen, so kommt ein ersatzweiser bloßer Geldanspruch nicht in Betracht. Eine Ausnahme bildet nur das unverschuldete Ausscheiden aus dem Betriebe, wenn der Gefolgschaftsangehörige den Urlaubsanspruch erworben, die Freizeit aber nicht erhalten hat; oder wenn ein anteiliger Urlaubsanspruch erworben ist, dann erhält der ausscheidende Gefolgschaftsangehörige die Urlaubsabgeltung.

In immer größerem Umfange findet erfreulicherweise in den neu erlassenen Tarifordnungen der Grundfach Eingangs, daß der dem Gefolgschaftsangehörigen zustehende Erholungsurlaub nicht als ein Geschenk anzusprechen ist, mit dem nach Belieben verfahren werden kann, sondern daß die Gewährung des Urlaubs dem Gefolgschaftsmitglied Verpflichtungen auferlegt, und zwar sich selbst und der Gemeinschaft gegenüber. Der Gefolgschaftsangehörige soll sich während desurlaubes erholen, er soll Körper und Geist ausspannen, um seine Arbeitskraft der Allgemeinheit zu erhalten. Deshalb ist es dringend notwendig, daß auch das Reichsarbeitsgericht sich von den alten und überholten Auffassungen über den Sinn desurlaubes freimacht und den neuen Grundfächen Rechnung trägt.

Gehilfenprüfung für Lehrlinge im Gaststättengewerbe

Die Gehilfenprüfung für Lehrlinge im Gaststättengewerbe des Gau's Westfalen-Nord, die ihre Lehre bis zum 31. Dezember dieses Jahres beenden, findet am 30. September 1936, morgens 9 Uhr in Münster statt.

Wir bitten die Betriebsführer, uns die dafür in Frage kommenden Lehrlinge sofort namentlich zu melden. Gleichzeitig weisen wir nochmals darauf hin, daß die Lehrlinge, die uns nicht gemeldet werden und deren Lehrvertrag nicht bei uns vorliegt, nicht an der Gehilfenprüfung teilnehmen dürfen und auch nicht als Gehilfen anerkannt werden.

Meldungen sind zu richten an die zuständigen Kreisverwaltungen der DAF, oder direkt an die Gaubetriebsgemeinschaft „Handel“, Fachgruppe Gaststättengewerbe, Münster in Westf., Bühl 29, Zimmer 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Gertrud Imker in Bad Salzungen mit Architekt Kurt Harr in Herford. Grete Westerheide mit Georg Sprenger in Derlinghausen. Alwine Bieder mit Heinrich Dreier in Hagen bei Lage. Magdalene Franke in Gelfenkirchen mit Hermann Pelz in Detmold. Anna Rolte in Hunfeld mit Gustav Bebermeier in Langenholzhäuser.

Gestorben: Fritz Güse in Lage. Minna Wehmann in Leopoldstal, 24 Jahre alt. Kaufmann Friedrich Wehderwille in Heidenoldendorf, 57 Jahre alt. Frau Witwe Karoline Widdete geb. Widmann in Bahlhausen, 79 Jahre alt. Generalmajor z. D. Hermann Schramme in Detmold, 77 Jahre alt. Bauer Wilhelm Oberwinter in Hasebeck, 67 Jahre alt.

Hauptkassierer: Carl Wogener, (z. Zt. in Urlaub) Stellvertreter: Walter Diebke. Verantwortlich für Reichs- und Landespolitik, Unterhaltungssache, Materialdienst u. den allgemeinen Teil: L. B. Diebke. Verantwortlich für Lokales und Sport: Walter Diebke. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Kling, Lemgo. D. M. 8. 2743.

Druck und Verlag: F. G. Wogener, Lemgo. Zur Zeit in Anzeigenpreisliste Nummer 4 gültig.

Palast-Theater

Deute zum letzten Male!
Karl May in

„Durch die Wüste“

Hansa-Lichtspiele

Kammerjäger Heinrich Schlund in

„Lieseserwachen“

Globulischer Obstverkauf!

Das Obst an den städtischen Straßen und Wegen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Donnerstag, den 24. September 1936:
Braterweg, Regendortstraße, Hamelnerweg, vorm Walbe, Lufthelbe.

Treffpunkt: 2 Uhr an der Pagenhelle.
Freitag, den 25. September 1936:
Lagerweg, Steinweg und Herforderweg.

Treffpunkt: 2 Uhr beim Schlachthof.
Der Bürgermeister.

Turnverein Lemgo

Morgen, Dienstag abend,
8.30 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal B. Wager.

Erscheinen aller Turner und Turnerinnen wird erwartet.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vereinsführer.

Trainers Augenwasser

Macht Ihre schwachen Augen
stark! M. 1.20 (45 Tropfen)

Alleinverkauf:
Drogerie Theodor Bode

Offiz.
Zeitung
einmal
Mantel!

Ankufe und

Verkäufe,

Mietgesuche u.

Angebote,

Personalfragen

zwischen

Arbeitgeber u.

Arbeitnehmer

werden durch

eine Klein.

Anzeige in

unserer Zeitung

erledigt.

Miele Staubsäuger

Günstige Ratenzahlungen
von RM. 5. — monatlich an,
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Wer einmal Gentel's

IMI

probt es immer
wieder nimmt
und lobt!

Blendax

25
Pf.

Zahnpasta

45
Pf.

Rückschau auf eines Jahres Arbeit

Die großen Herbstübungen der neuen deutschen Wehrmacht

In der Frühe des Montag beginnen in einem Gebiet, das durch den Speßart, die Hohe Rhön, die obere Fulda und die Wetterau begrenzt wird, die großen Herbstübungen des Gruppenkommandos II Rassel unter Leitung des Oberbefehlshabers der Gruppe, General der Artillerie Ritter von Leeb. Es handelt sich bei diesen Herbstübungen, die den Abschluß des ersten Jahres der allgemeinen Wehrpflicht darstellen, um die größten Manöver der durch den Führer geschaffenen neuen Wehrmacht, bei denen erstmalig wieder nach mehr als 20 Jahren in Anknüpfung an die Einrichtungen des alten Heeres mehrere Armeekorps zusammengezogen werden. Erstmals auch werden Heer und Luftwaffe zusammenwirken und an Stelle der bisher üblichen Artillerie der neuen Waffen in einem bislang nicht erlebten Umfang herangezogen.

An den Manövern nehmen der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, viele führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, zahlreiche Vertreter der alten Armee und des Reichsheeres und eine große Anzahl von Militärsachverständigen der in Deutschland vertretenen Länder teil.

Die Übungen beginnen am 21. September und dauern ohne friedensmäßige Unterbrechung bis zum 25. September. Die teilnehmenden Truppen der beiden „Friede-

heimhaltungsgründen gegenüber den beiderseitigen Parteien öffentlich nicht bekanntgegeben werden können, werden von 7 Uhr bis 14 Uhr für Kraftfahrzeuge völlig gesperrt. Darunter fällt auch die Fernverkehrsstraße Hanau — Fulda.

Alle Kraftfahrzeugbesitzer, die nicht nachweisbar dienstlich oder geschäftlich im Übungsraum zu tun haben und sich einen entsprechenden Ausweis bei den Ortsbehörden des Übungsgebietes besorgt haben, müssen nachdrücklich gebeten werden, den Übungsraum bis 14 Uhr zu meiden.

Von 14 Uhr ab wird die Straße Hanau — Fulda für den Durchgangsverkehr bis auf weiteres freigegeben, für das Übungsgebiet selbst bleiben Verkehrsbeschränkungen bestehen.

Autobus durchfährt Bahnübergang

9 Schwer- und 15 Leichtverletzte

Wilhelmshaven, 20. September. Auf der Eisenbahn-Kreide Sande — Jever ereignete sich ein schwerer Autobusunfall. Infolge des dichten Nebels durchbrach ein vollbesetzter Autobus die Eisenbahn-Schranke in der Nähe von Sande-Busch und fuhr dann mit voller Wucht gegen das Schrankenwärterhäuschen und die Lokomotive des von Jever kommenden Frühluges. Dabei wurde das Wärterhäuschen zerstört und der Wärter selbst schwer verletzt, die Lokomotive wurde ebenfalls so erheblich beschädigt, daß sie aus dem Verkehr gezogen werden mußte. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert. Von seinen Insassen mußten neun schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster teilt zu dem Autobusunglück mit: Am Sonnabend früh 6.07 Uhr fuhr kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges 861 bei Posten 1 am Kilometer 108 der Bahnstrecke Sande — Jever ein Kraftomnibus durch die geschlossene feldseitige Schranke auf den Bahnkörper, hielt vor der nördlichen Schranke und wurde in diesem Augenblick vom durchfahrenden Personenzug 861 zur Seite geschleudert und gegen das Wärterhäuschen gedrückt. Der Kraftwagen wurde schwer, die Lokomotive des Zuges leicht beschädigt. Sechs Autobusinsassen wurden schwer, 15 leicht verletzt. Die Verletzten wurden dem Bezirkskrankenhaus Wilhelmshaven zugeführt. Es herrschte Nebel, die Ueberlicht war aber noch ausreichend. Bahnzeichen und Laternen waren in Ordnung und die Ueberweglampen brannten.

Teufel Alkohol am Steuer.

Helmstedt. Auf der Schöninger Straße in Helmstedt fuhr ein Lastkraftwagen gegen die Eisenbahnüberführung.

Verheerender Sturm über dem Bodensee

Drei Todesopfer.

Lindau. Am Sonntag gegen 17.30 Uhr tobte ein etwa einstäündiger Föhn über dem Bodensee in der Gegend von Lindau mit großer Heftigkeit. Da einige Segelboote nicht den schützenden Hafen auffuchen konnten, mußte der polizeiliche Waffenschuß Lindau mit zwei Motorbooten auslaufen. In einer Bucht kenterte ein Segler, dessen Insassen, drei Dornbirner Studenten, von dem Waffenschußboot aufgenommen werden konnten. Die Insassen eines weiteren Segelbootes konnten ebenfalls gerettet werden.

Ein dritter Segler kenterte zwischen Lindau und Bregenz. Nach Augenzeugenberichten soll dieses Boot drei Personen an Bord gehabt haben, die aber, obwohl der Dampfer „Kempten“ sofort zur Rettung ausfuhr, nicht mehr aufgenommen werden konnten. Sie sind wahrscheinlich ertrunken. In einer aufgeklüfteten Kartenmappe fand man Papiere, die auf den Namen eines Posthilfsarbeiters aus Höchst in Doratberg lauteten.

Im Raststeinbruch tödlich verunglückt

Bauhen (Sachsen), 20. September. Im Raststeinbruch bei Bauhen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Zwei Arbeiter wurden von hereinstürzenden Erdmassen verschüttet und konnten trotz verzweifelter Anstrengungen nur noch als Leichen geborgen werden. Bei den tödlich Verunglückten handelt es sich um den 39jährigen Johann Liebsch und den 46jährigen Johann Klemm. Beide stammen aus Bauhen und waren verheiratet.

Unglück auf dem Oktoberfest.

München. (Eigene Meldung der L. P.) Auf der Theresienwiese, auf dem 3. St. des Oktoberfestes in vollem Gange ist, ereignete sich am Sonnabendabend ein schweres Unglück, bei dem 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Familien drama im Odenwald

Darmstadt, 20. September. In dem Dorfe Würzburg (Kreis Erbach) im hessischen Odenwald kam es nachts zu einem Familien drama, das zwei Menschenleben forderte. Der 66 Jahre alte Adam Koelher, der schon seit längerer Zeit mit seiner Frau und der Familie seines Sohnes in

Der Deutsche Buchdrucker verein tagt

Ausstellung „Deutsche Druckkunst“.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker vereins fand in Bad Ems statt. Rund 100 Mitglieder und Gäste nahmen an den Veranstaltungen teil. In den Mittelpunkt der sachlichen Beratungen war die seit einem Jahr bestehende Marktregelung für das graphische Gewerbe gestellt worden. Eine Ausstellung „Deutsche Druckkunst“, die zu einer feststehenden Einrichtung der Jahrestagungen geworden ist, gibt einen umfassenden Ueberblick über die Verbandsarbeit.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Albert Krich-Berlin an die zahlreichen Ehrengäste überbrachte Ministerialdirektor Dr. Pohl die Grüße des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht. In seiner Ansprache hob Dr. Pohl die vorbildliche Arbeit des Deutschen Buchdrucker vereins hervor. Nach weiteren Ansprachen des Leiters der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeiter, Dr. Seeliger-Leipzig, und des Prof. Dr. Vier wurde die Ausstellung „Deutsche Druckkunst“ eröffnet.

Der Führer bei den Truppen

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich zu den bei Fulda stattfindenden Manövern des Gruppenkommandos II begeben.

„Führenden Parteien“ — das 5. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Infanterie von Geys (Rot) und das 9. Armeekorps unter seinem Kommandeur General der Artillerie Dollmann — haben in ihrer Mehrzahl die ihrer Ausgangslage entsprechenden Stellungen erreicht.

Die vielseitigen Formationen des Geländes, nicht zuletzt aber die Übungen in einem derart großen Verbände stellen nach einer so kurzen Aufbau- und der einjährigen Ausbildungszeit außerordentlich hohe Anforderungen an Führung und Truppe, aber die bisherigen Herbstübungen haben gezeigt, daß das neue Heer mit den Ausbildungsergebnissen wohl zufrieden sein kann.

Die Straßensperrung im Gebiet der großen Herbstübungen.

Berlin. Die großen Herbstübungen 1936 beginnen am 21. September 1936. Das Übungsgebiet wird durch die Straße Aschaffenburg — Weiningen — Bebra — Trensa — Bad Nauheim — Hanau begrenzt. Es unterliegt am 21. September bis ungefähr 14 Uhr erheblichen Verkehrsbeschränkungen. Einige Straßen, die im einzelnen aus Ge-

Die Todesfahrt des SA-Sturms

Gefängnis für die Schuldigen am Besenfelder Unglück. Das furchtbare Unglück, das am Sonntag, den 26. Juli, den Mannheimer SA-Sturm 45/171 bei einem Ausflug in den Schwarzwald auf der Besenfelder Steige bei Freudenstadt betrafen und im ganzen Reich Trauer und tiefes Mitgefühl ausgelöst hat, fand jetzt in einer zweieinhalbstägigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Rottweil seine gerichtliche Sühne. 27 Tote, 25 SA-Männer und zwei W.M.-Männer, ferner 36 Verletzte, 30 SA-Männer und sechs W.M.-Männer, waren die Opfer dieses schrecklichen Autounfalls, das in seinen Auswirkungen selbst Eisenbahnkatastrophen größten Ausmaßes übertraf.

Die sofort nach dem Unfall eingeleiteten Ermittlungen führten zur Anklageerhebung gegen vier Beschuldigte, und zwar in erster Linie gegen den Fahrer des Lastzuges, den 24jährigen Wilhelm Scherer, gegen den 28jährigen Sturmführer und Leiter der Fahrt, Heinz Slangen, ferner gegen den Eigentümer des Motorwagens, den 31jährigen Hugo Scherer, und den Halter des Anhänger, den 64jährigen Hermann Wadisch, die sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatten.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten Wilhelm Scherer und Slangen wegen je 27 Vergehen der fahrlässigen Tötung und 36 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung, begangen in Tateinheit unter sich, und wegen je einer Uebertretung nach § 36 der Reichsstrafverkehrsverordnung, und zwar den Angeklagten Wilhelm Scherer zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft, und den Angeklagten Slangen zu der Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die Angeklagten Hugo Scherer und Wadisch wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß der Fahrer Wilhelm Scherer durch seine zu rasche und unvorsichtige Fahrweise den Unfall schuldhaft verursacht hat. Mitverantwortlich in der Angeklagte Slangen, der ohne polizeiliche Genehmigung weggefahren ist und einen Fahrer mitgenommen hat, der nach den polizeilichen Vorschriften nicht hätte fahren dürfen. Die Freisprechung des Hugo Scherer erfolgte, weil das Gericht ihn nicht als Unternehmer der Fahrt ansah, und er durch die Aufgabe des SA-Führers gebett war. Die Freisprechung des Wadisch erfolgte, weil das Gericht keine sichere Feststellung dahin treffen konnte, daß die Bremsen des Anhänger schon am Beginn der Fahrt fehlerhaft waren.

Bei dem Anprall wurde der Wagen stark beschädigt. Der Lenker des Fahrzeuges, der infolge Alkoholgenußes die Gewalt über den Wagen verloren hatte, floh nach dem Unfall und machte später seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ein Mitfahrer erlitt Schnittwunden im Gesicht.

Motorradunfall fordert zwei Todesopfer

Delmenhorst, 20. September. Abends ereignete sich in Delmenhorst ein schwerer Motorradunfall. Zwei einander entgegenkommende Motorräder fuhren in voller Fahrt aufeinander. Von den vier Personen, die auf den Motorrädern saßen, wurden zwei Männer getötet. Ein Mann und eine Frau wurden schwer verletzt.

Der Handwagen ist kein Spielzeug

Halberstadt. Vier Jungs aus Achenstedt vergnügten sich damit, in einem kleinen Handwagen auf einer abschüssigen Stelle der Wolfenbütteler Straße herunterzufahren, wobei ein Junge das Fahrzeug mit den Füßen lenkte. Plötzlich wurde der Handwagen von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen erfaßt und zertrümmert. Einer der Jungs, Rudi Stieler, starb bald hinterher an den schweren Verletzungen. Zwei andere liegen mit schweren Schädelbrüchen lebensgefährlich verletzt im Salvator-Krankenhaus in Halberstadt.

Großfeuer in Hankau

Mehr als 1000 Häuser zerstört. — Riesiger Sachschaden.

Schanghai. (Eigene Juntmeldung der L. P.) Die chinesische Presse berichtet von einem Großfeuer in Hankau, danach sollen mehr als 1000 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen sein. Der Sachschaden betrage mehrere Millionen Dollar. Die Berichte sprechen von zahlreichen Toten und Verletzten, jedoch ist die genaue Zahl noch nicht festgestellt.

Der Bergsturz am Loen-See

47 Opfer noch vermisst.

Oslo, 19. September. Unter großer Anteilnahme des norwegischen Volkes und in Gegenwart des Kronprinzen wurden dieser Tage 27 von den 74 Opfern, die das Bergsturzunglück am Sonntag am Loen-See im Nordfjord gefordert hatte, beerdigt. 47 Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Als Ursache des Bergsturzes haben die Geologen den lang anhaltenden Regen dieses Sommers festgestellt, der das Gefüge des Bergmassivs aufgelockert hatte. Da an derselben Stelle vor 31 Jahren ein gleiches Unglück sich ereignete, soll eine Neubestimmung hier nicht mehr vorgenommen werden. Die norwegische Presse wirft den zuständigen Behörden vor, daß sie den Warnungen der Geologen keine Beachtung geschenkt und nicht rechtzeitig für eine Umsiedlung der gefährdeten Höfe gesorgt hat. Die Gefahr eines weiteren Bergsturzes ist übrigens nach Ansicht der Geologen noch nicht überwunden und sechs oder sieben in der Gefahrengone liegende Höfe sollen geräumt werden.

Nach Polen will Kolonien

Das vermehrte Interesse, das der kolonialen Frage in letzter Zeit in fast allen Staaten entgegengebracht wird, hat auch Polen auf den Plan gerufen. In einer längeren Abhandlung legt die „Polische Abrechnung“ unter dem Titel: „Wir müssen Grund und Boden für unsere Auswanderer haben“ die Gründe dar, die auch für Polen die Auswanderung und die Kolonialfrage aktuell gemacht haben. Als das polnische Reich neu gegründet wurde, zählte es 27 Millionen Einwohner. Heute sind es bereits bei einem jährlichen Bevölkerungszuwachs von über 400 000 Menschen, rund 34 Millionen geworden. Dieser Zuwachs, so wird ausgeführt, sei in der Hauptsache die Ursache für die wirtschaftlichen Nöte, da durch ihn in den Städten Arbeitslosigkeit, auf dem Lande aber Überbevölkerung herbeigeführt werde und weder Landwirtschaft und Industrie, noch Handwerk und freie Berufsarbeit zu schaffen vermögen. Das überschreitet, so heißt es wörtlich, die realen Möglichkeiten, die vorhandenen Geldmittel.

Polen hat einen Flächeninhalt von 390 000 Quadratkilometer. Auf den Quadratkilometer kommen mithin nur 90 Einwohner, das ist im Verhältnis zu anderen Staaten verhältnismäßig wenig. In Deutschland zählen wir 140, in Belgien, dem am stärksten bevölkerten Lande der Erde, sogar 266 Einwohner auf den Quadratkilometer. Sollte es Polen daher in naher Zukunft möglich werden, durch gewisse Umstellungen im Haushalt mehr Geldmittel für die Urbarmachung der vielen Sumpf- und Waldgebiete, sowie für die Verbesserung der Verkehrswege aufzubringen, so wäre für das Land sicher schon viel gewonnen. In der Abhandlung wird der Fortfall der Sachverständigen nach Deutschland, die vertriebene Arbeiterklasse über

triefen und Hamburg nach Amerika, sowie die Auswanderung polnischer Arbeiter und Handwerker aus Frankreich bitter beklagt. Die auch in anderen Ländern ohne Kolonien oft gehörte Frage wird aufgeworfen: „Ob es in der Tat keine Landgebiete, in die man die Ueberzahl der in der Heimat verarmten Massen lenken könnte?“ Die „Polische Abrechnung“ hat früher schon wiederholt auf die ehemaligen deutschen Kolonialgebiete hingewiesen und unterstreicht auch jetzt wieder, daß es riesige Landflächen in Afrika und auch in Südamerika gäbe, die völlig unausgenutzt daliegen. Bei der jetzigen weltpolitischen Lage ist es nur zu natürlich, daß auch auf das Vorgehen der Japaner in der Mandchurei und der Italiener in Abessinien hingewiesen wird.

Sicherlich liegt in den Ausführungen, die übrigens stark betonen, daß Polen nur eine friedliche, keine kriegerische Expansion im Auge hat, einiges Wahre. Was aber auf Polen zutrifft, hat für uns doppelt und dreifach Geltung. Wie oben schon gesagt, ist die Bevölkerungszahl in unserem Lande auch relativ viel größer als in Polen, dann aber sind uns unsere Kolonien, deren mühselige Verwaltung allmählich, entgegen der sog. Koloniallüge, in der ganzen Welt anerkannt wird, im Kriege widerrechtlich unter der fadenstehigen Firma von Völkerverbundmandaten geraubt worden. Der Führer und Reichskanzler hat das Recht Deutschlands auf koloniale Betätigung klar und deutlich auf dem Parteitag in Nürnberg hervorgehoben. Auch er will nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern auf friedlichem Wege den gerechten Anteil Deutschlands an der Erschließung der Welt für eine vorgeschrittene Kultur und Wirtschaft wiederherstellen.

800 Kinder solbadeten

Die Großaktion der NS.-Volkswohlfahrt im Kreis Lemgo.

Im Kreise Lemgo wurde in den letzten Wochen eine große Aktion auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge durchgeführt, für die die NS.-Volkswohlfahrt verantwortlich zeichnete. In den Orten Lemgo, Kalldorf und Bad Salzhausen wurde über 800 Kindern Gelegenheit gegeben, an einer Solbadekur teilzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Eltern der erholungsbedürftigen Kinder diese Maßnahme sehr begrüßten, und es war tatsächlich so, daß in einigen Ortsgruppen, wo zuerst gar keine Meinung für die Teilnahme bestand, bald immer mehr Nachmeldungen erfolgten, die eine Umbdisposition erforderlich machten.

In Lemgo vereinte die Solbadekur in der Bürgerschule 312 Kinder, und es war eine Freude, anzuschauen, mit welcher Begeisterung die Kleinen am Bad, an der Speisung und an der Pflegekur teilnahmen.

In Bad Salzhausen hatten die Ortsgruppen Kirchheide, Nieme, Regen, Schötmar und Holzhausen mit den dazugehörigen Ortschaften eine Solbadekur eingerichtet, deren Vorbereitung sehr viel Arbeit und Mühe erforderte. Hier kam auch noch der Transport der Kinder hinzu. Ein Fahrplan mußte aufgestellt werden sowohl für die freiwilligen Helferinnen, die sich zur Beaufsichtigung während der Fahrt und während des Bades zur Verfügung gestellt hatten.

Ähnliche Verhältnisse fanden wir im Solbad Kalldorf. Hier badeten die Kinder aus den Ortsgruppen Kalldorf, Erder, Barenholz, Stemmen, Langenholzhausen, Sülzen und Heidebeck (ebenfalls mit den dazugehörigen Ortschaften); auch hier mußten zwei Omnibusse mit besonderen Fahrzeiten eingesetzt werden, um die 190 Badegäste zu befördern.

Es war für die Kinder immer ein besonderes Erlebnis, wenn der Omnibus durch die nordlippische Landschaft jagte und sein Signal mit der Weise des Welterliefes erklingen ließ.

Rund 800 Kinder kamen durch die Arbeit der NSB. zu 4 Wochen wertvoller Solbadekur. Und man wird selbst ermessen können, welche Arbeit und welche Kosten der NSB. hierdurch entstanden sind. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß etwa 30 Prozent der Teilnehmer die Baderkosten selbst aufbrachten, andere nur zum Teil zu den Kosten herangezogen werden konnten, muß man feststellen, daß die NSB. im Kreise Lemgo viele tausend Mark aufbringen mußte, um diese wertvolle Aktion durchführen zu können.

Die Kreisamtsleitung Lemgo blickt mit berechtigtem Stolz auf die Solbadekur der 800 Kinder zurück. Nebenbei sei nur erwähnt, daß auch in anderen Ortsgruppen kleinere Solbadekuren durchgeführt wurden, so daß man mit etwa 1000 Kindern rechnen kann, die durch die Hilfe der NS.-Volkswohlfahrt an einer Solbadekur teilnahmen.

Dienst an der Volksgemeinschaft — Arbeit im Dienste der Volksgesundheit — das ist die Parole der NSB. Und um ein starkes, gelundes Geschlecht der Zukunft zu schaffen, darf keine Ausgabe zu hoch sein.

Und bei dieser großen Aufgabe mitzuhelfen, ist die Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen. Deshalb meldet Euch zur tätigen Mitarbeit!

Amst für Volkswohlfahrt.
Kreisamtsleitung Lemgo.

Hitlerjugend in Rom

Vergrößerter Empfang in der italienischen Hauptstadt.
Die italienische Hauptstadt bereite am Sonntag den 24. September den Besuchern einen überaus herzlichen Empfang. Schon lange vor Ankunft des Zuges hatte sich am Bahnhof eine große Menschenmenge eingefunden. Auf dem Bahnsteig hatte eine Formation der italienischen Garde die Führer der römischen Salva, Vertreter des Fasces und des Erziehungsministeriums und die römischen SS- und BDM-Gruppen mit Vertretern der beiden Reichsteile, der Kreis- und Ortsgruppenleitung sowie der Kolonie erschienen.

Die Ankunft des Zuges erfolgte unter Trommelschall und der Salva, in den sich stürmische Handclatschen und Heilrufe auf Hitler und Mussolini mengten. Nach der offiziellen Begrüßung nahmen Salva, SS- und BDM auf dem Bahnhofspalast Aufstellung, der wegen des ungewöhnlichen Ansehens des Publikums für den Verkehr vollständig gesperrt worden war. Der flott gekleidete Königs- und die Glorinezza wurden von der Menge mit lautem Jubel ausgenommen. Dann marschierten die Hitlerjugend, geführt von der Salva, mit klingendem Spiel zu ihren Quartieren, zwei Schulgebäuden. Die vorzügliche Haltung der Hitlerjugend erregte lebhaften Bewunderung, der die Menge immer wieder durch Beifall und Heilrufe Ausdruck verlieh.

Reichsjugendführer Balbur von Schirach und Staatssekretär Ricci trafen im Laufe des Sonntagnachmittag in Rom ein.

Arbeitsdienst für Deutschland

Morgenfeier auf der Loppower Schanze.

Die Landschaft rund um die Loppower Schanze bei Landsberg (Barthe) bot den rechten Rahmen für die Entlassungsfeier, die der Reichsarbeitsdienst hier veranstaltete. 680 Arbeitsdienstsmänner, die ihr halbes Pflichtjahr abgedient haben und nun zur Entlassung kommen,

wandern noch einmal unter dem duntenden Spaten, den sie in freudigem Einsatz so oft geführt haben, um Neuland für Deutschland zu erobern oder Land zu verbessern. An der Feier nahmen der gesamte Reichsarbeitsdienst in vielen hundert Lagern teil; die Feier wurde auf den Deutschlandsender übertragen.

Reichsarbeitsführer Siegel richtete eine Ansprache an die Männer des Reichsarbeitsdienstes. Er forderte die Arbeitsdienstsmänner auf, die Worte im Herzen zu bewahren, die der Führer für seinen Reichsarbeitsdienst gefunden habe. „Bereit nie das Gelübde“, so sagte Siegel u. a., „daß eure Kameraden aus dem Zepfelfeld für euch alle abgelegt haben, das Gelübde: Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein. Wohin euer weiterer Lebensweg führen mag, tut eure Pflicht für euer Volk als ganze deutsche Männer. Und so wie ihr im Arbeitsdienst gute Kameraden wart, so haltet auch gute Kameradschaft als Glieder unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, und zwar nicht nur bei Festen, sondern auch im Alltag und vor allem in schweren Zeiten. Der Glaube an unseren Führer und an die ewigen Werte unseres Volkes hat Deutschland aus Erniedrigung und Schande wieder zu Ehren gebracht. Raht euch diesen Glauben durch nichts und niemand mehr rauben.“

Neues in Kürze.

In den Bergen ist aufgefunden. Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, ist der seit dem 17. September als vermisst gemeldete 30jährige Baubeamte Friedrich Ruedert, zuletzt in Landsberg am Lech wohnhaft, von einer Suchexpedition der Rettungsstelle Garmisch in einer Gletscherkluft am Söllentafelner tot aufgefunden worden.

Das Schiffungsglück auf dem Nil. Obwohl die genaue Zahl der Opfer des Schiffungsglücks auf dem Nil noch nicht bekannt ist, so steht doch fest, daß der Umfang der Katastrophe nicht so groß ist, wie ursprünglich befürchtet worden war. Man rechnet mit etwa 45 Toten.

„Den Verdacht werden Sie ja schon kennen? Einen Windsturm nennt ihn mein Mann. Aber ich weiß nicht, mir gefällt er. Die Leute tragen ihn auf der Zunge herum. Immer neue Geschichten gibt es von ihm zu erzählen.“

„Ich habe noch keine gehört“, sagte Ulrike still. Frau Fuchs sah ein, daß sie zuviel gesagt hatte. Sie bot Rühnwort und Marmortafel, schoberte bereit, wieviel Stücke ihr Fuchs davon essen könne, und forschte dann, ob Ulrike schon Bartlings kenne.

Nein, Ulrike kannte Bartlings nicht. Frau Fuchs berichtete, der Mann sei viel älter als die Frau. Er machte Festungsdienst im Krieg, sei ein Unzufriedener und Börgler, habe immer rätselhafte Prozesse, besäße eine alte Gärtnerei in Neubietendorf.

„Aber von der Frau Bartling müssen Sie doch gehört haben, die kennt doch jeder.“

Ulrike schüttelte den Kopf. Frau Fuchs lachte. „Nach der Frau Bartling müssen Sie den Herrn von Radolinski fragen. Er kann Ihnen mehr erzählen als ich.“

Wieder lachte die Frau. Ulrike fühlte ein Unbehagen. Die Kinder schrien und zankten sich nebenan, sie weinten und riefen gellend nach der Mutter. Ulrike gelang es, aufzubrechen.

Unter der Haustür sagte Frau Anna Fuchs: „Kommen Sie bald wieder einmal. Es tut gut, mit jemand Vernünftigen zu sprechen.“

„Ich habe doch gar nicht mit ihr gesprochen, dachte Ulrike auf dem Rückweg.“

Sie machte in Arnstoft und in Dietendorf Besuch. Und überall hörte sie den Namen Bartling. Überall wurde von dem Mann wie von einer Rebenperle gesprochen. Wurde aber die Frau erwähnt, so geschah dies nie ohne Andeutungen, die mehr oder weniger deutlich waren. Sie sei eine geschäftstüchtige Frau, hieß es, und wenn der Mann diese Frau nicht hätte, so wäre er gewiß längst verkommen, denn er trinke gern über den Durs und die Prozesse kosteten auch Geld. Aber Frau Bartling hielt die Wirtschaft in festen Händen, sie kaufte und verkaufte und brachte Geld ins Haus.

Frau Bartling begann Ulrike zu beunruhigen. Ich kenne die Frau ja nicht, versuchte sie sich auszulassen. Warum nannten die Leute sie immer im gleichen Atemzug mit Nikolaus Radolinski? Er hatte nie ihren Namen erwähnt. Aber, ob sie sich kannten oder nicht kannten — was ging das sie an? Radolinski war frei wie sie selbst.

Eines aber stand fest: sehr viel Zeit kostete ihn diese Frau Bartling nicht. Denn er hatte immer Mücke, auf dem In-

gershof anzukommen, sich mit Mäusen zu unterhalten, wenn Ulrike fort war oder sich verteilte ließ. In letzter Zeit hatte er es sogar unternommen, ihr Briefe zu schreiben. Briefe war nicht das rechte Wort dafür. Es stand manchmal nur ein einziger Satz auf dem Briefpapier mit der Aufsicht von Bismarck, eine hingeworfene Frage, ein Gedanken, ein kurzer Bericht.

Ulrike brauchte Energie, diese Briefe nicht zu beantworten. Aber sie hatte den Vorfall gefast, es nicht zu tun, und blieb diesem treu. Was gab es auch schlechtes darauf zu antworten, wenn aus dem Bogen stand: „Ich habe einen alten Portwein aus dem Keller geholt. Schade, daß Sie nicht mithalten.“ Oder: „Ich möchte gerne fliegen. Ich werde rasend, wenn ich denke, jeden Mittag um zwölf Uhr fünfzehn- zwanzig Minuten fährt von der Place Lafayette ein Autobus nach Le Bourget, dem Flughafen von Paris, hinaus. Ich finde, Paris ist eine der schönsten Städte.“

Ulrike dachte an Paris. Im Flur stieß sie auf Herrn Reel. Er sagte: „Aus den Werten ist heute nacht wieder Rottrost geflohen worden.“ Unten im Hof stand Meyerlein und setzte einen Komposthaufen um. „In zwei Jahren gibt das die allerbeste Erde, gnädige Frau.“

In zwei Jahren? Sie vermochte nicht so weit zu denken —

Plötzlich hörten Radolinski Annäherungsversuche auf. Er kam nicht mehr des Wegs, er telefonierte nicht mehr, er schickte keine Briefe, keine Boten mehr mit irgendeiner kleinen Aufmerksamkeit.

Was war mit ihm? War er am Ende verreckt? Bisher hatte es ihn getrieben. Hatte er sich nach Paris gewandt oder wollte er, wie er öfters erwähnt, zu Gast in den schlesischen Schlössern?

Ulrike ärgerte sich über sich selbst. War Radolinski in der Nähe, so warf er mit Kommen und Gehen, mit seinen unerwünschten Besuchen Beunruhigung über ihr Herz. Aber nun, da er verstummt war, da er fern schied, wuchs die Beunruhigung noch, anstatt nachzulassen. Hatte es sie Überwindung gekostet, seine Briefe nicht zu erwidern, so bedeutete es für sie letzte Beherrschung, nicht drüber in Bismarck anzuklopfen. Denn vielleicht, wer konnte es wissen, daß Radolinski ganz einfach zu Hause und wartete auf diesen ihren Anruf, wollte ihn gleichsam erlösen.

Es würde lange, bis Ulrike durch einen Zufall von seinem Verbleib erfuhr. Es schied auf unerwartete Weise.

Heimat für dich und mich

von Carola v. Graßheim-Rügland

Copyright by Annot & Krib GmbH., München.
24. Fortsetzung.

Wieder sah sie im Verwaltungszimmer über dem Kursbuch. Ihr Auge fiel auf Kassel. Die wunderbarsten Bilder von Rembrandt hingen dort. Wenn sie hinüber, wenn sie in ihre unergänglichen Farben schaute, — war dann nicht vieles leichter?

Aber wieder war es Merk, der sie zurückholte. „Gnädige Frau, wie müssen Samen kommen lassen für den Anbau. Würden Sie es übernehmen, die Gemüse- und Blumenbestellung zu machen? Ich habe gerade so wenig Zeit.“

Ulrike ging mit den Katalogen in ihr Zimmer. Sie mußte Meyerlein heraufholen, ihn um Rat fragen — sie konnte noch nichts selbständig machen. Dabei hatte sie immer lebhafter den Wunsch, wirklich etwas zu lernen und zu leisten.

Das Telefon klingelte. Sie ging nicht an den Apparat. Sie wollte Radolinski nicht sprechen. Sie wünschte, er solle endlich merken, daß sie ihn aus dem Wege ging. Ihre Gedanken wanderten zu Onkel Edgar. Waren es Jahre, seit er gestorben, seit er sie verlassen hatte? — Für den Bruchteil einer Sekunde tauchte Durichs Gesicht auf. Was bedeutete ihr Durich? Nichts, weniger als nichts. Dann waren es Flemings Augen, die in ihre Einsamkeit leuchteten, sein trostloser blauer Blick — und wieder versank dies alles vor Radolinskis Gegenwärtigkeit.

In den nächsten Tagen ging Ulrike daran, jene Befuche in der Nachbarschaft zu machen, die der bedachte Doktor Reihner ihr angeraten hatte. Teils ging sie zu Fuß, teils fuhr sie in einem kleinen Mietauto durch das winterliche Land.

Sie besuchte zuerst die Bäckersleute Fuchs in Marienb. Herr Fuchs war zu einem Markt nach Erfurt gefahren, aber seine Gattin, eine freundliche, schlichte, noch jugendliche Frau, verführte, wie sie sich freute, nicht allein Kaffee trinken zu müssen. Während dampfende Kannen hereinliefen, während immer wieder Kinder nach der Mutter schrien, und von ihr im Nebenraum beschwichtigt wurden, begann Frau Anna Fuchs die Nachbarn durchzuheulen.

Noch so dem großen Juli nächsten auf des Breslau vor in seinen ausschluß halben Sänge des Festes wird am Abend im findet im hauses zu bannern stann Sonnabend, mann-Görin Anschließend

Bann Interessant

Bei ein lichen lebten Schneewasse streiks wur Mensch bew nehmen kan die sich mit gibt es u Hungerns bei Versch macht werde wo die Gr gezogen wer Ein P sofern es ge nach 17 Ta es nur zu f nung des t und nicht t und auch b daß der C flüchtigst Kasten hungern, a hungernb, a nichts zu t widerstehen standsfähig ohne Raht Kröten beo Adrunaka

Der Jahre nicht dern auch geleitet, b große Behn soll bräte Die Ordel

he Copv

Eines F Wen Trauf eine Dame Fenster und Frau war. Aber M Barling. Ulrike f will die Fr „Ich ton rin und sah in den Ulrike w wissen, groß lich ansehn Kunden be und Sie di brachte dies vor, ergänt Schoten, G einmal mel wollten, gr

Frau B Es waren mit golden schen ein K Gesicht tom losen, der e wüßig Beis zwei Grüb weich und stieß ab ur Ulrike f mal himi führung hüt alles nicht. Frau F lich hätte f ihren nach chandte f

Wie stehen die Vorbereitungen für das Breslauer Sängerefest?

Noch kaum mehr als zehn Monate trennen uns von dem großen 12. Deutschen Sängerbundesfest, das Ende Juli nächsten Jahres in Breslau stattfinden wird. Der Verlauf des Festes, dessen Einzelheiten in einer demnächst in Breslau vorgesehenen Tagung noch festgelegt werden, steht in seinen großen Bestandteilen bereits fest. Der Festauschuß hat soeben im Sonderheft „Breslau“ der Deutschen Sängerbundeszeitung zusammenfassend den Grundriß des Festes aufzeigt, der etwa wie folgt lautet: Das Fest wird am Mittwoch, dem 28. Juli, durch einen Begrüßungsabend im Messehof eingeleitet. Am Vormittag des 29. Juli findet im wunderbaren Remter des altbewährten Rathauses zu Breslau die feierliche Uebernahme des Bundesbanners statt. Die Tage von Donnerstag, dem 29., bis Sonnabend, dem 31. Juli, werden die Chorfeiern im Hermann-Göring-Stadion zu einem großen Erlebnis gestalten. Anschließend an die dritte Chorfeier am Sonnabend, wird

auf der dicht am Stadion liegenden weiten Friesenwiese in der „Volksdeutschen Weisheitsunde“ das Erlösnis der Treue aus hunderttausend Sängerkörnern zum Himmel emporgehoben. Der Sonntag des 1. August ist dem großen Festzug vorbehalten, an den sich am Abend eine Schlusstagung anschließen wird.

Die musikalischen Veranstaltungen setzen außer den großen Gemeinschaftschorfeiern noch Sonderveranstaltungen und Sonderskonzerte vor. Ferner findet durch die Gemischten Chöre der Breslauer Sängerkreise die Aufführung des Festoratoriums von Händel statt. Da durch immer noch eingehende Meldungen ein Gesamtüberblick z. Bt. nicht möglich ist und weiter sowohl die Verteilung der Gänge auf die einzelnen Chorfeiern, als auch die Zumeisung von Sonderaufgaben an die Aufführenden erst durch den Musikbeirat des DSB. endgültig entschieden werden wird, können Einzelheiten erst später bekanntgegeben werden.

Wann verhungert ein Lebewesen?

Interessante Vergleichszahlen. — Wenn man nur zu trinken hat.

Bei einem Sturzfall in den Viktoria-Alpen in Australien lebten zwei Menschen zehn Tage hindurch nur von Schneewasser. Bei systematischen Hungerkuren und Hungerstreiks wurden noch viel längere Fristen erreicht. Der Mensch bewirkt jedenfalls, sofern er nur Flüssigkeit zu sich nehmen kann, eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit, die sich mit der gewisser Tiere wohl messen kann. Freilich gibt es unter den Tieren einzigartige „Fälle“ des Hungerns. Zufällige Beobachtungen, die bei Erdbeben, bei Verschüttungen, bei versehentlichen Absperrungen gemacht werden konnten, belegen mit einwandfreien Zahlen, wo die Grenzen des Hungerns und der Hungerfähigkeit gezogen werden können.

Ein Pferd vermag 25 Tage hungern zu überleben, sofern es genügend Wasser hat. Ohne Trinkwasser geht es nach 17 Tagen ein. Aber es stirbt nach fünf Tagen, wenn es nur zu trinken bekommt. Ein Känguru kann 14 Tage widerleben. Ein Meeresschildkröte 6 Tage. Viel widerstandsfähiger sind die niederen Tiere, die ganze Monate ohne Nahrung ausdauern vermögen. So soll man Kröten beobachtet haben, die zwei bis drei Jahre ohne Nahrungsaufnahme überlebten.

Katzen können 15 bis 20 Tage überleben, wenn sie hungern, aber zu trinken haben. Ein Hund lebt 39 Tage hungern, aber trinkend. Er stirbt nach 20 Tagen, wenn er nichts zu trinken bekommt. Ein Känguru kann 14 Tage widerleben. Ein Meeresschildkröte 6 Tage. Viel widerstandsfähiger sind die niederen Tiere, die ganze Monate ohne Nahrung ausdauern vermögen. So soll man Kröten beobachtet haben, die zwei bis drei Jahre ohne Nahrungsaufnahme überlebten.

Berchiedenes.

Europas größte Orgel.

Der Nürnberger Parteilongrek wurde in diesem Jahre nicht allein von Orchestermusik und Gesang, sondern auch mit den mächtigen Klängen einer Orgel eingeleitet, die in die Festhalle eingebaut worden war und große Bewunderung weckte. Diese größte Orgel Europas soll später in der neuen Kongreßhalle errichtet werden. Die Orgel soll das Orchester unterstützen und füllen und

Heimat für dich und mich

von Carola v. Crailsheim-Rüglund

Copyright by Knorr & Hirth Gmbh., München.

25. Fortsetzung.

Eines Februarmorgens — es taute und tropfte von den Traufen und Dächern — hielt ein Kleinmädchen im Hofe, eine Dame entstieg ihm. Ulrike sah sie von oben durch ein Fenster und wunderte sich, wer die gutgewachsene, sportliche Frau war.

Aber Majante mußte Bescheid. „Das ist doch die Frau Bartling“, erklärte sie.

Ulrike strich sich nervös über Stirn und Haare. Was soll die Frau von mir? Sie erschrak es bald.

„Ich komme rein zufällig des Wegs“, begann die Besucherin und sah sich neugierig in dem lang möblierten Raum um, in den Ulrike sie gebeten hatte. „Ich weiß nicht, ob Sie wissen, gnädige Frau, daß wir vor Neubauarbeiten eine ziemlich ansehnliche Gartenerde besitzen, und da ich eben meine Kunden besuche, dachte ich, vielleicht könnte ich hier eintreten und Sie bitten, Ihren Bedarf auch bei uns einzubeden.“ Sie brachte dies auf eine merkwürdig geschäftstüchtige Weise hervor, ergänzte: „Ich mache übrigens auch Töpfereien, Krüge, Schalen, Geschirr — was Sie nur brauchen. Darf ich Ihnen einmal meine Werkstatt zeigen? Mein Mann und ich, wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns einmal aufsuchen wollten, gnädige Frau.“

Frau Bartlings Augen waren groß auf Ulrike gerichtet. Es waren Augenaugen, oft starr in der Pupille, aber wie mit goldenen Buntkästchen durchsprungen. Die Frau selbst schien ein Nervenzubündel, durchtrainiert, aber zu mager. Das Gesicht konnte das einer hysterischen Frau oder einer Strupelosen, der es auf nichts ankam. Aber — und dies war das völlig Bedeutsame an diesem Gesicht — wenn es lächelte, kamen zwei Grübchen zum Vorschein, die es auf unerklärliche Art weich und frauenhaft machten. Ein seltsames Gesicht, es stieß ab und zog an.

Ulrike sagte eine halbe Unwahrheit: sie wäre schon einmal hinübergekommen, wenn sie einen Wagen zur Verfügung hätte. Aber hier auf dem Ingershof gäbe es dies alles nicht.

Frau Bartling schien diese Antwort zu gefallen. Eigentlich hätte sie nun gehen sollen aber sie blieb da, wippte mit ihrem rechten Fuß im braunen Kreppschlepprock, drehte

den Massengesang begleitet. Sie wird nur unter Zuhilfenahme von Lautsprechern erklingen, die in der Festhalle verteilt sind, weil die großen Entfernungen die Einheitlichkeit der Klangmasse gefährden würden. Die Orgel gliedert sich in sechs Teile, in fünf Manuale und ein Pedal. Sie besitzt 220 klingende Stimmen mit 16 013 Pfeifen verschiedener Größe. Die größte Pfeife ist 12 Meter lang, die kleinste einen Zentimeter. Ein ungewöhnlicher Reichtum an Zungenstimmen zeichnet die Orgel aus, die von der Orgelbauanstalt Walcker in Ludwigsburg errichtet worden ist.

Eine „Tizian-Fabrik“ geschlossen.

Der Polizei von Florenz ist die Aushebung einer dreiköpfigen Gaunerbande gelungen, die eine „Tizian-Fabrik“ betrieb. Zwei der Verbrecher hatten sich mit einem armen, aber begabten Maler zusammengetan, der in ihrem Auftrage Fälschungen von Tiziangemälden herstellte, die in ihrer Art sehr gut ausgeführt waren. Die Gemälde wurden an Fremde, namentlich Amerikaner, als echte „Tizians“ verkauft. Im letzten Jahre dürften 25 bis 30 Fälschungen dieser Art vorgenommen und an den Mann gebracht worden sein.

Elefanten rennen um die Wette.

In Heiderabad war es — da hat vor kurzem ein ungewöhnliches sportliches Ereignis stattgefunden: ein Elefantenrennen. Etwa zwanzig gezähmte Dickhäuter waren sorgfältig trainiert worden und hatten am Entscheidungstage in Höchstgeschwindigkeit eine Strecke von 1500 Metern zurückzulegen. Das Elefantenrennen verlief ohne jeden Zwischenfall. Die Zuschauer waren begeistert. Mehrere hundert Meter weit war die Erschütterung noch zu verspüren, die die schweren Tiere durch ihren Galopp verursachten. Und da es ein großes sportliches Ereignis war, soll das Rennen schon in nächster Zeit wiederholt werden.

Kolumbus letzter Nachkomme im Kerker.

Vor kurzem wurde von der Panamerikanischen Kolumbusgesellschaft ein flammender Aufruf an die ganze Welt gerichtet, in dem man um Schutz für den letzten Nachkommen des Entdeckers der Neuen Welt bat. Er war den toten Terroristen in Madrid zum Opfer gefallen; er schmachtet in einem Kerker der spanischen Hauptstadt. Don Christobal, ein Siebzehnjähriger, lebte still und zurückgezogen in Madrid, beschäftigt mit der Sichtung und Ordnung der Tagebücher und sonstigen Schriften seines großen Ahnen. Er hat sich nie um Politik gekümmert.

und her, sprach von den Nachteilen des Bandenlebens und schaute dabei Ulrike verstoßen von der Seite an.

Dann, mitten im Satz aufbrechend, kürzte sie die Treppe hinab, als habe sie unwiderbringliche Zeit verloren. Sie ließ den Motor anlaufen, suchte umständlich aus einer Tasche ein Paar Fahrhandschuhe hervor und fragte abgewandt, eilig und wie nebenbei: „Haben Sie etwas von dem guten Radolinski gehört, gnädige Frau?“

„Nein, gar nichts“, antwortete Ulrike lebhafter, als es ihr lieb war.

Frau Bartling bog sich mit dem Oberkörper aus dem Auto und warf hin: „Es ist das alte Lied mit ihm. Heute ist er hier und morgen über alle Berge. Und wenn er wiederkommt, weiß man nicht, wo er eigentlich gesteckt hat. Ob in Berlin, Kopenhagen, Paris oder Budapest.“

Sie lachte gezwungen. Aber in die Augen trat es wie Gram.

Ulrike sah es. Sie kam den ganzen Tag nicht davon los, und als sie versuchte, sich einzureden, sie habe sich getäuscht, machte sie dies auch nicht froher.

Ulrike liebte die verhaltenen Farben des Februars. Schon frohen am Südhang die ersten Anemonen hervor, schon hatte der alte Meyerlein eine blühende Weide entdeckt.

Vor kurzem waren zwei Knechte, ein Schmelzer, eine Großmutter und eine Köchin im Ingershof eingewezelt. Die Knechte waren fast untragbar, aber sowohl Doktor Reihner wie Werk waren der Ansicht, der Versuch müsse gemacht werden. Aus dem stillen Hof wurde ein sehr tätiges und geschäftiges Gemeinwesen, und es war merkwürdig, je sorgenvoller das Gut auf Ulrike lastete, je mehr Pflichten sie auf sich nahm, desto stärker fühlte sie sich mit dem Ingershof verbunden.

Wenn nur Radolinski wieder da wäre! Er sollte ihr auf eine so quälende Weise, sie wagte es kaum, sich das selbst einzugestehen. Ich bin verrückt, schalt sie sich. Den ganzen Januar habe ich alles daran gewandt, ihm zu entfliehen, und schon im Februar wünschte ich ihn mir mit allen Kräften herbei. Das macht die Erde ohne ihn, die völlige Menschenlosigkeit, der Mangel jeder kleinsten Freude. Denn eine Frau in meinem Alter kann doch nicht nur von der Arbeit leben.

Einmal, nachts — sie schlief stets mit offenen Fenstern, — meinte sie Radolinskis Schritt draußen zu hören. Jenseits des Hofgitters ging er vorbei. Sie stand auf, spähte durch die Nacht, aber nur der Mond und die Sterne waren zu sehen. Wind flüsterte in den Bäumen, narrte sie, täuschte sie.

Humoristisches.

Briefwechsel.

Bekanntlich lebte Haydn getrennt von seiner bösen Frau. Einmal fand ein Freund des Meisters ein Bündchen zusammengebundener und noch nicht erbrochener Briefe mit der Adresse an Haydn.

„Was sind denn das für Briefe?“ fragte er.

„Das sie!“ meinte Haydn, „es sind Odisseas, Briefe von meiner Frau. Sie schreibt mir alle Monate einmal regelmäßig, aber ich erbreche die Briefe gar nicht, sondern antworte ihr, ohne ihre Zuschriften gelesen zu haben. Sie macht es mit meinen Briefen ebenso.“

Falsch verstanden.

„Denke dir, Erika, gestern erzählte mir meine Mutter, meine Urgroßmutter habe sich von meinem Urgroßvater entführen lassen.“

„Wie entführte! So alte Leute!“

Die Folgen.

„Müssen Sie auch immer am nächsten Tage zum Arzt, wenn Sie nasse Füße bekommen haben?“

„Nein, aber gewöhnlich zum Schuster.“

Handel und Industrie.

Berliner Effektenbörse.

Abgesehen von Montanwerten, in denen die Umsatztätigkeit lebhafter war, verlief das Geschäft am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Sonnabend ruhig. Aktien der Gewinn nahezu 4 Prozent, Hoesch 1 1/2 Prozent, bei den übrigen Aktien des Marktes beliefen sich die Zuzugänge etwa in gleicher Höhe. Kräftig erhielt von den sonstigen Papieren waren Akt., die bis auf 74,75 stiegen, ferner Chade und Conti Linoleum. Zettelfaktien notierten 1/2 bis 1 Prozent. Helmsche Renten zeigten keine wesentlichen Veränderungen, dagegen waren die Umsätze in den Renten der Donauländer bei anziehenden Kursen recht lebhaft, vor allem in ungarischen Papieren.

Devisenkurse. Belg. (Belgien) 42,01 (Geld) 42,09 (Brief), dän. Krone 56,23 56,35, engl. Pfund 12,593 12,625, franz. Franc 16,37 16,41, holl. Gulden 168,83 169,17, ital. Lira 19,57 19,61, norw. Krone 63,30 63,42, österr. Schilling 48,95 49,05, schw. Krona 47,04 47,14, schwed. Krone 64,94 65,06.

Wetterbericht.

Vorherlage für Dienstag, 22. September.

Mäßig war, zunächst noch sonnig und im O und S teilweise heiter, schwache bis mäßige O- bis SO-Winde, zunächst noch trocken, später im W und NW einsetzende gewitterartige Regenschauer.

Das Hoch über Mitteleuropa und der Ostsee hat sich abgeschwächt und verlagert seinen Schwerpunkt nach der östlichen Ostsee und den Baltischen Ländern. Eine flache Störung scheint von der Biscaya und SW-Frankreich nordostwärts zu ziehen. Die Temperaturen sanken in den letzten Nächten auf 10—9 Grad und erreichten tags 20 bis 21 Grad. Für die nächsten Tage ist nach anfänglicher Fortdauer der bestehender Witterung mit vorübergehender Wetterverschlechterung zu rechnen.

Eine einfache Rechnung

gut + ausgiebig = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Was soll werden, fragte sich Ulrike. Wie bin ich? Einst habe ich auf Onkel Egaris Schritte gelauscht. Es ist nicht lange her. Und nun warte ich auf Radolinskis. Er oder sonst gar nicht an mich. Er hat mich längst vergessen. Er tanzt und lacht in Kopenhagen oder in Budapest mit anderen Frauen —

Das Jahr stieg. Alle Kreatur freute sich, daß der Tag wuchs, daß das Licht wieder herrschte. Schon machten die Anzeichen die ersten stöhnenden Verjüngungen, schon roch die Luft nach fernem Weizen.

Da klang in aller Frühe ein Hufschlag im Hof. Ulrike zwang sich, liegen zu bleiben. Aber Majantes klappernde Pantinen liefen über den Flur. Dann kam sie auf Strümpfen herausgestürzt, einen Brief in den Händen, der die Aufschrift trug: Sofort abzugeben!

Ulrike lachte: „Ist es schon fünf Uhr, Majante?“

Der Brief blieb ein wenig auf der Bettdecke liegen. Ulrike spielte mit ihm, sie hatte bewußt keine Eile, ihn zu öffnen. Unten fuhr der Wagen aus dem Hof, das Pferd beglänzte, das Ochfengespann. Werk erteilte Befehle. Das klingende Geräusch, mit dem die Eimer in den alten Ziehbrunnen glitten und wieder herausgezogen wurden, drang zu Ulrike. Die Tür des Schaffalles mußte offen stehen, denn plötzlich hörte sie Schafe blöken.

Es war noch zwielicht. Ulrike mußte die Bettlampe einschalten und in ihrem Schrein las sie Radolinskis Brief. Er enthielt nichts als eine Frage: „Wie haben Sie diese Nacht geschlafen? Ausgezeichnet, hoffe ich.“

Ulrike litt es nicht im Haus. Sie ließ ihre Morgenpost ungeöffnet liegen, sie dachte nicht mehr an die für heute vorgeschlossene Arbeit. Sie achtete nicht einmal darauf, welchen Weg sie einschlug, sie ging, ohne sich dessen recht bewußt zu sein, nach dem Baumschlag. Achte flangen ihr entgegen, die Arbeiter grühten.

War schon März? Tief im Wald gurrte die Holzaube. Ein Specht slog von einem Baumstamm auf. Für die Dauer von Sekunden mußte Ulrike an Ernst Fleming denken, wie er alle Tiere liebte.

Aber sofort verfiel der Gedanke. Das Herz klopfte ihr bis zur Kehle hinauf, denn ihre scharfen jungen Augen entdeckten drüben am Rande der Schneise eine dunkelrote Lederkappe.

(Fortsetzung folgt)

75 Tore sind keine Kleinigkeit.

Und mit 8:7 Toren unterlag SuS. Lage in Grasrup.

In der

Handball-Bezirksklasse

waren in einem Spiel 12 Tore schon wenig, denn in den anderen 3 Treffen wurden 15, 21 und 27 erzielt. Wirklich keine Mächtigkeitsleistung.

Der BV. Lemgo mußte ausgerechnet gegen Eichholz auf drei seiner besten Kräfte verzichten, und was besonders peinlich war, auch auf den Torwart. Und es dauerte denn auch gar nicht lange, da waren schon 10 Tore zu verzeichnen. Das Schlußspiel war aber erst beendet, als die Gäste 22 Tore erzielt hatten, denen der BV. nur 5 entgegenzusetzen hatte. Hoffentlich wird's nächsten Sonntag gegen Lage besser.

Die Turner schlugen sich brav in Heidenoldendorf, obwohl das Spiel in der 2. Spielhälfte reichlich hart wurde. Nach einer Halbzeitführung von 12:4 Toren wurde der Sieg mit 18:8 Toren entführt.

Die größte Überraschung wird aus Grasrup gemeldet. Die Spiel- und Sportler unterlagen auf dem Gelände (auf dem auch der BV. Lemgo noch nie gewonnen hat), das alle lieber hinter als vor sich haben, mit 8:7 Toren. Die Grasrupe haben es also doch endlich fertiggebracht.

Die 1860er hatten leichtes Spiel, da die Paderborner nicht komplett antreten konnten. Der Sieg von 10:2 wurde ohne große Anstrengung errungen.

Die Ergebnisse:

BV. Lemgo — TV. Eichholz 5:22 (1:11).

BV. Heidenoldendorf — TV. Lemgo 8:13 (4:12).

1860 Detmold — Grün-Weiß Paderborn 10:2 (4:1).

Schwarz-Weiß Grasrup — SuS. Lage 8:7.

Die Tabelle:

TV. Lemgo	2	2	0	0	4:0
TV. Eichholz	2	2	0	0	4:0
SuS. Lage	2	1	0	1	2:2
1860 Detmold	2	1	0	1	2:2
Grasrup	2	1	0	1	2:2
Heidenoldendorf	2	0	1	1	1:3
BV. Lemgo	2	0	1	1	1:3
Paderborn	2	0	0	2	0:4

2. Kreisklasse.

In der 2. Kreisklasse trafen sich gestern die beiden abgestiegenen Mannschaften von Spork und Brake und lieferte sich einen jederseits spannenden und abwechslungsreichen Kampf. Die Sporker waren leicht tonangebend und sicherten sich Sieg und Punkte. Das Ergebnis:

TV. Spork — TV. Brake 11:7.

Die Gauklasse meldet:

Über 1500 Zuschauer waren in Spenge zum Kampf gegen die VfL-Eisfelder Arminia erschienen, die erfahrungsgemäß gegen den neugeborenen Gauklassen in die Schranken treten mußte. Spenges Gesamtleistung überbot bei weitem, da die Gäste nicht den früher gesehenen Zusammenhang aufbrachten und schon beim Wechsel mit drei Treffern hängen blieben. Auch nach der Pause war Spenge besser, besonders konnte wieder der schnelle Sturm gefolgt, der immer wieder abwechselnd von beiden Flügeln aus die Angriffe einleitete und dann die Innenräumer schon freispielt. Schöne platzierte Würfe waren für den VfL-Eisfelder Haler nicht zu l. c. n. Somit verlief der erste Punktekampf für Spenge mit einem beachtenswerten Erfolg.

Grün-Weiß war in Schalke die erste Halbzeit durch ein gleichwertiger Gegner. In der zweiten Halbzeit arbeitete die Hintermannschaft aufopfernd, aber gegen die immer noch guten Werfer Renning und Storf im Schalke Sturm war manchmal kein

Kraut gewachsen. Die VfL-Eisfelder kamen aber auch hier noch zu drei Gegentreffern.

Die Ergebnisse:

TV. Spenge — Arminia Eisfeld 11:8 (6:3).

Schalke 04 — Grün-Weiß Eisfeld 12:8 (4:3).

Ehrlich verdient!

BV. Heidenoldendorf — TV. Lemgo 8:13.

Die Lemgoer mußten dieses Spiel mit zwei Ersatzleuten bestreiten, hatten aber trotzdem den Kampf jederzeit in der Hand. Unterstützt durch die gut arbeitende Käferreihe war der Sturm der Lemgoer dauernd im Angriff, und ehe die Pfähle zur Besinnung kam, stand das Spiel bereits 8:1. Dann drehten die Heidenoldendorfer etwas auf und verminderten die Torhäufigkeit um drei Tore, aber auch die Lemgoer waren nicht untätig, so daß man die Seiten wechselte, als es 12:4 für Lemgo stand.

Nach der Pause spielten die Lemgoer mehr „auf Abwehr“, wodurch die Gastgeber verständlicherweise mehr aufkamen. Eine harte Note wurde in das Spiel getragen, und auch die Zuschauer glänzten nicht gerade durch Unparteilichkeit und ihr Urteil war meist von Unkenntnis getrieben. Die Lemgoer unternahmen nur noch einige Durchbrüche, während die gegnerische Elf sogar vier weitere Torerfolge verzeichnen konnte. In der 2. Halbzeit gaben sich die Gäste mit einem Treffer zufrieden und melbten hochbegeistert den schönen Sieg.

Am nächsten Sonntag gehts gegen Eichholz. Wenn die Lemgoer den Kampf in kompletter Aufstellung bestreiten können, dann braucht man um den Ausgang nicht bange sein.

Eine bittere Aufz.

Eichholz warf 22 Tore. — Lemgo deren nur fünf.

Wenn man auch wußte, daß der BV. Lemgo für die besten Kräfte Ersatz einstellen mußte, dann hatte man doch nicht mit einem so erschütternden Schicksal gerechnet. Und es wäre abwegig, wollte man die Schuld allein dem Torwart zurechnen, denn auch die übrigen Teile der Mannschaft spielten nicht überzeugend. Wir haben vor allen Dingen den Kampfgeist von Heidenoldendorf vermisst. Wie man denn nicht, daß am Schluß der Serie jedes Tor bei der Endabrechnung sehr wertvoll sein kann? Und man hätte es gern gesehen, daß das mangelnde Können des Torwarts in etwa durch frischen Kampfgeist und letzten Kraftanstrengung der anderen wettgemacht worden wäre. Da aber die treibenden Kräfte im Sturm fehlten, sah man selten schöne Kombinationen oder Anläufe von einwandfreiem Zusammenspiel. Wenn man das Ergebnis so hört, dann sollte man meinen, die Eichholzer hätten in ganz großer Form gespielt. Das war aber nicht der Fall, denn der Sturm spielte auch auf so engem Raum, daß die Abwehr dadurch erleichtert wurde.

Als wir kamen, stand es schon 10:0 für Eichholz. Erst dann fiel der erste Gegentreffer. Mit 11:1 wurden die Seiten gewechselt. In der 2. Halbzeit hatten die Lemgoer einige „lichte Momente“, und der Beifall des Publikums war ehrlich gemeint, als 4 weitere Treffer dem ersten Gegentor in der 1. Halbzeit folgten.

Wir wollen hoffen, daß wir am nächsten Sonntag, wenn die Mannschaft in stärkevoller Aufstellung antreten kann, gegen SuS. Lage bessere Leistungen und Erfreulicheres berichten können. Aber dann muß sich jeder einzelne so anstrengen, als hinge von seinem Einsatz der gesamte Spielverlauf ab. Was wir gestern eben vermissten.

Brandenburg und Nordmark

im Endspiel um den Meistertitel.

Wie erwartet konnte die rheinische Tennis-Meisterschaft im Vordrillkampf gegen Brandenburg nichts ausrichten und blieb klar geschlagen. Allerdings fiel die Niederlage mit 9:0 Siegen für die Berliner, die ohne von Gramm und Berner Wenzel antraten, recht deutlich aus. Beim Rheinland machte sich das Fehlen des verstorbenen Eberhard Kourney stark bemerkbar. Brandenburg wird nun am Sonntag auf die Nordmark treffen, die über Sachfen 8:1 siegte.

Ergebnisse des BV. Lemgo.

Fußball:

1. Mannschaft — Blomberg 7:0.
Reserve — Blomberg kampflös für Lemgo.

Handball:

1. Mannschaft — TV. Eichholz 5:22
2. Mannschaft — TV. Eichholz 8:5.

Dauerrudern Orsoy-Wesel

Starke Beteiligung — guter Sport.

Am Samstag wurde auf der Strecke Orsoy-Wesel das diesjährige Dauerrudern ausgetragen, das bei prächtigem Wetter und gutem Wasser ausgezeichnete Leistungen sah. Erfolgreichster Verein war der RV Westfalen Herbede, der als Kanalverein die beste Zeit aller Teilnehmer herausbrachte. Die auch Wassersport Godesberg nicht erreichen konnte. Wassersport Godesberg gewann aber den Wanderpreis der Stadt Wesel.

Doppel-Zweier m. St.: 1. Wassersport Düsseldorf 70:58,9 Min.; 2. RV Westfalen 72:45; 3. Krefelder RC 73:34,2.

Doppel-Zweier für Kanalvereine: 1. Westfalen Herbede 72:04,3 Min.; 2. Deutscher RV Amsterdam 75:13,4.

Doppel-Zweier, Alte Herren: 1. Homberger RC Germania 73:43 Min.; 2. Mülheimer RC 77:07,5.

Bierer m. St.: 1. Wassersport Godesberg 67:19,8 Min.; 2. RV Westfalen 67:39,9; 3. RC Westfalen 68:13,1; 3. Deutscher Turn- und Ruderverein Rotterdam 68:39,2.

Bierer m. St., Alte Herren: 1. RV Westfalen 69:54 Min.; 2. RV Ruhrort 70:39.

Jungmann-Bierer m. St.: 1. Wassersport Duisburg 67:49,8 Min.; 2. Hamborner RC 70:09,5; 3. Düsseldorf RC 71:10.

Bierer m. St. für Kanalvereine: 1. Westfalen Herbede 66:17,3; 2. Elbfloß 68:14,6; 3. Deutscher Turn- und Ruderverein Rotterdam 68:15,6; 4. Mülheimer RC 69:46,1.

Doppel-Zweier für Frauen (12 km): 1. Westfalen Herbede 35:49 Min.; 2. Düsseldorf RC 37:36.

Deutsche Siege in Amsterdam

5. ten Houten gewann den Hollandbecher.

Zum letzten Male wurde der traditionelle Kampf um den Hollandbecher auf dem Sloten-Kanal bei Amsterdam ausgetragen, da die Regatta 1937 auf der im Bau befindlichen neuen Regattastrecke Amsterdams, die einen Sechsbote-Start ermöglicht, ausgetragen wird. In den wichtigsten Wettbewerben des Samstag gab es mit einer einzigen Ausnahme deutsche Siege.

Röln 77 gewann mit Krißel-Willi Böh klar den Zweier ohne Steuermann in 8:15,2 Minuten vor dem RV Hellas Offenbach. Im Senior-Doppelzweier kam die Remmgesellschaft Mülheimer RV-Röln 77 durch Willi Füh und Rudolf Böh mühelos zum Sieg, da die französischen Gegner Boigel-Giriat nicht antreten waren. In 8:47,4 Minuten ruderten die beiden Deutschen die Strecke ab.

Ganz großartig war die Leistung des Mainzer Karl Schubert im Junior-A-Einer, wo er den Kölner Heinz Meuser in 8:13,6 Minuten mit vier Längen schlug.

Im Junior-B-Einer kam Rudolf Böh in 8:16,4 Minuten vor dem Amsterdamer Moscow ganz überlegen zum Sieg.

Der Kampf um den Hollandbecher sah Willi Füh und den Holländer ten Houten am Start. Bis 400 m führte ten Houten, dann aber zog Füh gleich, kam eine Länge in Front und hatte bei 1000 m einen knappen Vorsprung. Als Füh etwas später einen Vorstoß des Holländers abfangen wollte, überzog er auf Steuerbord und kam in die Bahn seines Gegners, so daß eine Kollision erfolgte. Die beiden Ruderer kamen wieder frei, Füh siegte sicher mit zwei Längen (8:03) wurde aber vom Schiedsrichter zurück ausgeschlossen, und ten Houten gewann den Hollandbecher 1936 mit 8:09,4 Minuten.

Campbell Blad †

London, 20. September. Der berühmte englische Flieger Campbell Blad, der mit dem Flieger Scott zusammen das Luftrennen London-Melbourne gewann, starb bei einem Schussfliegen tödlich ab.

Sport-Neues in Kürze.

Hans Neu gestorben.

Einer der besten westdeutschen Mittelstreckläufer, der Duisburger Hans Neu, ist in Kassel gestorben. Neu kam zur Zeit seiner Militärdienstpflicht als Leutnant in Kassel nach. Bis zu seiner Entlassung war er Mitglied bei Duisburg 99. Die westdeutschen Farben vertrat er auch das Ehrenritzt der Nationalmannschaft. Es war im Vänderkampf gegen die Schweiz. — Mit Neu scheidet ein überall geschätzter Kamerad aus den Reihen der westdeutschen Sportgemeinde.

Frankreich — Polen 70:70.

Die Leichtathletikmannschaften von Frankreich und Polen trugen am Sonntag in Paris einen Leichtathletiklandkampf aus, der keiner Mannschaft den Sieg brachte. Das Schlussergebnis lautete 70:70 Punkte.

6. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle. In Anwesenheit des Leiters der Landesgruppe Paderborn des RFLV, Major Boehme, von Vertretern der angrenzenden Luftkreiskommandos, der Partei und Behörden, wurde der 6. Reichswettbewerb des RFLV für Motorflugmodelle in dem in der Münsterer Buch zwischen Dülmen und Haltern gelegenen Fliegerlager Vorkenberge eröffnet. Nach der feierlichen Flaggenparade hielt der Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und Wettbewerbsleiter, Major Huber-Berlin, die Eröffnungsansprache, in der er auf den Jovet des Wettbewerbes hinwies.

Wannfried regt im St. Zeger. In Verbindung mit einer großen Moden- und Autoschau wurde auf der dichtgefüllten Hoppegarten Rennbahn das St. Zeger, die letzte klassische Dreijährigenprüfung des Jahres, zum Austrag gebracht. Wie zu erwarten war, erwies sich das 21.000-Mann-Rennen als eine leichte Aufgabe für den Hengst des Stalles Mülhens, „Wannfried“, der sicher gegen seinen Stallgefährten, „Seine Hoheit“, in mäßiger Zeit gewann. Dritter wurde „Item“ vor „Graviter“.

Meldet Freistellen

für die

Rinderlandverrückung

Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936.

München 1860 führt nach dem ersten Tage.

Die vier besten deutschen Vereine im Wettbewerb um die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 trafen am Wochenende auf Einladung des Reichssachamtsleiters Dr. Ritter von Hall in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zusammen, um den Sieger im Ringen um den Titel zu ermitteln. Ritters Stuttgart, München 1860, Berliner SG und HSV Köln waren die Bewerber.

Der erste Wettkampftag schloß mit einer Führung von München 1860 ab. Die „Löwen“ vereinten 6047,50 Punkte auf sich. Ihnen folgte der Titelverteidiger, die Stuttgarter Ritters, mit 6007,02 P., dann die Träger der westdeutschen Hoffnungen, HSV Köln, mit 5911,34 P., und an letzter Stelle Berlin mit 5736,06 P. Lediglich die Kölner vermochten ihre Vorkampfleistungen zu verbessern. Start abgefallen ist der BSG Berlin, der auf seinen bewährten Werfer Reymann verzichten mußte.

München 1860 deutscher Vereinsmeister

vor Ritters Stuttgart, Berliner SG und HSV Köln.

Die deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 ist zu Gunsten des TuS 1860 München entschieden worden. Die Münchener Löwen, die eine vorzügliche Mannschaft von ausgeglichenen Rängern besitzen, haben den Titel mit der bisher in Deutschland noch nicht erreichten Punktzahl von 13.010,66 gewonnen. Damit hat München 1860 seine bisherige Bestleistung um mehr als 200 Punkte verbessern können. Der Vorkampfsieger Ritters Stuttgart belegte mit 12.852,98 Punkten den zweiten Platz vor Berliner SG, der Samstag sehr zu schaden gelitten war, am zweiten Tag aber durch seine guten Werfer viel Boden gut machte, und HSV Köln. Mit 12.750,40 Punkten blieben die Kölner nur 37 Punkte hinter ihrer diesjährigen besten Punktzahl zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß am ersten Tage durch das Fehlen von Debus im Kugelstoßen und Dreisprung sowie Vogelang im Speer nur wenigstens 150 Punkte verloren gingen.

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart wurden am Sonnabend und Sonntag die Deutschen Vereinsmeisterschaften mit herrlichen Endkämpfen abgeschlossen. Über die 400 Meter führten stützende Reichsadler mit 55,0 die beste Zeit. Auch

in der zweiten Vorkampfrunde, den 200 Metern, blieben die Westdeutschen recht gut: Volmer-Röln blieb dicht hinter Altmeyer-Börmeyer, der 22 Sekunden benötigte. Dagegen war das Speerwerfen den Münchenern nicht zu nehmen, die alle drei Plätze belegten. Bei den 800 Metern siegten Dörscher-Stuttgart und der Münchener Bader in den beiden Läufen. Im Hochsprung war der deutsche Meister Reintjes-Röln mit 1,92 Meter siegreich. Im Kugelstoßen endete der Münchener Konrad vor den Berliner Blad und Schröder in Front. Sein bester Wurf war 14,85 Meter. Den Dreisprung gewann Börmeyer mit 14 Meter überlegen. Über die 6000-Meter-Strecke war der Stuttgarter Schinge am erfolgreichsten. So führte nach dem ersten Kampftag München 1860 vor den Stuttgarter Ritters, dem HSV Köln und dem Berliner Sportclub. Am Sonntag wurden die Kämpfe fortgesetzt. Über die 400 Meter erreichten Dörscher und Volmer mit 49,8 Sekunden die beste Zeit. Einen hervorragenden Kampf lieferte der Berliner Meißhose über 1500 Meter, in dem er Dörscher-Stuttgart knapp hinter sich lassen konnte. Auch der Stabhochsprung wurde eine Beute der Berliner: Schulz sprang als einziger 3,80 Meter.

Das Hammerwerfen sah den Berliner Blad als Sieger, der auf genau 52 Meter kam. Auch im Wurf sprang flüchtig Berlin den Sieger: Gramph sprang 7,04 Meter. Aber der Sieg war den Münchener Löwen nicht mehr zu nehmen.

Mit 13.007,33 Punkten errang der Turn- und Sportverein München von 1860 die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 vor den Stuttgarter Ritters mit 12.852,98 Punkten, dem Berliner Sportclub mit 12.856,87 Punkten und dem Akademischen Sportverein Köln, der 12.750,40 Punkte erreichte.

Dresdner SG Vereinsmeister bei den Frauen.

Während die Männer in Stuttgart um den Titel „Deutscher Vereinsmeister 1936“ stritten, kämpften am Sonntag in Berlin die Frauen-Mannschaften des Dresdner SG, SC Charlottenburger und Deutscher Olympischer Sportclub Berlin um diese sportliche Auszeichnung. Wie im Vorkampfe, siegte auch diesmal die Vertretung des Dresdner SG. In allen sechs Prüfungen waren die Mitteldeutschen erfolgreich.

Das Schlussergebnis war: 1. und Deutscher Vereinsmeister 1936: Dresdner SG 408 Punkte; 2. SC Charlottenburger 371,25 P.; 3. Deutscher Olympischer SC Berlin 361 P.

Die letzten Bewerb um die Vereine sind nun abgeschlossen. Die Sieger sind die Mannschaften, die die besten Leistungen erzielten. Die Sieger sind die Mannschaften, die die besten Leistungen erzielten. Die Sieger sind die Mannschaften, die die besten Leistungen erzielten.

In der B. Getreuen der 25.000 Mann ein, der zeitlich der letzten B.

Die ersten ter einen guten fünften Minuten von Böttingen deren körperliche seinem verwirklichter war nicht gefährlich, hie Durchspiel im

Nach dem versprochen, no Flanke von r ser erzielten e Schalles e haft ausgefall chance. Ihr B Mannschaft d ihre überlegen klar aus. Ru

Die Me Nach diele Neptischen Di die das unlich die das Rheinla verteilten Sp pen auf glatt der Benrathe vorgenommen

Nach eine rung, als der Kopfstoß der ein steiles Du

Nach der schlagen, als ball in die of in der ersten mußten sie in aus steilen Z weimal stie

Nun liegen dränge ein Berliner Ber

ger, den Gre Hohmann m

Zu einem fällig abriege, auch S erlagen auf des von Hol

ther Sturms

In der 9 ballpokal sta schauern die

Dänemark g deutschen S prächtiges R

händen der 2:1 führten. nen klar auf gleichauf.

Aus Anl Fußballverb Mannschaft

Führung de herzlich emp wuchsmann

den Berufs nisch unterle ein Lor des

Die Sachfen Mittelstürme

Gau Westfa Höntrup

Borussia 2:2 (we

Gau Nieder hauen G

Schwarz

Hamborn

Bokal-Fußball wetterwendisch.

Zuerst ohne Entscheidung und dann 6 Tore Distanz.

Die letzten acht nach der vierten Schlusrunde im Wettbewerb um den Tschammer-Pokal der deutschen Fußballvereine sind nunmehr ermittelt, da die beiden Wiederholungsspiele auf westdeutschem Boden eindeutige Siege von Schalke 04 und VfB Venrath ergaben. Obwohl die Gegner für die nächste Runde der letzten acht noch nicht festgelegt sind, müssen die beiden westdeutschen Vertreter nunmehr als stärkste Eisen im Pokalfeld gelten. Die übrigen sechs Teilnehmer sind: SV Waldhof, Borussia Mörms, 1. FC Schweinfurt, VfB Peine, Werder Bremen, VfB Leipzig.

Mit je 6 Toren Unterschied haben Schalke 04 und VfB Venrath ihre Gegner VfB Stuttgart und Hertha-BSC, die ihnen „ohne Entscheidung“ trosteten, im Wiederholungsspiel geschlagen.

Im Gladbecker Regen

FC Schalke 04 — VfB Stuttgart 6:0 (2:1).

In der Besessenen Kampfbahn zu Gladbeck waren die Betreuer der Knappen trotz des regnerischen Wetters zu 25 000 Mann versammelt. Bald setzte strömender Regen ein, der zeitweise zum „Wolkenbruch“ ausartete; erst in der letzten Viertelstunde wurde es trocken.

Die ersten 20 Minuten verliefen offen, da die Stuttgarter einen guten Start hatten, obwohl Schalke bereits in der fünften Minute durch einen überragenden 20-Meter-Schuß von Börgen in Führung ging. Schalke spielte ohne besonderen körperlichen Einsatz, auf dem glatten Rasen aber mit seinem verwirrenden Passspiel für den Gegner zermürbend. Dieser war nur durch den (scharf bewachten) Mittelstürmer gefährlich, hielt sich aber bis kurz vor der Pause, als ein Durchspiel links durch Kalwiski den 2:0-Vorsprung ergab.

Nach dem Wechsel hatten die Stuttgarter ihr Pulver verschossen, nachdem in der zehnten Minute Urban eine Flanke von rechts zum 3:0 verwandelte. Die weiteren Treffer erzielten Börgen und zweimal Urban.

Schalke einwandfreier Sieg ist zwar etwas schmeichelhaft ausgefallen, doch hatten die Schwaben keine Gewinnchance. Ihr bester Mannschaftsteil war die Abwehr. Die Mannschaft der Knappen spielte wundervoll geschlossen, ihre überlegene Technik wirkte sich auf dem feuchten Rasen klar aus. Nur Szepan legte sich sichtlich Ausrückhaltung auf.

Die Berliner glatt geschlagen

VfB Venrath — Hertha-BSC 8:2 (2:0).

Nach diesem neuen Erfolg der Venrather werden die fleißigen Düsseldorf Zuschauer wohl die 8000 beneiden, die das unsichere Wetter nicht geschont hatten und die Ränge des Rheinstadions dürrig besetzten. In dem ziemlich gleichverteilten Spiel war bald klar, daß die alten Hertha-Kämpen auf glattem Rasen dem unberechenbaren Angriffsspiel der Venrather nicht gewachsen waren. Auch immer wieder vorgenommene Umstellungen brachten den Berlinern keine Rettung.

Nach einer guten Viertelstunde ging Venrath in Führung, als der lange Mittelstürmer Budde einen Eckball mit Kopfstoß verwandelte. In der 29. Minute nahm Stoffels ein freies Durchspiel auf und schloß trotz Bedrängnis ein.

Nach der Pause war Hertha-BSC schnell endgültig geschlagen, als Budde einen Flankenball Lenkis mit Kopfstoß in die obere Torecke lenkte. Als dann die Berliner wie in der ersten Halbzeit ihre bekannte Abwehr aufstellten, mußten sie innerhalb von drei Minuten drei weitere Tore aus steilen Vorlagen der Venrather Stürmer hinnehmen. Zweimal stieß Hohmann erfolgreich durch, einmal Bickar. Nun ließen die Venrather los, Schluß holte im Gedränge ein Tor auf. Stoffels-Budde überließen wieder die Berliner Verteidigung, 7:1. Klein leistete sich einen Schnitzer, den Greifus zum zweiten Gegentor verwandelte, bevor Hohmann mit wundervollem Kopfstoß das 8:2 herstellte.

Zu einem durchschlagsträchtigen Spiel gegen einen sorgfältig abriegelnden Gegner sind die alten Berliner Techniker, auch Sobel, nicht mehr fähig. Ihre hinteren Reihen erlagen auf die Dauer den unberechenbaren Angriffszügen des von Hohmann wieder hervorragend geführten Venrather Sturms, der ein wahres Schützenfest feierte.

Norwegen — Dänemark 3:3.

In der Reihe der Spiele um den skandinavischen Fußballpokal standen sich am Sonntag in Oslo vor 20 000 Zuschauern die Nationalmannschaften von Norwegen und Dänemark gegenüber. Unter der vorzüglichen Leitung des deutschen Schiedsrichters Weingartner entwickelte sich ein prächtiges Kampfspiel, das bis zur Pause mehr in den Händen der Norweger lag, die spielerisch im Vorteil, bald 2:1 führten. Nach dem Seitenwechsel gingen dann die Dänen stark aus sich heraus und lagen bis zum Schluß 3:3 gleichauf.

Deutschböhmen — Sachsen 1:0.

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Deutschen Fußballverbandes der Tschekoslowakei war eine sächsische Mannschaft nach Gabelitz eingeladen. Sie wurde unter Führung des DFB-Presswarts Lutz Koch im Rathaus herzlich empfangen. Nachmittags lieferte die sächsische Nachwuchsmannschaft vor 5000 Zuschauern auf dem BSK-Platz den Berufsspielern einen schönen Kampf, obwohl sie technisch unterlegen war. Die Deutschböhmen gewannen durch ein Tor des Halbrechten Schmidt in der zweiten Halbzeit. Die Sachsen gingen leer aus, da der sonst schußgewaltige Mittelstürmer Hähnel einen schwachen Tag hatte.

Ergebnisse:

Gau Westfalen: SV Rottkirchen — TuS Bochum 3:3; SV Höntrup — Westfalia Herne 1:1; Germania Bochum — Borussia Dortmund 3:1; Spvg. Herlen — FC 08 Erle 2:2 (wegen Regen abgebrochen).
Gau Niederrhein: Preußen Krefeld — Rot-Weiß Oberhausen 0:2; FC 08 Duisburg — SSC Elberfeld 1:1; Schwarzweiß Barmen — Fortuna Düsseldorf 1:2; SV Hamborn 07 — Schwarzweiß Essen 0:2.

Gau Mittelrhein: Kölner GfA — Kölner SC 09 5:0; VfR Köln — Lura Bonn 3:2; Bonner TB — Mülheimer SV 2:1; TuS Neuenhof — Köln-Gül 07 2:0; Spvg. Andernach — Beuel 2:3.

Gau Nordhessen: Kurheffen Marburg — 1. FC 03 Hanau 1:6; Rewa Barchenbach — Spvg. Niederrhein 4:0; Spvg. Kassel — VfB Friedberg 3:3; Hessen Bad Hersfeld — Borussia Fulda 2:0.

Südwest: Eintracht Frankfurt — Sportfr. Saarbrücken 5:1; FK Birmasens — FCV Frankfurt 4:1; VfB Saarbrücken — Borussia Mörms 3:5.

Gau Baden: VfL Neckarau — Spvg. Sandhofen (Sams-tag) 1:4; VfR Mannheim — VfB Mühlburg 4:1; Germania Brühlgen — SV Waldhof 0:2.

Gau Württemberg: SV Göttingen — VfB Juffenhäusen 1:2; FC Stuttgart — Sportfr. Ehlingen 4:1.

Gau Bayern: FC Augsburg — Wader München 1:1; TSV Rürnberg — 1. FC Rürnberg 2:3; VfB Ingolstadt-Ringsee — Spvg. Fürtz 1:2.

Sport in Niederlanden

Fußball: Arminia Hannover — Ravensport Harburg 3:1; Werder Bremen — Göttingen 05 1:0; Wilhelmsburg 09 — Borussia Harburg 0:0; VfB Peine — Eintracht Braunschweig 1:1.

Der dritte Spieltag brachte in der Gauliga recht

knappe Resultate. In Hannover konnte Arminia nur unter Zuhilfenahme von zwei Elfmietern über die prächtig kämpfende Mannschaft von Ravensport Harburg Sieger bleiben. Auch Werder Bremen konnte nur einen knappen Sieg erringen. Der Gauliganewing Göttingen 05 zeigte sich in diesem Spiel von seiner besten Seite und setzte dem Niederbayermeister hart zu. Erst in der zweiten Halbzeit konnte Werder durch ein recht mühsam erzielt Tor Sieg und Punkte sicherstellen. Außer diesen beiden knappen Siegen gab es noch zwei Unentschieden. Der VfB Peine konnte auf eigenem Platz der Eintracht Braunschweig ein 1:1 abtrotzen und damit den ersten Punkt erringen. Durch dieses Unentschieden haben die Braunschweiger den ersten Verlustpunkt zu verzeichnen. Auch das Harburger Lokalderby, Borussia und Wilhelmsburg 09, endete unentschieden. Der Borussia Sturm verstand es in diesem Spiel nicht, die gebotenen Chancen auszunutzen.

Ergebnisse der Berliner Gauliga.

Die Fußballspiele der Berliner Gauliga brachten auf vier Plätzen spannende Kämpfe um die Meisterschaftspunkte. Die einzelnen Spiele hatten folgende Ergebnisse: Berliner Sport-Union 02 — Blau-Weiß 4:3; Wader 04 — Victoria 89 1:3; Tennis Borussia — Union-Oberschöneweide 4:3; Spielvereinigung Borsalia — Minerva 93 2:2.

Sind die Angriffsaffen so scharf?

Vemgo und Brake schossen je 7 Tore — Deese hielt sich gut in Hespup und Bavenhausen errang einen Punkt.

In der

1. Fußball-Kreisklasse

gab es gestern manches Ah und Oh, denn die Spiele verliefen bestimmt nicht erwartungsgemäß. Was man da so an Ueberrassungen erlebte! Zwei Mannschaften, die am vergangenen Sonntag mit Niederlagen nach Haus zurückkehrten, schossen je 7 Tore, so daß schon unsere Frage berechtigt ist: Sind die Angriffsaffen so scharf?

In Vemgo sicherte sich der BB. durch einen 7:0 (1:0) Sieg über den KSV. Blomberg den Anschluß an die Spitzengruppe, soweit man davon überhaupt schon sprechen kann. Dieser Sieg darf aber nicht darüber hinweg täuschen, daß in der Vemgoer Mannschaft noch manche Schwäche vorhanden ist und daß sie am nächsten Sonntag schon eine große Leistung zeigen muß, wenn sie in Salzuflen einen Sieg erringen will.

Groß war die Freude der Zuschauer auf dem Wallenfeld, denn mit einem 7:1-Sieg hatte wohl keiner gerechnet. Man darf also unsere Frage in der Vorrede dahin beantworten, daß die Brater wirklich bereit sind, in der 1. Kreisklasse eine gute Rolle zu spielen, und darüber freuen wir uns ganz besonders.

Die Deese haben nach der angenehmen Saison über- rascht. Ueberall hörte man ein erstauntes Rufen: Was nur 2:1 für Hespup. Das ist doch allerhand! Und es verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die Deese in der 2. Halbzeit mehr vom Spiel und ein Unentschieden verdient hatten.

Eine Punkteileitung meldet man aus Bavenhausen. Wir freuen uns über die Beweisführung, denn nach der

Niederlage gegen Vemgo hatte man anderorts an der El nicht viel Gutes gelassen. Und wer gegen Dersinghausen ein Unentschieden erzwingt, der kann schon was. Und wir rechnen noch mit manchem Erfolg der Nordlipper.

Dasselbe Ergebnis beendete den Kampf zwischen dem VfB. Detmold und dem KSV. Waddenhausen. Das 1:1 entspricht auch dem Spielverlauf.

Die Salzufler scheinen vom Glück begünstigt zu sein. Denn der 2:0-Sieg in Heidenoldendorf wird den Leistungen der Blagel nicht gerecht. Erwähnenswert ist noch, daß die Blagherren sogar die Chance eines 11 m verpassten.

Die Ergebnisse:

BB. Vemgo — KSV. Blomberg 7:0 (1:0).
SuS. Brake — Fortuna Schlangen 7:1 (4:1).
Sp. Vg. Bavenhausen — VfB. Dersinghausen 1:1 (0:0).
Sportlust Hespup — BSV. Deese 2:1 (2:0).
VfB. Detmold — KSV. Waddenhausen 1:1 (0:1).
BB. Heidenoldendorf — VfL. Salzuflen 0:2 (0:1).

Die Tabelle:

VfB. Detmold	3	2	1	0	5:1
VfL. Bad Salzuflen	2	2	0	0	4:0
SuS. Brake	2	2	0	0	4:0
BSV. Vemgo	3	2	0	1	4:2
BB. Heidenoldendorf	3	2	0	1	4:2
KSV. Waddenhausen	2	1	1	0	3:1
VfB. Dersinghausen	3	1	1	1	3:3
Sportlust Hespup	2	1	0	1	2:2
SpVg. Bavenhausen	2	0	1	1	1:3
Fortuna Schlangen	1	0	0	1	0:2
KSV. Blomberg	2	0	0	2	0:4
Eintracht Jergen-Orbke	2	0	0	2	0:4
BSV. Deese	3	0	0	3	0:6

Alle Achtung Vemgo-West!

Knappe Ergebnisse in der nordlippischen 2. Kreisklasse.

In der

2. Kreisklasse, Gruppe Nord,

muß man leider von einem Spielausfall berichten, denn SuS. Sommerfell trat leider in Bert nicht an, so daß die Werler kampflös zu beiden Punkten kamen.

Was man kaum zu glauben gewagt hatte, ist eingetreten: Der SC. Vemgo-West besiegte die Germanen aus Schötmarm mit 2:1 und übernimmt damit die Führung. Wie wir hören, mußten die Vemgoer, die mit zwei Erst-kräften spielten, zum Schluß zwar einen Generalangriff der Gäste abschlagen, aber die Hintermannschaft war sehr sicher und der Torwart der Held des Tages.

Sehr knapp war auch das Ergebnis im Ilse-Stadion. Die Böhleider werden immer besser, denn diesmal hieß es nur noch 3:2. Es muß allerdings erwähnt werden, daß die Blagel schon nach 10 Minuten ihren Mittelstürmer durch Platzverweis verlor, eine Entscheidung, die nicht ganz berechtigt erscheint. Die Entruper waren leicht tonangebend und der knappe Sieg erscheint verdient. Die Gegentore der Böhleider resultierten aus Straßstößen.

Einen schlechten Scherz leistete sich SC. Schwarz-Weiß

Hohenhausen. Auf eigenem Platz mit 3:4 (2:2) Toren zu verlieren, ist bestimmt nicht angenehm. Wie wir aus Hohenhausen hören, soll der Unparteiische das Ausgleichstor der Blagel übersehen haben. Die Möllenbecker werden auf jeden Fall noch manchem Verein der Klasse zu schaffen machen, denn auch der schußgewaltige Reimann ist wieder mit von der Partie.

Die Ergebnisse:

SC. Vemgo-West — Germania Schötmarm 2:1 (1:1).
FC. Union Entrup — Tus Böhleide 3:2 (2:2).
Schwarz-Weiß Hohenhausen — FC. Möllenbeck 3:4 (2:2).
VfA. Werl — Sommerfell (Sommerfell nicht angetreten.)

Die Tabelle:

Vemgo-West	3	3	0	0	6:0
Germania Schötmarm	3	2	0	1	4:2
FC. Hohenhausen	3	2	0	1	4:2
FC. Möllenbeck	3	2	0	1	4:2
Union Entrup	3	1	1	1	3:3
Tus. Lüdenhausen	2	1	0	1	2:2
VfA. Werl	2	1	0	1	2:2
VfB. Matorf	2	0	1	1	1:3
Tus. Böhleide	2	0	0	2	0:4
SuS. Sommerfell	3	0	0	3	0:6

Gegen 11 Tore schießen? Ja!

Gegen 10? — Nein!

VB. Lemgo siegte 7:0 über ASV. Blomberg.

Der VB. Lemgo mußte mit zwei Ersatzspielern den Kampf beginnen, gewiß wurden die Ersetzten vermehrt, aber wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir zugeben, daß die beiden Ersatzspieler sich gut einfügten und nicht aus dem Rahmen fielen. Die Blomberger haben nach dem Ausscheiden von dem „Bombenverleuger“ von ihrem Ruf der Unbezwinglichkeit im Strafraum eingebüßt, aber das 2:1 in Detmold war doch eine gute Visitenkarte. Selbstverständliche kamen die Lemgoer Zuschauer erst in der 2. Halbzeit auf ihre Kosten, denn solange die Blomberger mit nur 10 Mann spielten, gaben die Lemgoer nach und ließen sich abermals (siehe Derlinghausen) das hohe Spiel aufzwingen. Erst als nach der Pause auch der elfte Mann wieder eintrat, kam die Kombinationsmaschine da vorn auf volle Touren, und (wie man sagt doch) in regelmäßigen Abständen rollte der Ball noch sechsmal ins Blomberger Tor. Den Blombergern wollte das absozial nicht gefallen, aber bei ihren schätternen Versuchen wurden sie immer wieder erfolgreich abgewiesen.

Gleich die ersten Spielminuten brachten Leben in die Massen. Der Ball knallte gegen die Pfosten, und es dauerte 5 Minuten, als eine schöne Flanke vom Linksaußen den Ball so schußgerecht vor das Tor brachte, daß der Halbrechte auch nicht zögerte, den Wunsch seines Kameraden zu erfüllen. Prächtig war das Spiel der Jungmänner. Als dann bei einem Zusammenstoß Schräder mit einem Blomberger zusammenprallte, verließ der Gast das Feld. Schräder blieb zurück, obwohl er während des ganzen Spiels nicht mehr so richtig in Fahrt kam. Die Blomberger waren nun nur noch zu zehn, aber jeder verdoppelte seine Anstrengungen, und unmerklich vollzog sich der Wechsel: Die Blomberger waren leicht sonnenbegeistert, nicht so sehr im Besuch der Strafrau-

me als vielmehr im Spielfeld. Und das hohe Spiel liegt allen Lemgoer Spielern nicht. Man wurde auf eine harte Probe gestellt bis zur Halbzeit, aber nichts geschah.

Erst nach dem Wechsel, als der 11. Mann wieder eingetreten war, vollzog sich die neue Wendung. Jetzt kamen die Lemgoer immer mehr auf, und meist war es der Linksaußen, der die schönen Flanken die Augen aller auf sich zog. Und sein Nebenmann „Peco“ sorgte für die nötige Abwechslung in der Sturmreihe und für den blitzschnellen Wechsel der Situationen. Was mußte es, daß er zeitweise von zwei Mann gedeckt und „genommen“ wurde, er behauptete sich immer wieder. Langsam kriegte die Torquote, zwei Elfmeter beschleunigten den Gang der Niederlage, beide Mal war es der Halblinke, der den „höheren Befehl“ ausführte und die Kasse ins Blomberger Tor landete.

Eine kleine Spielunterbrechung gab den Zuschauern Gelegenheit, ein kleines Pfeifkonzert zu veranstalten. Nach längerer Verhandlung blieb alles beim alten, nur der Torerfolg der Lemgoer wurde annulliert. Und diese „Verhandlungsbereitschaft“ war die einzige Schwäche des sonst gut amtierenden Schiedsrichters. Wenn schon, denn schon. Und bitte keine 5 Minuten Ratschlagung auf dem Sportplatz.

Wieder haben die Lemgoer einen sehr schönen Sieg errungen. Diesmal sogar 7:0. Liegt da nicht die Gefahr nahe, daß am nächsten Sonntag in Salzuflen auch wieder... Wir wollen nicht unken. Wir bitten nur um eins: vergleicht die Blomberger nicht mit Salzuflen, denkt daran, daß am kommenden Sonntag Euer Schöns, aber auch wohl schwerster Kampf steigen wird. Und deshalb: seid gewappnet!

Die Bezirksklasse

meldest folgende zahlenmäßige Ausbeute:

SV. Herford — VfB. Bielefeld 0:1 (0:0)
VfB. Bielefeld — Arminia Bielefeld 1:1 (1:1)
Teutonia Lippestadt — Westfalia Bradwede 3:1 (0:1)
08-07 Bielefeld — VfL. Bielefeld 1:1 (1:1)
08. Paderborn — Schönlake 1:0 (1:0).

Der VfB. Bielefeld festigte seine Tabellenführung durch einen knappen 1:0-Sieg in Herford, während Arminia Bielefeld gleich beim ersten Spiel in Bielefeld durch ein 1:1 einen Punkt abtrotzen mußte. Teutonia Lippestadt konnte über Westfalia Bradwede mit 3:1 triumphieren und 08-07 Bielefeld mußte trotz des Platzverfalls eine 4:1-Niederlage vom VfL. Bielefeld einstecken. 08. Paderborn siegte mit 1:0 über Schönlake und im letzten Spiel dieser Gruppe meldete die Lippestädter Borussia einen klaren 5:1-Sieg über die Jönker aus Herford. Man sieht also, daß es hier etwas ziemlich durcheinander gegangen ist.

Lemgo-West — Schölmars 2:1

Als wir den Sportplatz in Lemgo-West betreten, stand das Spiel bereits 1:1, so daß wir über die erste Halbzeit wenig berichten können. Schon bald merkte man jedoch, daß hier zwei Gegner gegeneinander spielten, die beide unter allen Umständen Sieg und Punkte unter Dach und Fach bringen wollten. So entbrannte denn ein harter, aber aus temperamentvoller Kampft, der oft die Grenzen des Erlaubten überschritten. Mal war diese, mal jene Mannschaft im Vorteil und aufregende Momente vor den Toren sorgten für die nötige „Droh“-kämpfstimmung und nachdem noch ein harter Schuß des Schölmarschen Rechtsaußen über die Torlatte segelte, war Halbzeit. Schon jetzt war klar, daß der Sieger erst beim Schlußpfiff feststehen würde.

Nach Wiederanpfiff sah ein scharfes Ringen um die Führung ein, doch vorerst ist es nichts damit. Die Verteidigung beider Gegner ist nicht zu überwinden und den Rest besorgen die vorzüglichen Torleute, wozu der Lemgoer überragende Arbeit leistete. Da erhält der hiesige Rechtsaußen den Ball, flankt halbhoch vor das Tor, wo der Halblinke zur Stelle ist und durch Kopfball ein einwandfreies (sowohl!) Tor erzielen kann. Noch einmal haben die Leute aus dem Westen eine „kostbare“ Gelegenheit zum dritten Treffer, jedoch verpassen zwei Mann den Ball, und der Dritte schießt weit neben den Laden. Der Halblinke des Gegners wird nunmehr zurückgezogen, wodurch dem Sturm die freie Bahn genommen wird. War das nötig? Angriff ist die beste Verteidigung! Schölmars bekommt nun Lust, ihre Verteidiger stehen über der Mittellinie und versuchen alles, den Ausgleich zu schaffen, rennen sich aber immer wieder an der starken Lemgoer Abwehrmauer fest. Als der Schlußpfiff des korrekt leitenden Schiedsrichters erklingt, — er überhast ja manches, woran wohl das schnelle Spiel die Hauptschuld trug —, war Lemgo mit etwas Glück Sieger.

Der Gastgeber stellte eine sehr gute Elf ins Feld; der rechte Ersatzverteidiger bewährte sich gut, aber der Linksaußen blieb eben nur Ersatz. Aber ein jeder Spieler mag auf seinem Posten bleiben!

Die Gäste konnten reiflos gefaselt, es hatte den Anschein, als wenn sie dieses Spiel reichlich leicht genommen hätten, (siehe Anhang mit reichlichen Autotypen). Jedenfalls werden noch oft Gegner über der sympathischen Lemgo-West-Elf stolpern. Drä.

Wengler-Bielefeld gewinnt

„Quer durch das Bergische Land“.
Mit dem Straßenrennen „Quer durch das Bergische Land“ wurde am Sonntag, die Straßen-Radrennsportzeit im Bezirk Köln des DRV beendet. Einige der besten westdeutschen Fahrer waren am Start. Das Rennen der Hauptgruppe führte über 150 km von Köln-Höhenberg über Bensberg nach Overath, Siegburg, Osbergshausen, Gummersbach, Wipperfurth, Bensberg wieder nach Köln-Höhenberg.

Die vielen Steigungen wurden vielen Teilnehmern zum Verhängnis, z. T. waren es aber auch Reifenschäden, die einige ausfallschwere Fahrer zurückwarfen. Die Kölner hielten sich in den ihnen „vertrauten“ Bergen „ausgezeichnet“. Besonders Moritz, der oft an der Spitze des hin und wieder lang auseinandergezogenen Feldes zu sehen war, bot eine gute Leistung. Willi Meurer, einer unserer Vertreter im olympischen Weltkampf, trat nur auf der Steigung hinter Gummersbach hervor, wo er sich sehr um die Heranführung der aus neun Fahrern bestehenden Spitzengruppe an den einige Kilometer vorher vorgestoßenen Euskirchen-Kirfel verdient machte.

Während vorübergehend vier weitere Fahrer zur Hauptgruppe aufschlossen, rückten am letzten Teil der Strecke, kurz vor Bensberg, nur noch neun Mann zum Endkampf. Der Kölner Labat stieß wiederholt vor, doch ohne Erfolg. Bielemeier schien sein Landsmann Esser Glück zu haben, als er etwa zwei Kilometer vor dem Ziel davonjagte. Doch ausgerechnet seine Klubkameraden waren es, die das Feld, in dem sich noch die wirklich Besten des Rennens überhaupt befanden, heranzogen. Meurer zog etwa 50 bis 60 Meter vor dem Ziel zuerst den Spurt an. Auf der nur schmalen Fahrstraße kam aber außer rechts Wengler-Bielefeld nach vorn, der schließlich mit Vorprung gewann. Da Meurer — wegen angeblicher Behinderung — nicht mehr durchspurtete. Der von Meurer eingeleitete Protest gegen den Spurtgegner Wengler wegen Behinderung mußte abgelehnt werden, weil die angeführten Beweisgründe nicht stichhaltig waren.

Ergebnis: „Quer durch das Bergische Land“, 150 km: Hauptgruppe (A-B): 1. Wengler-Bielefeld 4:11:10 Std., 2. Böttcher-Köln, 3. Moritz, 4. Esser, 5. B. Meurer (alle Köln), 6. Schulten-Jobann (Dortmund), 7. Labat (Köln), 8. Birx (Köln), 9. Bebbel (Köln), 10. 2. Schorn (Köln-Rail).

Die deutsche Nationalmannschaft behauptet sich.

Der dritte Tag der Internationalen Sechstagefahrt der Motorräder fand in Garmisch sein Ende. Das Gladiatordiente als Vorplatz für die Maschinen, an die dieser Tag wieder sehr große Anforderungen gestellt hatte. Leider war dieser Tag für Deutschland nicht sehr glücklich. Oberstführer Schöel von der Motorgruppe Hessen hatte eine schwere Karambolage und mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus geschafft werden. Außerdem mußte sich auf DRV wegen Betriebschadens aufgeben. Damit ist unsere erste Nationalmannschaft im Kampf um die Silberbaise gesprengt. Dagegen trat unsere Nationalmannschaft um die Internationale Trophäe pünktlich am Ziel ein. Auch am vierten Tag konnte die deutsche Nationalmannschaft ihre führende Stellung behaupten: die drei DRV-Fahrer Senne, Eiseher und Kraus blieben weiter Kraftpunkt, ebenso wie die Engländer. Im Kampf um die Silberbaise aber hat die DRV-Mannschaft bereits 130 Strafpunkte, während die IRL-Mannschaft mit 13 Punkten an lebender Stelle steht.

SuS. Brake — Schlangen 7:1.

Schlangens Start in die Serie gestaltete sich gleich zu einer hohen Niederlage. Das Resultat von 7:1 gilt aber, nach dem Spielverlauf, noch reichlich milde, denn es konnte bei etwas mehr Energie des Braker Innenkurses in der letzten halben Stunde bestimmt noch höher lauten, aber anscheinend ist das Torerfolge eine Angelegenheit, die man auch leid werden kann, eine Ansicht, die für die Punkteferte aber nicht sehr weitgehend ist. Das Spiel begann allerdings nicht sehr verheißungsvoll für Brake. Die Schlangener hatten auch heute ihre alte Tradition noch hoch, sofort sich mit der äußersten Kraft einzusetzen. Und so brachten sie auch gestern vorerst die Hintermannschaft der Braker in Verlegenheit. Es entstanden schon in den ersten Minuten sehr heikle Momente, wobei die Hintermannschaft einen sehr unangenehmen Eindruck machte. Schlangen wußte dies auszunutzen und ging in Führung. Es dauerte aber nicht abzulange, bis sich auch Brakes Sturm gefunden hatte. Ein kräftiger Nachdruck des Innenkurses und Nummer 1 Rht. Das weitere Geschehen steht die Gäste aber noch immer mit flotten, aber nicht einwandfreien Vorstößen vorne. Sie verschieben es aber nicht, einige Chancen auszunutzen. Die Braker Elf ergibt allmählich ein gleichwertiges Spiel, ihre Angriffe werden häufiger und vor allen Dingen genauer. Ein harter Schuß des Rechtsaußen bringt die Führung. Von diesem Moment an läßt das Draufgängerturn der Schlangener immer mehr nach, und Brake übernimmt die Führung des Spieles. Drei weitere Tore bis zur Halbzeit, das war zu viel für die Gäste. Verzeiwelt und vergesselt ist ihr Kampf gegen das Spiel der Braker. Die ersten Minuten der zweiten Halbzeit lassen den Kampfgeist der Gäste nochmals auflockern. Brakes Hintermannschaft ist aber gewappnet, und bald ist der Sturm wieder im Angriff, der bis zum Ende des Spieles anhält. Das fünfte Tor nimmt den Gästen die letzte Kraft des energischen Widerstandes. Es sind aber nur noch 2 Tore, die bis zum Schluß erzielt werden, während es weitaus mehr sein konnten.

Die 2. Kreisklasse

meldet aus der Gruppe Süden folgende Ergebnisse:

Arminia Bielefeld — ASV. Rht 0:1 (0:0)
Blau-Weiß Jistrup — SpVgg. Heiligenkirchen 1:3 (1:0)
SuS. Wadden — SuS. Lage 2:0 (1:1)
SpVgg. Hörstmar — ASV. Heiden 2:1.

Die Bielefelder Arminia erwartete den ASV. Rht und mußte sich trotz tapferster Gegenwehr mit dem knappestem aller Ergebnisse, 1:0 geschlagen bekennen, nachdem man torlos die ersten 45 Minuten bestritten hatte. Die Blau-Weißen aus Jistrup zeigten dem Gegner aus Heiligenkirchen unerwartet beständigen Widerstand entgegen und konnten bis zum Seitenwechsel eine 1:0-Führung erringen. Aber in der zweiten Halbzeit kamen die Gäste zu zwei Gegentoren und sicherten sich durch ein 3:1 Sieg und Punkte. Der SuS. Wadden wurde unerwartet hoch und zwar mit 6:2 vom Namensvetter aus Lage geschlagen und im letzten Spiel dieser Gruppe am Sonntag siegte die Spielvereinigung in Hörstmar über den ASV. Heiden knapp, aber verdient mit 2:1. Nach diesen Geschehnissen ergibt sich in dieser Gruppe nun folgendes Tabellenbild:

ASV. Rht	3	3	—	—	6:0
ASV. Pöhlshelbe	2	2	—	—	4:0
Heiligenkirchen	3	2	—	—	4:2
Blau-Weiß Jistrup	2	1	1	—	3:1
Arminia Bielefeld	3	1	1	1	3:5
SuS. Lage	3	1	1	1	3:3
SpVgg. Hörstmar	3	1	1	1	3:3
SuS. Wadden	3	1	—	2	2:4
Blau-Weiß Jistrup	3	—	—	3	0:6
ASV. Heiden	3	—	—	3	0:6

In der

3. Kreisklasse

Gruppe 3

waren wohl 3 Spiele angelegt, es wurde aber nur eins ausgetragen, und das frühmorgens um 9.30 Uhr. Die Hasenbreyer siegten erwartungsgemäß mit 3:0 Toren in Schwelentrup und befestigten ihre Führung.

Die Böfingfelder traten in Wendlinghausen nicht an, und Überfließen hatte Spielverlegung beantragt.

Die Ergebnisse:

HB. Schwelentrup — Blau-Weiß Hasenbreyer 0:3.
Wendlinghausen — Böfingfeld (Böfingfeld nicht angetr.).
VfL. Überfließen — VfL. Cieme ausgefallen.

In der

Gruppe 4

gab es folgende Ergebnisse:

Germania Westorf — ASV. Westorf 3:0.
Teutonia Söfgen — TB. Talle 4:1.

Zu den Mannschaften: Die Gäste haben nicht mehr die Mannschaft von einst. Ihr sonst so guter Torwart belästigt sich jetzt im Sturm und sein Nachfolger ist reichlich schwach.

Die Braker waren anfangs in der Hintermannschaft unsicher, besonders der Torwart. Sie erreichten aber bald ihre alte Schlagkraft. Läufer und Sturm waren gut. Der Halbrechte war in besserer Schußlaune und erzielte auch die meisten Tore, während dem Halblinke zu oft das Temperament fehlte.

Referee Brake Schlangen 4:0. Bismr.

Bavenhausen — Derlinghausen 1:1

Der „Neuling“ aus dem lipptischen Norden war doch gegen sein erstes Spiel nicht widerguckend. Die Mannschaft, die mit 1:0 mit Erfolg angetreten mußte, scheint jetzt doch warm zu werden, denn die Gäste vermochten nur unter Ausnutzung aller Kraftreserven kurz vor Schluß den Ausgleich herzustellen.

Sofort beim Anstoß entwickelte sich ein schneller Kampf, der ab und zu aufwachte. Auf beiden Seiten wurden unter Einsatz der Flügelfürmer gefährliche Augenblicke vor den Toren herbeigeführt. Die Bavenhäuser waren im Sturm entschlossener, stehen aber auf eine blitzschnelle Hintermannschaft, während die Derlinghäuser immer noch zu weich stürmen und vielfach den kräftigen Fortschritt vermissen lassen. Beide Torhüter mußten aber wiederholt wirkliche Glanzstücke zeigen und konnten auch bis zum Wechsel ihre Helligkeiten „rein“ halten.

Nach der Halbzeit zunächst dasselbe Bild. Als dann bei einem Angriff der Bavenhäuser ihr Mittelfürmer hart angegangen wird, ist durch einen Elfmeterball das Führungstor fällig; wenn auch die Entscheidung von den Gästen reichlich kritisiert wurde. Eine gleiche Entscheidung brachte dann den Derlinghäusern dieselbe Chance, doch wurde der Elfmeter verfehlt. Schließlich war es den Derlinghäusern doch noch vergönnt, im Endspurt durch einen Deckungsfehler der Bavenhäuser den Ausgleich zu schaffen, den sie allerdings auch verdient hatten.

Bavenhausen-Referee — Derlinghausen Ref. 1:1.

Helppup — Seele 2:1

Die Reser lieferten in diesem Kampf eine glänzende Partie. Zwar mußten sie in der ersten Halbzeit den Platzherren etwas mehr vom Spiel überlassen, der auch zahlenmäßig diese Überlegenheit durch zwei blühlaubere Tore von Siemecke sichtbar Ausdruck verlieh. In der zweiten Halbzeit wurden dann die Gäste besser und konnten aber nur einen Gegentreffer durch ihren Halblinken erzielen. Das Spiel hat aber gezeigt, daß die Reser wieder im Kommen sind und daß man bald von ihnen hören wird.

Seidenoldendorfer — Salzuflen 0:2

Beide Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig, das heißt, daß Salzuflen zwar in technischer Hinsicht etwas besser war, aber auf der andern Seite wurde dieses Manko von Seidenoldendorfer durch größeren Elfer wieder ausgeglichen. Den sicheren Führungstreffer verschenkten die Seidenoldendorfer zweimal. Zunächst verfehlten sie einen Elfmeter und dann konnten fünf Stürmer den Ball von der Torlinie nicht ins Netz befördern. Während der erste Treffer der Gegner durch einen Fehler des Läufers entstand, war das zweite Tor ein Glanzstück. Der Sieg von Salzuflen ist verdient, doch konnte, bei genauem Abwägen aller Chancen auch ein Unentschieden oder gar ein Sieg der Platzherren herausgesprungen sein.

Detmold — Waddenhausen 1:1

Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an und lieferten sich einen äußerst flotten und harten Kampf. Die Gäste aus Waddenhausen zeigten sich energischer und waren auch stets um den berühmten Sekundenbruchteil schneller am Ball, als die Detmolder, die diesmal besonders im Sturm nicht überzeugen konnten. Während die Gäste ihr Bestes hergaben, spielte die Detmolder Angriffreihe sehr laß. Nach einem überraschenden Vorstoß von Mittelfürker, dessen Nordschuß knapp neben dem Pfosten landete, kam Waddenhausen zum Führungstreffer, als die Verteidigung mit dem Angriff zögerte. So blieb das Ergebnis bis zehn Minuten vor Schluß stehen. In der zweiten Halbzeit wurden die Detmolder zwar etwas besser, aber der Sturm konnte und konnte sich nicht finden. Erst als Wadd aus der Verteidigung heraus mit dem Ball vorrückte, abgab und dann die nach ihm zurückgepflegte Vorlage annahm, fiel der Ausgleichstreffer. Die letzten Minuten brachte dann noch einmal ein Aufklackern des Spieles, doch Tore fielen nicht mehr.

Was wir sonst noch wissen.

Aus der Klasse der Reserven ist uns bekannt geworden, daß der VfB. Detmold gegen den ASV. Waddenhausen mit 1:0 den Kürzeren zog. VfL. Salzuflen schlug die Reserven des ASV. Seidenoldendorfer mit 4:2, während die Sportlustigen aus Helppup vergeblich auf die Reserven des ASV. Seele warteten. Auch in Lemgo wartete man vergebens auf die Reserven des ASV. Blomberg und Brakes Reserven feierte einen 4:0 Sieg über die Reserven der Fortunen aus Schlangen.

Wissen Sie schon?

daß bei der Ausgrabung Trojas, dessen Lage der deutsche Forscher Schliemann entdeckte, man in mehreren Schichten übereinander die Reste von neun verschiedenen Besiedlungen gefunden hat?

daß Pidgin-Englisch, die sonderbare Mischung von Englisch, Chinesisch, Malaiisch und Portugiesisch, die in den Hafenstädten des Ostens gesprochen wurde, im Verschwinden ist? Die Einwohner lernen allmählich ein reines Englisch sprechen.

daß der Mönch Gerbert, der spätere Papst Silvester II. (947 bis 1003), die Räderuhren erfunden haben soll? Bis dahin waren nur Sonnen-, Sand-, Wasseruhren und ähnliche in Gebrauch.

daß es in Siam einen Orden des weißen Elefanten gibt? Wer mit ihm ausgezeichnet wird, hat in Siam das Recht, zwanzig legitime Ehefrauen zu besitzen.

daß Todstischstoff einer der allerempfindlichsten Sprengstoffe ist? Schon das Kitzeln mit einer Feder reicht hin, um ihn zur Explosion zu bringen.

daß die Wanderheuschrecken früher auch Europa nicht verschont haben? Sie kamen von Kleinasien, Ägypten oder von Ungarn und gelangten über Deutschland nach Schweden, ja sogar bis nach Schottland.

daß man Schienenwege schon im Altertum in Griechenland benutzte, wo man es wohl von den Ägyptern gelernt hat? Die Gleise waren sorgfältig in Stein gehauene Randle.

daß Asphaltstraßen keine Erfindung unserer Zeit sind? Solche Straßen gab es schon im alten Babylon zur Zeit Nebukadnezars.

daß Eis in großer Röhre so hart sein kann, daß beim Drausschlagen Funken sprühen?

daß es Urwälder auch in Deutschland noch gibt? den Neuenburger Urwald und den Hasbruch (beide in Oldenburg), den Süß in der Sühneburger Heide, den Urwald auf der Insel Bism bei Rügen und die Südbachau in den Böhmerischen Alpen. Sie stehen alle unter Naturschutz.

daß in der Parkavenue etwa 90 v. d. J. aller New-Yorker Millionäre wohnen? Die 4000 Bewohner dieser Straße geben in einem Jahr die phantastische Summe von 250 Millionen Dollar aus.

daß der „Queller“ einer der wichtigsten Helfer bei der Trockenlegung des Meeres abgerungenen Bodens ist? Mit ihren etwa 20 Zentimeter langen Wurzeln hält diese genüßliche Pflanze den Schlamm fest und besorgt so die Verlandung.

daß in Texas eine amerikanische Expedition ein Ei ausgegraben hat, dessen Alter auf 225 000 000 Jahre geschätzt wird? Nach den in der Nähe gefundenen Resten stammt es von einer zwei Meter langen vorgeschichtlichen Amphibie.

Sprachgeheimnisse

Heimat und Sprache. Alle urdeutschen Bezeichnungen für die Teile des Hauses kommen vom Wald, vom Block oder Holzhaus her. Wand erinnert an das Binden des Flechtwerks, aus dem man die Wände des Blockhauses ursprünglich herstellte. Zimmer bedeutete einst Bauholz, und dem Wort „Stod“ oder „Stochwerk“ merkt man ohne weiteres die Waldherkunft an, das Aneinanderfügen von Stämmen, Stämmen. Mit dem feineren Haus der Städte übernahm der Deutsche dann die entsprechenden Ausdrücke von der Sprache der Römer. So entstand die Mauer, der Maurer, mauer aus murus, Ziegel aus tegula, Turm aus turris.

Sprichwörter im Volksmund. Wir haben im Deutschen eine fast unerschöpfliche Fülle sprichwörtlicher Redensarten, die nicht von Dichtern oder Gelehrten

stammen, die vielmehr der Volksmund geschaffen hat. Oft findet man hier Anklänge an Sagen und Märchen, an uraltes Brautrecht, oft sind die Zusammenhänge längst in Vergessenheit geraten, und die meisten wissen nicht, was die Redensarten, die sie fast täglich gebrauchen, eigentlich bedeuten. — Warum sagt man: „Das weiß der Ruckdud!“ Warum zählen Abergläubische, wie oft der Ruckdud ruft, um danach die Jahre zu berechnen, die sie noch zu leben haben? In alten Zeiten schrieb der Volksglaube gewissen Vögeln, zu denen auch der Ruckdud gehörte, prophetische Gaben zu. In späterer Zeit aber ging es dem Ruckdud des Frühlings nicht besser als den Propheten unter den Menschen. Man sah in seinem Leben und Treiben etwas Teufelisches, und so ist es zu erklären, wenn man heute als Ausdruck erheblichen Ärgers die Worte „Scher dich zum Ruckdud!“ hört. Will man zum Ausdruck bringen, daß jemand nur heuchlerisch Reue und Bedauern zeigt, so sagt man, er weine Krokodilstränen. Diese Redensart stammt vermutlich aus einer orientalischen Sage, die von den Kreuzfahrern nach Europa gebracht wurde. Danach sollte das Krokodil, um Opfer anzulocken, die Stimme eines weinenden Kindes nachahmen.

Praktische Winte

Will man Briefmarken oder ähnliches ablösen, so legt man den Briefumschlag oder die Karte mit der angeseichneten Marke auf den Tisch, hält Briefumschlag oder Karte fest und zieht nach einer Weile behutsam die Marke ab.

Weiße Fußböden braucht man, um sie sauber zu halten, nicht mit Seife abzuscheuern. Solche Fußböden werden bedeutend schöner, wenn man sie auf folgende Weise behandelt: Man mischt einen Teil frischgeschlagenen Kalk mit drei Teilen gewöhnlichem Sand, taucht eine angeseichnete Bürste in die Mischung und scheuert die Dielen Strich für Strich ab. Mit klarem Wasser wird nachgeschwabt und bei Zugluft getrocknet.

Flecke in Büchern. Nichts ist häßlicher, als wenn ein von außen sauber erscheinendes Buch innen fleckig ist. Es kann wohl vorkommen, daß ein Fleck in ein Buch hineinkommt; nur muß man dann dafür sorgen, daß er schnellstens wieder entfernt wird. Am meisten handelt es sich bei Büchern um Fett-, Obst- oder Marmeladeflecke. Die fleckigen Buchblätter muß man erst mit einem Blatt sauberen Papiers — am besten weißes Klepppapier — unterlegen, damit das Lösungsmittel nicht das Papier durchdringt und auf den folgenden Buchseiten durch Lösen der Druckschwärze Schmutzflecke erzeugen könnte. Man rührt einen Brei von Benzol und Magnesia an und bestreicht damit die Flecke recht kräftig. Der Brei muß völlig trocken werden und ist danach abzuschütteln. Mit einer weichen Bürste wird nachbehandelt. Obst- und Marmeladeflecke entfernt man mit klarem Wasser und tupft während der Behandlung die Feuchtigkeit öfter ab. Wenn etwa Farbflecke hinterbleiben, so kann man dem Wasser etwas Zitronensaft, Zitronen- oder Weinsäure zugeben und hinterher mit reinem Wasser nachtupfen. Nachfolgend wird das Buch mit der ausgeschlagenen sauberen Seite in die Sonne gelegt, damit die Seite ausbleicht. Einfache Abdrücke leicht bestaubter, vielleicht noch schwerer Hände werden mit sauberem Radiergummi entfernt. Sehr oft macht aber das Buch auch schon von außen einen häßlichen Eindruck. Alle Lederbinden werden mit Benzol gesäubert. Man nehme aber nur immer kleine Flächen vor und mache das Lappchen dazu nicht zu nah, da sonst Ränder entstehen. Leinwandbinden sind vorsichtig mit Wasser zu behandeln und Umschläge von Seide mit Weingeist.

Auflösung des Rätsels aus der vorigen Nummer:

Silberrätsel: 1. Granate, 2. Uranus, 3. Zahlt, 4. Einöde, 5. Nihilismus, 6. Hippodam, 7. Kusterly, 8. Trindab, 9. Zimmermann, 10. Ipolu, 11. Fingerhut, 12. Ohrmuschel, 13. Lydia, 14. Gneisenau, 15. Ebenholz, 16. Niederwald, 17. Ferkeln, 18. Stradella, 19. Nottingham, 20. Folde. — „Gutem Rat zu folgen, ist niemand zu alt und zu weise!“



(Fortsetzung.)

„Sie irren sich sehr in Fuhrmeister — er hält viel auf die Truppe. Er ist, wie wir anderen, auch als Kriegsfreiwilliger ins Feld gegangen und später Reserveleutnant geworden. Wir Kriegsoffiziere sind wohl in der alten Armee ein neuer Typ gewesen, den die Not geschaffen hat. Soviel Hauptleute, wie der Krieg verlangte, gab es nicht. Man stellte die Kriegsteilnehmer an diese Plätze. Wie soll ich Ihnen erklären, wie wir uns fühlten? Jedenfalls sind wir keine Offiziere gewesen im althergebrachten Sinne. Eigentlich ein geistloser Menschentyp, dem jahrelang eine unsagbare Verantwortung aufgebürdet war. Man kann ihn mit keinem gesellschaftlichen oder traditionellen Maßstab messen.“

Jeschke sitzt mit hochgezogenen Augenbrauen und fühlt sich irgendwie getroffen. Von ihm aus waren die Herren schon richtige Offiziere, jedenfalls mehr wie er — na, laß dich, alter Viktor! Lieber Gott, das kann alles schon so gewesen sein, aber daß das alte Geschichtchen, das steht auch fest.

„Ihre Ausführungen sind mir sehr interessant. Ich vermutete in der Truppe lediglich eine lose, gesellschaftliche Vereinigung. Aber man muß vor dieser inneren Bindung wirklich Respekt haben. Meine besondere Verwendung im Feldzug ließ mich den Krieg und die Schrecken gewissermaßen von höherer Warte aus sehen. Aber Sie können verächtlich sein, daß ich das größte Verständnis für alles habe. Gehorsam war ja immer die stärkste Tugend des Soldaten. Bei uns hieß es immer: Wo dein König dich hinstellt, da sollst du deine Pflicht tun...“, er macht eine Kunstpause, „und es gab überall schwere Verantwortung zu tragen. Sehen Sie — ganz richtig haben Sie vorhin bemerkt, man verweigerte uns den bürgerlichen Gruß, man hält uns für schuldig am Kriege, man will von den Offizieren nichts wissen. Um so mehr müssen wir uns zusammenschließen. Bleiben wir also unter uns, bilden wir einen exklusiven Kreis. Ich würde das gern in die Hand nehmen und alles etwas in das Abumäßige gestalten. Kurz — würden Sie meinen festen Anschluß an die Herren vermitteln?“

Friedrich läßt den Satz einen Augenblick in der Luft schweben. Es ist ihm, als lege ihm der andere eine Schlinge um den Hals. Er hat die Ausführungen geschickt für seine Zwecke benutzt. Eine Antwort muß sein.

„Ich werde mit den Herren sprechen“, sagt er langsam. „Das ist freundlich, ich warte auf einen Bescheid von Ihnen“, er erhebt sich, streift den linken Handschuh über und sagt leichthin: „Abzogen — meine Frau ist sehr mitgenommen durch den Todesfall, ja — kolossal verändert. Sie als Jugendfreund müssen Sie doch kennen? Sie dusen sich doch wohl — was meinen Sie zu den unerwarteten Stimmungsausbrüchen? Sie hatten doch da eine längere Aussprache mit ihr, bei Ihrem Besuch...?“

Friedrich steht wieder den lauernden Schein in den Augen Jeschkes, fühlt, daß dieser immer wieder auf dieses

Thema kommt, daß er mit seinen Fragen einen Zweck verfolgt. Er antwortet kühl:

„Es ist wohl Renate nicht gegeben, über ihr Gefühl zu sprechen, insofern wirkt sich eine seelische Erschütterung sicher stärker aus. Sie wird ja in Hannover schnell ihr Gleichgewicht wiederfinden.“

Viktor Jeschke scheint unbefriedigt, sagt jedoch eifrig: „Dieser Ansicht war ich auch, deshalb gestattete ich ihr auch die Reise sofort...“

Jeschke geht nachdenklich über die Treppen. Renate hat ihm zum Abschied kaum die behandschulte Rechte gereicht. Ihre Reise kam einer Flucht gleich. Er hatte das deutlich gefühlt. Seit dem Besuch dieses Friedrich Schönnitz war sie wie ein Bild von Stein. War das nur der Gram um des Vaters Tod? Oder war da noch was? Er knirschte mit den Zähnen. Wariet nur, ich werde meine Rechte wahren... Hat man mich auch im Testament vergessen, so habe ich mit der lächerlichen Reise nach Hannover wenigstens die alleinige Vollmacht erteilt, die der Herr Notar Gebhardt gerne verhindert hätte. Ein Gedanke blüht auf. Man muß mal die harmlose Tante Wachsmann anhören.

Zehntes Kapitel.

August Abel lenkte ein Rudgespann auf dem ausgefahrenen Wirtschaftsweg den Hauenberg hinan. Strupp, der Hofhund der Papiermühle, umtanzte ausgelassen das Gefährt. Die Sonne sandte schon schräges Licht, die Bäume warfen lange Schatten. August bog in das Kleeefeld ein, das schon zum Teil gemäht war, Grünfutter für den Stall zu liefern. Er griff zur Sense. Ritsch ging es und ratsch! — Weit der Schwung, kräftig und sauber der Schnitt. Die Rufe standen begeistert lauend auf der Feldnarbe. August schob ihnen mit dem Fuß ein spärliches Häuflein Klee zu, denn die Tiere kannten kein Maß, überfrachten sich, es gab die schönste Rokit und für ihn ein Donnerwetter. Er hörte ganz deutlich Josef Wunderlichs Geschimpfe.

„Maulaff“, dummer, steht derbei und bist net for en Pfeng scheiter wie's Rindvieh...“

Strubb wollte eben im Wald verschwinden, ein bißchen zu wildern.

Ein schriller Pfiff. „Dummer Hund, wenn e Säger kommt, kriegt ans auf's Fell gepfeffert. Ich loß dich dra der Ketten“, wennst net folgst...“

Strubb verstand sehr gut und ließ bedauernd die Ohren spielen. Sobald man mit Menschen umgeben mußte, die lange Hosen trugen, war alles Schöne im Hundesdasein verboten. Man mußte die barfüßigen Jungen betteln, einen mitzunehmen, da gab's eine lustige Jagd auf Karnickel. Waff, waff!

August legte die Sense beiseite und griff zum Rechen. Die Sonne war hinter dem Wald verschwunden. Rühle krieg aus dem Tal. Er mußte sich eilen, zum Fähtern zurechtzulassen.

Waff! Waff! Was hat denn der Hund?

„Halt's Maul, Strupp...“ Anrufen. Waff! Waff! einige Sprünge dem Walde zu — Gebell, aber es klang nicht feindselig. Scheint wer Bekanntes im Wald zu sein, dachte August und spähte hinüber. Ein Ruf, ein Lachen. Strupp stürzte mit freudigem Gelell ins Dickicht. Ein Mann schob sich heraus, blickte sich um sich, winkte.

„Ach schau, der Karl Heintze. Der sollte doch weit fort sein, in der Fabrik etwas ausgefressen haben. Lächliche Schellen hatte es gegeben. Dem Johann, dem Meister, schwoll die Ader auf der Stirn, wenn der Name fiel. Nur Genues wußt mer net. Mit dem sollt mer aber lieber nix je tun haben.“

Er pfiff dem Hund und ging ans Ausladen. Da kam Karl Heintze zögernd heran.

„August, du kunnst mir einen Gefallen tun — schau, mir geht's schlecht...“

August wandte sich. Abgerissen sah der Karl aus. Es ließ ihn kalt, er verzog die dünnen Lippen, grinste durch die Zahnlücken. Für jeden kommt einmal die große Stunde.

„Gude da, der budlige August, dös Dredtnechtel, kunnst ne Herrn Kommiss en Gefallen tun. Rei gerebt hast mit mir in den letzten Sahrne. Hast wuhl lange Finger gemacht, du Lauser, hä? Soll ich der wuhl en Fänger schenken, hä?“

„Mut glomm in Karls Augen, aber er hielt es für richtig, den budligen Dingerich nicht zu reizen.“

„Ich darf doch nimmer ins Haus. Der Vater hält's doch mit den Großtopfen. Nur deswegen muß ich fort — nur weil ich zum geknechteten Proletariat gehalten hab.“

„Du — hör mir auf mit deine Sprüch, du Nochnas. Mit'm Stieptragen kunnst rumlaufen, weil der Herr dich hat was werden lassen — und nocher gehst zur roten Begagl' Gelle, die machen dich zen Minister...“, er lachte höhnisch, „du bist e schönes Rindvieh!“

Karl knirschte mit den Zähnen, bezwang sich mühsam. Die Sense sollte man dem Dredtnecht in den Rangen jagen. Na, warte nur, später.

„Jundacht bettelte er weiter. Er sollte doch nur diesen Brief der Mutter heimlich zusteden und keinem Menschen was davon sagen. Karl wußte genau, daß August schwelgen würde. Dann fand er das rechte Wort, um der Mutter willen solle er es tun.“

„Um der Mutter willen, August...“

„Ja, die Mutter Sette, das war zum Erbarmen, das war kaum mit anzusehen.“

„Gib her, Lumpes, und verschwind...“

Karl Heintze war schnell im Wald untergetaucht. Von dort dröhte er dem Knecht mit der Faust. An die Wand kommt der Hund, wenn —

August kummerte sich nicht mehr um „den Dinkerts“.

Mittwoch abends war Johann Heintzes Singstunde im Dorfgasthof. Er war Vorsänger im Verein „Liedertranz“ und verdaunte den Abend nie. Als der Meister heute vom Hof war, ging August Abel zu Frau Heintze.

„Mutter Sette, do is e Brief vom Karl — ich will nix gesehn und nix gehört habn — und nix weiter derwah wissen. Dös is Ihnen ihre und ne Meister sei Sach. Gutten Nacht...“

„Allmächtiger Gott!“ Mutter Sette sah wie gelähmt, sie war unfähig, den Umschlag zu lösen. Seit diesem schwarzen Tag hatte sie ein martervolles Leben geführt. Furcht und Bangen waren ihre Begleiter geworden. Sie fühlte über sich ein Verhängnis dunkel drohen, diese böse Tat Karls war nur ein Anfang. Wenn die Hausglocke schrillte, ein Finger an die Tür pochte, setzte ihr Herzschlag aus. Jetzt kommt wer und sagt: „Mutter Sette, wir haben ihn gefunden...“

Er war fortgerannt, wie er ging und fand. Der Meister hätte ihn erschlagen. Johann Heintze war schrecklich im Jörn. — Die Hermine war am Nachmittag Wredensblatz gekommen, hatte ein Bündel Kleider zu-

sammengerafft. Karl lag in ihrer Kammer, aber wenn der Mann vom Dienst käme — er litt ihn keine Minute im Hause. Diese Schande über den ehrlichen Namen zu bringen! Mutter Sette hatte noch ihre tönernen Sparbüchse zerbrochen...

„Nun tastete sie mit zitternden Händen nach ihrer Brille, riß den Brief mit einer Haarnadel auf. Die Buchstaben schwammen ihr erst vor den Augen.“

„Liebe Mutter, mit mir geht es schlecht. Das Geld ist alle, und ich mußte die Kleider versetzen. Jetzt kunnst mir Kollegen in Blauen eine Stellung verschaffen, aber ich muß mich in ordentlichem Anzug vorstellen können. Du mußt mir hundert Mark verschaffen, dann kann ich wieder etwas werden. Du mußt das Geld senden an Fritz Kaulbach, Monteur, Blauen, postlagernd. So heiße ich jetzt und habe auch richtige Papiere. Ich kann mich doch nicht sehen lassen in der Bezirksstadt oder daheim, sonst verrennen sie mich noch ein. Wenn Du mir das Geld nicht schickst, muß ich mich aufhängen. Je eher, desto besser. Dein unglücklicher Sohn Karl.“

Am nächsten Tag hastete Sette zur Stadt, zur Sparkasse, zum Postamt. Ein gutmütiger Beamter half ihr die Postanweisung ausfüllen, sie sagte niemandem ein Wort, auch der Hermine nicht. Sie hatte das ihrige getan, dem Jungen wieder aufwärts zu helfen. Jetzt wird er in Blauen in einem Kontor stehn. — Die gute Frau Gollnisch hatte ihr die zweihundert Mark heimlich wieder zugesteckt. Der Johann brauchte das nicht zu wissen, für ihn war die Hergabe für den Sohn eine moralische Entlastung. Sie und Friedrich wollten aber nicht, daß die braven Alten für den Leichtsin des Sohnes büßen sollten. Sie sollte das Geld zur Sparkasse tragen und es als Notpfennig aufbewahren. — Gab es eine größere Art als die, in der der Junge jetzt stand? Mit hundert Mark konnte er wieder ehrlich werden! Nein, sie brauchte sich keine Vorwürfe zu machen, jede Mutter würde so handeln. Wie hart die Männer alle sind, wenn so ein Junge vom Wege abkommt.

Dem Meister aber fiel auf, daß seine Sette nicht mehr verzweifelt ins Leere starrte, wenn sie sich unbedacht glaubte. Es gingen auch wieder freundliche Worte über den Tisch, nur Karl wurde nie erwähnt. — Oft aber grübelte Sette. Daß der Karl jetzt einfach Fritz Kaulbach heißt, das wollte ihr nicht in den Kopf. War das auch so ein neumodisches Gehabe? Ach, es wackelt über alles Gras, wenn er erst ein reifer, wohlhabender Mann ist, wird er sich wieder nennen können wie ehedem, und niemand wird ihm etwas nachtragen. Mutter Sette war in diesen vierzehn Tagen fast wieder ein zufriedener Mensch. Bis zu jenem Abend...

Als sie an jenem Mittwochabend im Begriff war, ihre Kammer aufzusuchen, irrte ein Steinchen an das Fenster, das auf den rückwärtigen Obstkarten hinausging. Sie erschrak. — Da — noch einmal! Warum gab Strupp nicht Laut? Wenn ein Fremder in Gärten oder Hof wäre, würde er rasen wie toll...

Der Karl — schon es ihr durch den Kopf, und die Füße wurden ihr schwer wie Blei. Sie öffnete den Fensterriegel, lauschte.

„Mutter, mach die Hintertür auf...“, eine heisere Stimme, Karl.

Zitternd schlich sie über die Treppen, fühlte, das dunkle Verhängnis ist wieder da, schwebt über mir, es geht alles nicht gut aus — nein, es geht nicht gut aus...

Schnapsdunkel schlug ihr entgegen. Gott, ach Gott — soweit ist es schon mit ihm.

„Schnell was zu essen, ich muß wieder fort...“

Er sah am Tisch, laute und schläng, als hätte er seit Tagen nicht ordentlich gegessen. Die Haare hingen ihm in die Stirn, eine spöttische Sportmütze sah ihm im Nacken, die Augen flackerten. Er lachte ganz grundlos, rebete, schnitt auf — ich bin auf dem Wege zum Funktionär, ich bin Kommunist, ich werde einer der Führer sein, wenn es losgeht, das große Aufräumen...

Mutter Sette weinte nur still vor sich hin. Er war ja betrunken, er schwachte ja nur dummes Zeug, wie die Arbeiter in der Webfabrik.

(Fortsetzung folgt.)

Ehe mit Volldampf.

Von Max Bittich.

(Nachdruck verboten.)

Bei ihrem letzten Besuch der deutschen Heimat erzählte uns Frau Albertine Cäzile:

Mit sechzehn Jahren vergaßte ich mich in der Pfälzer Vaterstadt bis über die Ohren in den schönsten Mann unter der Sonne. Tenge hieß er, Edward Tenge. Kurz entschlossen heirateten wir, flieden wir zusammen. Medlenburg, Nordsee, Ozean, United States. Raum sind wir in Colorado angelangt, so legt sich mein Mann, kann nur mitunter tätig sein, wird trotz aller Pflege kränker, statt gesunder. Volle vier Jahre schleppt er sich hin. Fieber ohne Ende. Das bleibt mir übrig! Ich schaffe, für ihn, für unsere beiden Kinderchen mit, in Hotels, Bars, Räden, Ställen, auf Bauplänen, in Fabriken. Edward stirbt. Meine junge Gesellschaft will essen. Wir werden Jungvögel. Endlich nimmt mich eine Konservensfabrik in Südamerika auf. Fleischwaren. Ich mache Geschäfte mit Großküchen in sechs Staaten. Lohnende Sache. Unterwegs zu Pferd, Rad, Wagen, Bahn, ohne meine Kinder recht zu sehen. Das tut weh. An einem Abend, ich spreche gerade ein bißchen laut mit einem Bekannten auf der Straße in Homerville, tritt ein Mann auf uns zu, sehr langsam und gesund: „Verzeihung“ — sagte er — „Sie sprachen soeben von Dürkheim und Ellersstadt. Dort bin ich geboren, in Dürkheim. Heiße Franz Cäzile. Und Sie?“

„Bin Frau Albertine Tenge gewesen, bin gleichfalls in der Pfalz zur Welt gekommen, bin jetzt Witwe mit zwei Kindern und reise in Konserven. Noch mehr Wünsche? Brauchen Sie Konserven?“

„Konserven? Nein. Frische Ware. Witwe sind Sie? So eine rosigte Witwe? Großartig! Schon vor Jahren sind Sie mir in Hebron aufgefallen, wie Sie als jugendliches Ding in Lederhosen an mir mit Ihrem Rusterloffer vorbeirast. Auf so eine Frau wie Sie bin ich scharf aus. Warum? Mein Haus, meine Familie, schreien danach. Meine drei Mädchen brauchen eine neue Mutter. Im übrigen ist alles da. Einträglische Farm. Was meinen Sie dazu, Frau Albertine Tenge? Fester Bau vorhanden, Pferdeherden, Weiden am Fluß, Rindvieh, viel Rindvieh, Felle.“

So redet er, und ich denke: Bist du ein elender Gauner! Märchen erzählen kannst du, man soll's nicht meinen. Und so fahre ich ihn an: „Jetzt hören Sie auf mit Ihrem Gese! Lassen Sie sich im Salzsee einpöbeln samt Ihrem Lustschloß!“

„Ich bin Franz Cäzile“, entgegnet er und schiebt mir ein paar große roten in die Hand. „Am Donnerstag nächste Woche sehen Sie sich mit Ihren Kindern in Omaha in den Zug und fahren durch bis Whitestone. Dort erwartet Sie mein Wagen. Abgemacht, Albertine?“

Ich denke an meine Kinder, an ein hübsches, gescheitertes, gemeinsames Leben mit ihnen. Zu Hause frage ich meinen Nachwuchs: „Wollt ihr einen neuen Vater haben, einen mit drei Schwesterchen für euch, mit Reitpferden, mit feinen Stuben, Milch in Hülle und Fülle? Und wo ich immer bei euch bin?“

„Die Kinder hopsen dedenhoch: „Ja, Mutter!“

Richtig, am Donnerstag sind wir reisefertig. Am Bahnhof schlägt mir freilich das Gewissen: Wenn du deine Brotstücke verlieren solltest! Lächerlich, einem unbekannten Aufschneider nachzurrennen!

Am liebsten wäre ich umgekehrt. Da reden meine Kinder: „Mutter, holt er uns mit den Reitpferden ab, der neue Vater? Mutter, du läßt uns nie mehr allein?“

Darf ich abwinken? Nein. Also rattern wir richtig nach Whitestone, stoßen auf ein Prachtgepann. Unübersehbare Obstanlagen. „Alles mein!“ erklärt Franz Cäzile. Niesige Tabakfelder. „Alles mein.“ Mais, Weizen bis an den Horizont. „Alles mein.“ Pferde, Pferde, Pferde. „Alles mein.“

Aus einer Farm springen drei hübsche Mädchen mit Blumen. Eine alte Haushälterin bringt Brot, Salz, Wein,

Früchte. Schwarze sind aufgespizt und grün. „Alles mein.“

Unsere fünf Kinder werden auf lauter niedliche Schimmeln gelehrt. Eine einzige Luft. Unterm Dach das herrlichste Essen. Raum ist mein letzter Bissen geschluckt, so höre ich fragen: „Albertine, im Herbst muß Frau und Mutter bei uns sein; heiraten wir im September? Sobald wir nachher Geld genug gemacht haben, leben wir in Deutschland weiter. Bist du?“

Und richtig, wir heirateten, bewirteten neben unsern Arbeitern an zweihundert Gäste am Hochzeitstage, Farmer, Händler, Großhändler mit ihren Frauen. Es ging weiter vorwärts, bei Gott, und es ging gut voran! sagte Frau Cäzile und nahm eine Zigarette.

„Diese Ehegeschichte im Sotop und diese gleich einem Lauffeuer flümmende Ehe hat also kein Glück gebracht?“ erkundige ich mich, während ich ihr das Rindholz reiche.

„Sehe ich so aus, als hätte ich mir die Finger verbrannt?“ fragt sie, ohne Antwort zu erwarten.

Der Hafen.

Von Erich Trebor.

(Nachdruck verboten.)

Gegen Morgen, noch ehe die Sonne aufgeht, erfüllt Motorengeknatter die Luft. Die schweren Osmotoren der Strabbenfischer werden angeworfen, und dann fahren sie hinaus; bei ihnen die Hoffnung, am Abend mit reichem Fang heimzukehren.

Sind sie hinaus aus dem Hafen, dann sinkt die Stille der Nacht wieder hinab, nichts scheint die unendliche Ruhe gekört zu haben, das Gezwitscher der durch den Lärm aufgeschreckten Vögel verstummt wieder. An der Raimauer, gegen die sich die zahlreichen Schiffsleider prehen, ist es leer, man sieht direkt in das leise plätschernde Wasser. Die einsame Gaslaterne am Rand des Hafens wird von flatternden Nachtfaltern umspielt, die sinnlos gegen das Glas anfliegen und sich schließlich ebenso sinnlos die Köpfe zerschmettern.

Nun geht die Sonne auf, und ihre herrlichen Strahlen beleuchten den kleinen Hafen mit seinen jahrhundertalten in kleine Gärten eingebetteten Häusern. Fischer, die nicht auf den Strabbenbooten Arbeit und Lohn finden können, kommen mit mühsam zusammengestellten Rähnen und fischen mit kleinem Rep. Unzählige Male ziehen sie das Netz hoch, und Freude huscht über ihr Gesicht, wenn sich ein noch so kleiner Butt oder Kal versangen hat.

Die wenigen größeren Schiffe werden entladen, der Bagger wühlt den Schlud aus dem Hafeneingang, unaufhörlich mit immer freisenden Lauf seiner Schöpfseimer. Die alten Linden, die schon so viele, viele Generationen kommen und gehen sahen, rauschen ihr ewiges Lied.

Auf den Bänken sitzen die alten Fischer, Arbeitsinvaliden, die ein Leben des Schaffens hinter sich haben, und spinnen ihr Seemannsgarn, das in allen Häfen der Welt gesponnen wird und doch immer wieder Neues, Furchterregendes bringt.

Er ist hübsch, dieser kleine Hafen, den der Tag und die Nacht mit Leben erfüllen. Die Ruhe in Stunden der Nacht und des Tages, unterbrochen durch die aus- und einfahrenden Fischer. Dieser Wechsel von brausendem Leben und unendlicher friedentrunkener Stille paßt die Menschenseele.

Es gibt unzählige Häfen auf unserer Erde. Viele sind so klein, haben trauliche Stunden wie dieser; und doch wird dieser eine immer der herrlichste, der verträumteste sein und bleiben, wird kein Hafen der weiten großen Erde diesen in der Erinnerung ersetzen können, denn es ist der Hafen der Heimatstadt. Wir Deutsche sind Gläubige der Heimat, und so soll es immer bleiben!